

LEIBNIZ-GYMNASIUM

REMSCHIED



JAHRESSCHRIFT 2009

Impressum:

Diese Jahresschrift wird herausgegeben vom Kollegium des
Leibniz-Gymnasiums Remscheid in Zusammenarbeit mit dem Förderverein.
Auflage: 1.000 Stück

Redaktion: Dr. Eva Bürgel (verantwortlich),
Verena Leberling, Klaus Fey, Guido Rader,
Joachim Supp, Philipp Schubert

Satz und Layout: Philipp Schubert
Gute Computerfee: Ursula Rödding

Druck:



Koch Werbedrucke GmbH,
Remscheid

Der Inhalt der Artikel gibt nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.
Die Autoren der Artikel sind für den Inhalt selbst verantwortlich.

Wir danken ...

- ... unseren Inserenten, die die Herausgabe dieser Schrift ermöglichten.
- ... allen Spendern des letzten Jahres sowie Frau Ursula Rödding für die besondere Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Zahlen, Daten, Namen	
Statistik	5
Schulkalender	10
Vorstellung neuer Kollegen, Verabschiedung ehemaliger Kollegen	13
Unsere Jüngsten	21
Erprobungsstufe	
Ostereiersuche der Klasse 5b	25
Kinder und Jugendtag in Lennep	26
Pia Halscheid beim Vorlesewettbewerb	27
Klassenfahrten der 6. Klassen	28
Sekundarstufe I	
Exkursion der Klasse 7c	37
BrainGym – oder Bewegung ist das Tor zum Lernen	42
Klassenfahrten der 9. Klassen	43
Aus dem Schulleben I	
Aus dem Deutschunterricht: Fliegender Kappe	40
20 Jahre am Leibniz-Gymnasium	52
Neue Herausforderungen am LG	55
Die Berufsberatung am LG	56
Ist unsere Welt noch zu retten?	58
Beeindruckendes Schultheater	61
Verschönerung des Schulhofes	62
Citylauf 2009	64
Mathematikwettbewerbe	67
Schach – Stadtmeisterschaft 2009	73
„The Big Challenge“	75
Frankreichtaustausch Quimper – Remscheid	77
Ukraineaustausch	82
Ausflug der SoWi-Kurse nach Brüssel	87
Beiträge zur Ria-Fresen-Stiftung	88
Bunter Abend der Jahrgangsstufe 13	92
Abitur 2009	
Abiturientia	96
Abiturreden	98
Abi – und dann...?	
...Tim Steinhaus berichtet	105
Aus dem Schulleben II	
Jubiläumsjahrgänge	107
Unsere (Vorgänger-) Schule vor 100 Jahren	110
Die Klosterkirche in Lennep	117
Das Leibniz-Gymnasium gründet eine Bank	120
Die Schülervertretung stellt sich vor	123
Förderverein	124
Presseschau	127
Nachweise	131

Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen auch in diesem Jahr wieder unsere Jahresschrift vorlegen zu können. Sie gibt einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse am Leibniz-Gymnasium im Verlauf des Jahres 2009.

Die Jahresschrift ist seit vielen Jahren eine feste Institution in unserer Schule. Auch wenn es bei der Zusammensetzung der Redaktion immer wieder personelle Veränderungen gegeben hat, gibt es eine beachtliche Kontinuität in der Redaktionsarbeit.

Frau Dr. Bürgel ist von Anfang an dabei und leitet als verantwortliche Redakteurin das Redaktionsteam, in dem bereits seit vielen Jahren Herr Fey, unser



ehemaliger Schüler Philipp Schubert und Frau Rödding, Mutter eines ehemaligen Schülers, mitarbeiten. In den letzten Jahren hat das Team Verstärkung bekommen, als mit Frau Leberling und Herrn Rader zwei junge Mitglieder des Kollegiums für die Arbeit in der Redaktion gewonnen werden konnten. Die Redaktionsmitglieder haben zudem Herrn Supp davon überzeugen können, sozusagen als „elder statesman“ sein Engagement für die Jahresschrift auch nach seiner Pensionierung fortzusetzen. Ein solches Team bürgt für Qualität durch Erfahrung und neue Impulse.

Die Gestaltung der Jahresschrift verlangt aber nicht nur redaktionelles Geschick bei der Präsentation der Beiträge, sondern auch ein ständiges Beobachten des Schullebens in seiner ganzen Vielfalt. Dazu gehören auch Dinge, die oft als Kleinigkeiten betrachtet werden, wie z. B. das Bereithalten eines Photoapparats im richtigen Moment, das rechtzeitige Ansprechen von Schülerinnen und Schülern sowie von Kolleginnen und Kollegen, um für die Jahresschrift interessante Berichte zusammen zu tragen. Das Schwierigste ist allerdings immer, alle „freien Mitarbeiter“ dazu zu bringen, Ihre Beiträge pünktlich bei der Redaktion abzugeben. Das alles macht sehr viel Arbeit. Wir danken darum den Mitgliedern der Redaktion, dass sie diese Mühe nicht scheuen und für uns alle die Ereignisse des zurückliegenden Jahres lebendig erhalten.

Remscheid, im Oktober 2009

Gisela Bölling, Oberstudiendirektorin

ZAHLEN, DATEN, NAMEN

Schülerzahlen

2009/2010: 769 (357 Jungen, 412 Mädchen)
davan 552 in der Sekundarstufe I (306 Mädchen, 246 Jungen)
und 217 in der Sekundarstufe II (106 Mädchen, 111 Jungen)

Sextaner: 93 neue Fünftklässler (48 Mädchen, 45 Jungen)

Abitur 2009: 66 Abiturienten (41 Mädchen, 25 Jungen)

Klassen- und Stufenfahrten

9a	März 2009	- Binz	(Gensicke, Supp)
9b,c	März 2009	- Ahrntal / I	(Franke, Moll, Schneller, Stender)
9d	März 2009	- Todtmoos	(Rader, Schumacher)
6a	August 2009	- Obermaubach	(Fey, Weiher)
6b,c	August 2009	- Amrum	(Franke, Krah, Leberling, Rader)
9a	September 2009	- Texel / NL	(Schoen, Schwerdtfeger)
9b	September 2009	- Scharbeutz	(Drazewski, Gensicke)
9c	September 2009	- Schneverdingen	(Aertel, Blümel)
Jgst. 13	Oktober 2009	- Süd-Frankreich	(Cornelius, Fey, Weiher)

Internationaler Austausch mit den Partnerschulen

Mai / Juni 2009	-	Aufenthalt von französischen Austauschschülern aus Quimper
September 2009	-	Aufenthalt einer Schülergruppe aus der Ukraine (Fey, Nover-Schmitz)
Sept. / Okt. 2009	-	Rückbesuch unserer Schülergruppe in Quimper
Dezember 2009	-	Aufenthalt von französischen Austauschschülern aus Lille (Bölling, Weiher)

Schulleitung

Gisela Bölling, OStD'	Schulleiterin
Sylvia Höpfner, StD'	Stellvertretende Schulleiterin
Wolfgang Ley, StD	Oberstufen-Koordination
Karin Schumacher, StD'	Mittelstufen-Koordination
Wolfgang Moll, StR	Erprobungsstufen-Koordination
Ursula Wirwahn, OStR'	Koordination der Freiarbeit
Christel Nover-Schmitz, StD'	Organisation und Koordination schulischer Veranstaltungen

Schulsekretariat

Andrea Böhning Schulsekretärin
Andrea Hartmann Schulsekretärin

Hausmeisterin

Angelika Tillmanns

Mitwirkungsorgane im Schuljahr 2009/10

Schulkonferenz

Lehrervertreter: die Damen Leberling, Nover-Schmitz und Schumacher
sowie die Herren Drazewski, Fey, Kessler, Ley, Mühlenberg,
Rader, Schneller

Elternvertreter: die Damen Hauck (8a), Schuchardt (7a) und Trapp (11) sowie die
Herren Dicke (6a) und Dr. von Borzeszkowski (6c)

Schülervertreter: Janek Bartos (10a), Philipp Krüger (11), Fabio Rizza (11),
Marcus Schmidt (12), Maximilian Schmidt (11)

Klassen- und Jahrgangsstufenpflegschaften

Vorsitzende: Dagmar Schuchardt
Stellvertreter: Silvio Dicke

5a	Frau Luckey	8a	Frau Hauck
5b	Herr Itschert	8b	Frau Blaschke
5c	Frau Prager	8c	Frau Pitscher
6a	Herr Dicke	9a	Frau Busch
6b	Frau Mertmann	9b	Frau Wiedenhoff
6c	Herr von Borzeszkowski	9c	Frau Müller
7a	Frau Schuchardt	10a	Herr Stellmacher
7b	Frau Busch	10b	Frau Klose
7c	Herr Kämper	10c	Herr Blanke
7d	Frau Gernt-Hoppe	10d	Frau Geller-Moritz

Jahrgangsstufe 11: die Damen Klug, Titz und Trapp
Jahrgangsstufe 12: Frau Stuhlmüller sowie die Herren Klee und Tscharn

Schülerrat

Schülersprecher: Philipp Krüger (11) und Maximilian Schmidt (11)

5a	Cena Georg	8a	Robin Braun
5b	Luisa Knippert	8b	Lisa Schwalm
5c	Moritz Knippert	8c	Leonard Bona
6a	Mia Burgdorf	9a	Antonia Ramme
6b	Chiara Hertz	9b	Alina Zumbruch
6c	Cihan Koyuncu	9c	Yannic Brockmann
7a	Leonie Schuchardt	10a	Janek Bartos
7b	Hanna Busch	10b	Leonard Jäckel
7c	Leander Knie	10c	Maximilian Halbach
7d	Leon Maluck	10d	Marlit Knauthe

Jahrgangsstufe 11: Dzenana Bajramovic, Philipp Krüger, Maximilian Schmidt
Jahrgangsstufe 12: Christian Jäckel, Philip Kilch, Valbone Merturi,
Marcus Schmidt
Jahrgangsstufe 13: Andrea Bayer, David Elsner, Friederike Lekscha,
Madeleine Loos
SV-Verbindungslehrer: Herr Drazewski, Frau Leberling

Lehrerkollegium

60 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten in diesem Schuljahr
an unserer Schule die Fächer:

Biologie: Frau Blümel, Frau Bott, Herr Gabriel, Herr Moll,
Herr Dr. Schuster*, Herr Weise, Herr Weber

Chemie: Frau Blümel, Frau Bott, Herr Mühlenberg, Herr Weber,
Herr Schüssler

Chinesisch: Frau Warmer

Deutsch: Herr Geuter, Frau Höpfner, Herr Körkemeier, Frau Krahle,

	Frau Lamers, Frau Leberling, Frau Dr. Medert, Herr Mohns, Frau Nover-Schmitz, Frau Ruda-Dietrich, Herr Schwerdtfeger
Englisch:	Herr Aertel, Frau Bellido, Frau Beneke, Frau Brink, Herr Kessler, Frau Müller, Frau Schoen, Frau Schumacher, Frau Stender
Erdkunde:	Herr Aertel, Herr Drazewski, Herr Nienhaus, Herr Weise, Frau Wirwahn
Französisch:	Frau Beneke, Herr Biggemann, Frau Bölling, Frau Dr. Bürgel, Frau Höpfner, Herr Nienhaus, Frau Weiher
Geschichte:	Herr Biggemann, Frau Bölling, Frau Dr. Bürgel, Frau Dr. Medert, Herr Kessler, Frau Leberling, Frau Müller, Frau Nover-Schmitz, Herr Dr. Reinking, Frau Schumacher
Informatik:	Herr Gabriel
Kunst:	Frau Grabinski*, Herr Körkemeier, Herr Dr. Reinking
Latein:	Frau Gensicke, Herr Biggemann, Frau Dr. Medert
Mathematik:	Herr Becker, Herr Fey, Herr Ley, Frau Mannsfeld, Herr Schneller, Frau Wirwahn, Frau Weiher
Musik:	Herr Rader
Philosophie/ Praktische Philosophie:	Frau Lamers, Herr Schwerdtfeger (Herr Drazewski, Frau Leberling)
Physik:	Herr Becker, Herr Ley, Frau Mannsfeld, Herr Mühlenberg, Herr Schneller, Herr Schüssler
Politik:	Frau Brink, Herr Drazewski, Herr Franke, Herr Schwerdtfeger, Frau Warmer, (Herr Biggemann, Herr Dr. Reinking)
ev. Religion:	Frau Cornelius, Herr Pfr. Damm*, Herr Pfr. Krämer, Frau Krah
kath. Religion:	Herr Geuter, Frau Schoen

Sozialwissen-
schafften:

Frau Bölling, Frau Brink, Frau Cornelius, Herr Drazewski,
Herr Franke, Herr Rader, Frau Warmer

Spanisch:

Frau Bellido, Herr Hernandez (Gastlehrer), Frau Ruda-Dietrich,
Frau Stender

Sport:

Herr Franke, Frau Gensicke, Herr Hild, Herr van Keesteren,
Herr Mohns, Herr Moll

mit* versehen = Vertretungskräfte

Referendarinnen (seit 01.09.2009):

Sabrina Arcan	(Biologie, Chemie)
Anja Brodowski	(Deutsch, Geschichte)
Veronica Meyer	(Erkunde, Englisch)
Bernadette Müller	(Englisch, Deutsch)

Referendarin (seit 01.08.2008):

Corinna Kriegeskorte (Mathematik, Physik)

Referendarin (seit 01.02.2008):

Siegrid Mayer (Deutsch, Englisch)
Glückwunsch zum bestandenen Examen! Die Redaktion.

Verabschiedungen

Zum 31.06.2009 haben wir Frau Dudda, Herrn Fräntz und Herrn Herhaus in den „passiven“ Teil ihrer Altersteilzeit und Herrn Supp in den Ruhestand verabschiedet. Wir danken ihnen für ihr langjähriges Engagement an unserer Schule und wünschen ihnen alles Gute und weiterhin viel Schwung für den Ruhestand. Während des ersten Halbjahres des Schuljahres 2008 / 2009 verließ aus beruflichen Gründen Herr Dr. Giebisch unser Kollegium. Wir wünschen ihm an neuer Wirkungsstätte viel Erfolg!

Schulkalender

Februar 2009 bis Januar 2010

FEBRUAR

- 26.01.- 06.02. Betriebspraktikum der 10. Klassen
- 04. Pädagogischer Tag
- 05. Forum Leibniz – Von der Varusschlacht zum Nibelungenlied (Herr Meermagen)
- 06./07. RAM (Remscheider Ausbildungsmarkt) für die Oberstufenschüler
- 11./12. Aufführungen der Theater-AG
- 16.- 18. Anmeldungen der neuen Fünftklässler
- 21. Landesrunde der Mathematikolympiade in Bad Oeynhausen
- 25. Konzert der Musical-AG

MÄRZ

- 03. Beginn der Lernstandserhebungen in der Jahrgangsstufe 8
- 03./04. Theater-AG: „Romeo und Julia“
- 05. Forum Leibniz – „Opportunity International: kleine Kredite – große Wirkung“ (Familie vom Baur)
- 11. Abschluss der Lernstandserhebungen in der Jahrgangsstufe 8
- 17. Solokonzert mit Gesangsbeiträgen „Love is in the Air“
- 19. Kängurutag
- 25. „Fünfer“-Abend
- 26.- 03.04. Klassenfahrten der 9. Klassen

APRIL

- 20.- 08.05. Zentralabitur – Schriftliche Prüfungen
- 29. Schulkonzerte für die 5. Klassen im Teo-Otto-Theater

MAI

- 04. Infoabend „Individueller Schüleraustausch“
- 05. Elternsprechnachmittag
- 07. Forum Leibniz – 175 Jahre Abitur in Deutschland (Herr Dr. Bölling)
- 12. Beginn der Zentralen Prüfungen der Jahrgangsstufe 10
- 14. Erprobungsstufenkonferenzen der 6. Jahrgangsstufe
- 19. Abschluss der Zentralen Prüfungen der Jahrgangsstufe 10
- 19./20. Abiturprüfungen im 4. Fach
- 27./28. Theateraufführungen des Literaturkurses der Jahrgangsstufe 12: Samuel Beckett – Warten auf Godot. Ein Projekt

JUNI

- 03. Infoabend für die neuen 5-er Eltern

- 06. Citylauf
- 16./17. Mündliche Abiturprüfungen im 1.-3. Fach
- 16./17. Sommerkonzerte der verschiedenen Ensembles der Schule
und musikalische Verabschiedung der Abiturientia
- 19. Abiturienten-Entlassung
- 20. Abi-Ball
- 20. 24-Stunden-Lauf in Lüttringhausen
- 28. „Lennep hat was“ – Schulen und Vereine stellen sich vor
- 29. Kennenlernnachmittag der neuen Fünfer
- 30. Sportfest

JULI

- 01. Zeugnisausgabe

AUGUST

- 24.-28. Klassenfahrten der 6. Klassen nach Amrum und Obermaubach

SEPTEMBER

- 04.-15. Besuch der ukrainischen Gastschüler aus Czernowitz
- 21.-25. Klassenfahrten der 9. Klassen nach Schneverdingen,
Texel, Scharbeutz (Ostsee)

OKTOBER

- 02.-09. Studienfahrten der Jahrgangstufe 13 nach La Colle sur Loupe
(Südfrankreich)
- 06.-07. Musicalaufführungen der 5. Klassen: „Schwein gehabt!
Da rocken ja die Hühner“ von G. A. Meyer und G. Weiler
- 24. Kirchenkonzert der Gospel-AG

NOVEMBER

- 05. Informationsabend für Eltern der Viertklässler
- 09. Stadtmeisterschaften Schach
(Die teilgenommenen Mannschaften belegten die 2. u. 3 Plätze)
- 09.-12. Berufsorientierungswoche der Jahrgangstufe 12
- 09.-13. Informatikbiber
- 11. Stadtmeisterschaft im Handball
(Beide Mannschaften belegten jeweils den 1. Platz.)
- 12. Exkursion aller Sozialwissenschaftskurse der Jahrgangstufe 13
nach Brüssel (EU-Parlament)
- 12. 2. Runde der Mathematik-Olympiade
- 16./17./23. Exkursion aller Biologie-Kurse der Jahrgangstufe 12
in die Naturschule Grund
- 27. Besuch der Kunstkurse (Jgst. 12 u. 13) der Monet-Ausstellung
in Wuppertal

29. Weihnachtsmarkt in der Aula
30.-31. Halloween-Lesenacht der Klasse 6c
im CVJM-Heim/ Lüttringhausen

DEZEMBER

3. Exkursion der Klasse 7d zum Klärwerk Solingen
3. Exkursion der Klasse 7c zum Wasserwerk Wuppertal
9. Theaterbesuch der 5. u. 6. Jahrgangsstufen in Düsseldorf:
„Ronja Räubertochter“
14.-19. Besuch der französischen Gastschüler aus unserer Partnerschule
in Haubourdin bei Lille
15./16. Adventskonzerte
22. Halbjahresende für die Jahrgangsstufe 13

JANUAR

09. Offener Unterricht für die zukünftigen 5. Klassen
12. Kammerkonzert
29. Halbjahresende

Debeka

Versichern • Bausparen

Mit Sicherheit zu Ihrem Vorteil



Jörg Geldsetzer

Versicherungsfachmann

Otto-Hahn-Str. 2
42897 Remscheid
Tel.-Fax: 0 21 91 / 2 09 31 61
Mobil: 01 57 / 74 31 95 10
E-Mail: joerggeldsetzer@arcor.de

- Krankenversicherung
- Zusatzversicherung für gesetzlich Krankenversicherte, Pflegeversicherung
- private Renten- und Lebensversicherung
- staatlich geförderte Rentenversicherung
- betriebliche Altersversorgung
- Berufsunfähigkeitsabsicherung

- Unfall-/Haftpflicht-/Rechtsschutzversicherung
- Hausrat-/Glasversicherung
- Wohngebäude-/Bauleistungsversicherung
- Kfz-Versicherung
- Bausparen/Baufinanzierung
- Geldanlage/Fondssparen
- Immobilienvermittlung

Peter Gabriel stellt sich vor

Seit Oktober bin ich Lehrer für Biologie und Informatik am Leibniz-Gymnasium. Obwohl beide Fächer zu den Naturwissenschaften zählen, sind sie sehr unterschiedlich. Gerade das finde ich besonders spannend.

Ich bin in Westfalen aufs Gymnasium gegangen und habe an der RWTH Aachen medizinische Informatik studiert. Am Fraunhofer Institut in Duisburg habe ich sowohl an wissenschaftlichen Projekten als auch an Industrienaufträgen gearbeitet. Ein Teil meiner Arbeit bestand in der Betreuung und Unterrichtung von Studenten. Da mir dieser Teil der Arbeit besonders viel Spaß gemacht hat, beschloss ich Lehrer zu werden.

Durch meine berufliche Erfahrung sehe ich die Informatik nicht nur als trockene Naturwissenschaft, die sie eigentlich ist. Vielmehr möchte ich den Unterricht mit praktischen Beispielen interessanter gestalten.

Biologie ist für mich nicht nur ein Schulfach, sondern auch ein Hobby. Ich bin in meiner Freizeit gern im Freien und interessiere mich für Tiere und Pflanzen. Außerdem gehe ich gerne snowboarden, surfen (ohne Segel!) und wandern. Letzteres am Liebsten mit meiner Frau und meiner kleinen Tochter.

Auf gute Zusammenarbeit, auf schöne Experimente und interessante, lehrreiche Unterrichtsstunden!



Ursula Beneke stellt sich vor

Seit August 2009 verstärke ich die Lehrerschaft des Leibniz-Gymnasiums mit den Fächern Englisch und Französisch. Ich bin gebürtige Wuppertalerin und habe in Aachen, Paris, Brighton und Berlin studiert. 1998 habe ich in Berlin angefangen, als Lehrerin zu arbeiten und bin 2007 wegen eines Arbeitsplatzwechsels meines Mannes nach Wuppertal zurückgekommen. Ich habe zwei Kinder, die 8 und 2 Jahre alt sind.

Ich habe mich sehr gefreut, dass es mit der Stelle am Leibniz-Gymnasium geklappt hat und hoffe, dass ich mich ganz bald in die nordrhein-westfälischen Eigenheiten eingearbeitet habe, denn Schule hatte ich in NRW bisher nur als Schülerin kennen gelernt...!



Jaume Hernandez stellt sich vor

Grüß Gott liebe Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen!

Ist ja gut, ich weiß schon Bescheid.... Einige sind der festen Meinung, so eine Grußformel in dieser nördlichen teutonischen Gegend zu verwenden, wäre ein totaler Irrtum. Ich hoffe keiner von euch fühlt sich gleich angesprochen, nicht wahr Frau Stender? ;-). So habe ich es damals gelernt, und wenn ich mich darauf besinne, kann ich leider nichts dafür.

Nach meinen unergiebigem Leiden und Auseinandersetzungen mit der von mir hoch geschätzten deutschen Sprache ist es mir eine Ehre, mich euch allen vorstellen zu dürfen. Ich heiße Jaume und versuche seit 31 Jahren das Leben so zu genießen, wie es es mir erlaubt. Ich bin in einer gar nicht so üblen Ecke aufgewachsen. Das Dorf heißt Tavernes de la Valldigna, wörtlich übersetzt „was für ein würdiges Tal“, vom König Jaume I. el Conqueridor so getauft. Die Geschichte erzählt, wie sich der edle König von der schönen Aussicht gleich entzückt fühlte, als er damals - zur Zeit der Eroberung des bis zu dieser Zeitpunkt von den Maurern beherrschten Spaniens - nach einer blutigen Schlacht vom Berg zum Tal hinunter sah. Die Sonne vergoldet bei uns fast jeden herrlichen Tag, den wir bekommen: Strand und Meer nach Osten, tausende Orangenplantagen, von über 600 Meter hohen Bergen umhüllt, wachsen fröhlich an der Sonne nach Westen. Unter solchen Umständen fällt es einem gar nicht so schwer, sich schnell an das mildere Klima zu gewöhnen.

Angefangen mit meinem persönlichen selbst geschnittenen Kreuzweg der Sprache habe ich aber an der Universität Valencia. Das waren Zeiten! Leider hatte ich keine Ahnung davon, was auf mich wie ein Donnerwetter zukam. Es schien alles gut zu laufen. Irgendwann habe ich mit dem Gedanken gespielt, dass es schon Zeit wäre, am eigenem Leib zu spüren, wie in Wirklichkeit das Land der Ordnung, der wohl gepflegten Autos, der ernsthaften humorlosen und riesigen blauäugigen Blondes, die die beliebtesten Reiseziele auf der ganzen Welt belegen und voll stopfen, das Land, das - wie kein anderes je in der Geschichte - so viele Denker und Dichter in so kurzer Zeit zur Welt gebracht hat, aussah.

Und auf diese Weise lernte ich während eines mehr als langen und schmerzhaften Aufenthaltes in der Studentenstadt Tübingen die Dichotomie zwischen privatem und öffentlichem Leben kennen. Nur drei Semester entfernten mich davon, mein Abschlusszeugnis im Germanistikstudium zu absolvieren. Und so ist ein Wunder geschehen. Im darauf folgenden Jahr hat mich das Schicksal zurück nach Deutschland geführt. Diesmal aber als Fremdsprachenassistent für das Fach



Spanisch am Max-Planck-Gymnasium Böblingen bei Stuttgart. Das waren auch unvergessliche Zeiten. Und nette Schüler. Genau so wie die hier. Gott sei gelobt! Nach drei Jahren erteiltem Deutschunterricht in Spanien, schien es mir, als ob manchmal das Schicksal nie locker lässt. Tatsächlich befinde ich mich wieder in Deutschland, am Leibniz-Gymnasium als Spanischlehrer und nebenbei am Ernst-Moritz-Arndt Gymnasium, wo ich auch mein Bestes gebe, in der Hoffnung, dass wir alle große Freude am Lernen und vor allem am Leben spüren. Da machen wir uns lieber auf den Weg, geht? Die Kunst ist lang, Freunde! Das Leben kurz! Zwei Seelen wohnen ach! in unserer Brust.

Christine Warmer stellt sich vor

你们好!

我叫 Christine Warmer, 我是你们新来的中文与政治老师 heißt es auf Chinesisch, wenn ich mich als neue Chinesisch- und Politiklehrerin vorstelle.

Was macht eine gebürtige Bremerin im Bergischen Land? Nach dem Abi verschlug es mich ins Ruhrgebiet, wo ich mich dem Studium der Ostasienwissenschaften mit den Hauptfächern Chinesisch und Politik widmete. Schon als Kind interessierte ich mich für chinesische Schriftzeichen und dekorierte einmal unsere Wohnzimmertapete mit Zeichen (worüber meine Eltern nicht sehr erfreut waren...).



Im Studium und während meiner anschließenden beruflichen Tätigkeit in Beijing für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit beschäftigte ich mich vor allem mit Zivilgesellschaftsförderung und Bürgerbeteiligung in China. Im Frühjahr 2009 beschloss ich jedoch die „Heimreise“ anzutreten und mich beruflich umzuorientieren. Als ich hörte, dass es in Deutschland immer mehr Schulen gibt, an denen Chinesisch unterrichtet wird, wusste ich: das ist mein Job, das will ich machen! So kam ich ans Leibniz-Gymnasium, wo meine Fächerkombination gefragt war.

Es handelt sich wohl um eine glückliche Schicksalsfügung 缘分 (yuánfèn), so würde es ein Chinese ausdrücken, denn ich fühlte mich von Anfang an mit dem herzlichen Kollegium und der aufgeweckten Schülerschaft in der Schule wohl.

In meiner Freizeit bin ich fast immer auf Achse und wenn ich dann doch mal auf der Couch bin, dann hänge ich garantiert am Telefon oder schaue meine Lieblingsfolgen von Columbo.

Anja Brodowski stellt sich vor

Hallo! Ich bin Anja Brodowski und eine der vier neuen Referendarinnen, die seit September 2009 ihre Ausbildung am Leibniz-Gymnasium genießen dürfen. Meine Fächer sind Deutsch und Geschichte.

Aufgewachsen bin ich in einem Dorf, das sich in der Nähe von Herford befindet. Bei der Wahl meines Studienortes blieb ich dem schönen Ostwestfalen treu und entschied mich für Bielefeld. Nach Abschluss meines Studiums verschlug es mich jedoch zunächst ins Rheinland nach Düsseldorf, einer Stadt, in der mir eine ganz neue (Karnevals-)Mentalität begegnete, mit der ich mich jedoch schnell anfreunden konnte, so dass ich mich entschied, unbedingt in der Nähe bleiben zu wollen und mich für das Studienseminar Wuppertal zu bewerben. Dieses war eine wirklich gute Entscheidung, da ich auf diesem Weg ans Leibniz-Gymnasium kam, einen Ort, an dem ich mich aufgrund des netten Kollegiums und der tollen Schülerinnen und Schüler sehr schnell eingelebt habe.

Eines jedoch bleibt mir aus meiner Bielefelder Zeit wohl ewig erhalten: Arminia Bielefeld, ein Verein, dem man sich in der Region kaum entziehen kann und mit dem man einfach immer leidet, sich aber auch, wenn auch zugegebenermaßen seltener, freuen kann.



Bernadette Müller stellt sich vor

Mein Name ist Bernadette Müller. Seit September 2009 bin ich Referendarin am Leibniz-Gymnasium. Ich wurde vor 26 Jahren in Köln geboren, von wo aus es mich im Alter von 10 Jahren in die beschauliche Eifel verschlug. Nach dem Abitur habe ich in Trier Englisch und Deutsch studiert. Zwischendrin verbrachte ich neun Monate als Fremdsprachenassistentin in Middlesbrough, England. Zum Referendariat bin ich nach Wuppertal gezogen... Nicht mein Wunschort, aber mittlerweile habe ich mich gut eingelebt. Das liegt vor allem am herzlichen Empfang, der mir von den Kolleginnen und Kollegen sowie den Schülerinnen und Schülern bereitet wurde. Von daher freue ich mich sehr auf die zwei Jahre, die noch vor mir liegen. In diesem Sinne: "Kölle Alaaf"



Veronica Meyer stellt sich vor

Ich bin Veronica Meyer und seit September 2009 Referendarin am Leibniz-Gymnasium.

Ich komme aus der kleinen „Bitte-ein-Bit-Stadt“ Bitburg in der Eifel und bin zum Studium nach Mainz gezogen. Mein Englisch- und Geographie-Studium hat mir dort sehr viel Spaß gemacht, besonders weil ich gerne reise und fremde Länder und Kulturen kennen lerne. Am faszinierendsten finde ich die arabischen Golfstaaten und meine zwei amerikanischen Lieblingsstädte San Diego und Chicago.

Zum Referendariat bin ich schließlich nach Wuppertal gezogen. Mittlerweile habe ich mich an die vielen steilen Berge gewöhnt und mag es hier sehr.

Aber noch viel besser gefällt's mir in der Schule.

Das Kollegium hat uns sehr herzlich empfangen und ich bin dankbar, dass die Kolleginnen und Kollegen uns offen mit Tipps und Ratschlägen bei der Unterrichtsplanung unterstützen.

Aber das Allerbeste am Leibniz-Gymnasium sind natürlich die Schülerinnen und Schüler, die den Schulalltag jeden Tag aufs Neue als Erlebnis gestalten.

Ich bin sehr froh, am Leibniz „gelandet“ zu sein und freue mich auf die kommenden beiden Jahre, in denen ich meine Referendarausbildung absolviere werde.



Abschied ... von



Joachim Supp Erhard Herhaus Ludwig Fräntz Carmen Dudda



Rede Joachim Supp

Sehr geehrte Damen, meine Herren!

Nun müssen Sie sich auch noch einige Worte des Dankes von mir anhören, bevor Sie zu der wohlverdienten Stärkung in Form unseres traditionellen Abtrunkes schreiten können.

Ich werde mich kurz fassen!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, (liebe Vertreterinnen der SV),

sie machen es mir nicht leicht, mich von unserem Leibniz-Gymnasium zu verabschieden und dennoch muss es sein!

Als ich am 31. Januar diesen Jahres pensioniert wurde, sprachen viele von Ihnen davon, dass ich ja gar nicht richtig aus dem Schulleben gehen könnte, ich sei ja mit dem Leibniz verheiratet und außerdem ginge es ab dem 1. Februar ja noch weiter.

Ja, es ging weiter, aber anders als vorher: ich bin Ihnen, sehr verehrte Frau Bölling, sehr dankbar, dass Sie mir die Möglichkeit gaben, aus dem Vertretungstopf sieben Stunden zu bekommen und diese Stunden auch noch unterrichten zu können und vor allem noch meine Klasse behalten zu dürfen. Dieses Hinübergleiten in eine unterrichtslose Zeit war eine tolle Erfahrung. Ich hatte zwei freie Tage in der Woche, in der ich üben konnte, ohne Wecker den Tag zu beginnen und siehe da, der Tag ging verflücht schnell herum, besonders weil ein Donnerstag einer der freien Tage war: so konnte ich in aller Ruhe nach dem Frühstück mit der ZEIT beginnen und es war anfangs für mich sehr erschreckend, wie schnell der Mittag bzw. der frühe Nachmittag erreicht war und ich hatte doch noch nichts getan, vor allem noch nicht am Schreibtisch gesessen. Wie gut, dass wenigstens im Differenzierungskurs noch Klausuren geschrieben wurden und ich somit noch Rotstifte benutzen konnte und der Schreibtisch nicht überflüssig wurde.

Aber diese fünf Monate des „kleinen“ Ruhestandes gingen sehr schnell herum und nun werde ich mich auf einen neuen Abschnitt einstellen und hoffen, dass die Tage nicht so schnell mit „Nichtstun“ vergehen werden.

Mit den über 30 Jahren meiner Leibniz-Zeit möchte ich Sie jetzt nicht langweilen, denn viele der hier Anwesenden haben in unterschiedlicher Länge mit mir diese Jahre oder einen Teil dieser Jahre verbracht und sie kennen die manchmal sehr schmerzhaften Veränderungen, die diese Jahre brachten. Denn Vieles ist in dieser Zeit mit unserem Leibniz-Gymnasium passiert und Vieles haben wir in unterschiedlicher Zusammensetzung – ich darf wohl sagen – gemeistert. Auf das Ergebnis, das wir jetzt alle kennen, dürfen wir alle ein wenig stolz sein.

Viele Veränderungen werden auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten das Leibniz – Gymnasium treffen. Ich wünsche Ihnen sehr und von ganzem Herzen, dass Sie alle diese Veränderungen bewusst und gut begleiten zum Wohle der uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler und vor allem mit der notwendigen Gelassenheit, getreu dem Motto: „In der Ruhe liegt die Kraft“.

Auch danke ich Ihnen, dass ich Ihre unterschiedlichen Ansichten im Umgang mit unseren Schülerinnen und Schülern oder mit Kolleginnen und Kollegen und viele verschiedene didaktische Konzeptionen und ihre unterrichtliche Umsetzung in Gesprächen und Konferenzen kennenlernen konnte. Auch wenn natürlich nicht immer Übereinstimmungen zu erzielen waren, so bin ich überzeugt, dass der gegenseitige Respekt niemals verloren ging. Sollte sich jemand dennoch durch meine Aussagen oder Tätigkeiten verletzt gefühlt haben, so bitte ich im Nachhinein um Entschuldigung und Nachsicht.

Den Fachgruppen, denen ich in den vergangenen Jahrzehnten angehörte, wünsche ich, dass sie die gesellschaftswissenschaftlichen Schwerpunkte verstärkt fächerübergreifend bearbeiten, damit bei der Kürze der G 8 – Zeit unseren Schülerinnen und Schülern diese wunderschöne Vielfalt der gesellschaftswissenschaftlichen Problembereiche sichtbar wird und es sich lohnt, sie zu verstehen.

(Den Schülerinnen und Schülern, die mich über 30 Jahre zu einem ihrer SV-Verbindungslehrer (früher Vertrauenslehrer) wählten, danke ich sehr. Zeigten sie mir damit doch, dass ich ihre unterschiedlichen Persönlichkeiten und Einschätzungen über all die Jahrzehnte richtig verstehen konnte).

Ich danke Ihnen Allen für die liebevoll ausgesuchten Geschenke und die persönlichen Worte, die Sie für mich fanden. Ich werde sie intensiv bedenken, beherzigen und hoffentlich auch umsetzen können.

Ich bedanke mich im Besonderen bei unseren Schulsekretärinnen, der Hausmeisterin und den Hausmeistern für die unendliche Geduld, die sie mit mir in all den Jahren hatten, wenn ich mal wieder ihre Hilfe in Anspruch nahm oder einen „Verbesserungsvorschlag“ umsetzen wollte. Ohne sie wäre mir Vieles nicht möglich gewesen.

Jetzt bleibt mir nur noch die Antwort zu geben auf die Frage unseres seinerzeitigen Stellvertretenden Schulleiters, die er mir bei meiner Einstellung am 25. Januar 1978 nach einem ausgiebigen Rundgang durch das Schulgebäude an der Brüderstraße stellte, „Wann, Herr Supp, stellen Sie den Versetzungsantrag, um nach Bonn zurück zu kommen?“ Jetzt kann ich antworten: vermutlich 2010!! Und bis dahin (und darüber hinaus) werde ich gerne die Einladungen des Leibniz – Gymnasiums zu den vielfältigen Aktivitäten, die unser Haus auszeichnen, wahrnehmen und schauen, was sich so alles tut.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit und darf auch im Namen der Kollegin und Kollegen, die heute mit mir ihren letzten Dienstag haben, sagen: das Büffet ist eröffnet!

Unsere Jüngsten

5a



hintere Reihe: Marco Sekulic, Lina Friedrich, Sebastian Luckey, Julius Sause, Kim-Nina Rittershaus, Julian Rocke, Gianluca Russano, Nathalia Kresnik, Saskia Schneider, Fabian Rother

mittlere Reihe: Christoph Beerwald, Valerie Weck, Lena Georg, Judith Kubecki, Liz-Elise Tölle, Tom Kresnik, Henri Giera, Christian Zapp, Stephan Kaerkes, Leon-Sebastian Platz, Alfred Mohns (KL)

vordere Reihe: Charmaine Steinwachs, Erik Weyl, Marie Elsner, Svenja Stahl, Jesse Pawlik, Kenneth Stanley Gnanasundaram, Jennifer Zich



hintere Reihe: Moritz von den Eichen, Hafssa El Haddaui, Timo Enskat, Leonie Lindemann, Selina Terliesner, Cedric Langer, Tatjana Gawlig, Erol Gülpolat, Chaymae Bel Mkaddem

mittlere Reihe: Max Flüs, Martin Dowidat, Dennis Nguyen, Salah`Eddin Haji, Louisa Heinrich, Larissa Ehrhardt, Fabian Hoffmann, Svenja Wilke, Lisa-Marie Köster, Melissa Gierth, Melike Temizyürek, Tugce Akin, Uschi Wirwahn (KL), Viktorija Dick

vordere Reihe: Marvin Wiebel, Kevin Sonneborn, Joshua Hein, Marc Meya, Johannes Tobisch, Daniel Kliemchen, Lucy Koch, Luisa Knippert, Melina Huckenbeck, Anna Teixeira Bosch



- hintere Reihe: Lucas Busch, Max Bode, Bleron Bajrami, Sofie Danowski,
Sina Tillmanns, Esra Yilmaz, Alexander Berenz,
Vincent Rausch, Nils Wagner, Sarah Christ
- mittlere Reihe: Dustin Schmidt, Wolfgang Moll (KL), David Skodda,
Luisa Hülsenbeck, Vivien Jung, Helen Ebeling, Jil Hegering,
Janine Stasick, Sarah Schultheis, Floriane Laufenberg,
Nora Baou, Bleta Berisha, Marina Lenz, Moritz Knippert,
Pia Radtschenko
- vordere Reihe: Constantin Prager, Joshua Thrün, Hannah Gumbel,
Pauline Rützenhoff, Leon Müller, Christopher Kaubke,
Alyson Gollmer, Laura Lammert, Felix Lothringen



Eindrücke vom Musical der 5. Klassen

Ostereiersuche der Klasse 5b

Letzter Tag vor den Osterferien! Superschönes Frühlingswetter. Draußen wartet die Sonne, die ersten Knospen. Und Frau Krahel mit einer ihrer eigenartigen Ideen. Die Klassensprecher schrieben einen Brief an Frau Bölling, dessen Übergabe noch in der nächsten Pause erfolgen musste. Frau Krahel zückte ihr Handy, Mütter wurden angerufen, alles musste jetzt noch schnell spontan geregelt werden. Und dann: Frau Bölling hatte es erlaubt! Wir durften in der 6. Stunde Ostereier suchen gehen auf dem Abenteuerspielplatz. Drei Osterhäsinnen (Mütter natürlich) erklärten sich bereit, Ostereier dort zu verstecken und ein gemeinsames Frühstück auf der Frühlingswiese vorzubereiten.



Endlich war die 5. Stunde vorbei und jubelnd verließ die Klasse 5b das Schulgebäude. Die ersten Kinder rannten, um die meisten Süßigkeiten zu finden, aber später wurde sowieso alles geteilt. Die Osterhäsinnen hatten alles schön versteckt, aber wir haben alles gefunden. So waren wir hungrig und durstig bei dem leckeren Frühstück und haben nicht gemerkt, dass die Ferien schon längst begonnen hatten. Einige Kinder blieben gleich auf dem Spielplatz, weil das ein supertoller Ferienanfang war.

Matea Varvodic, 6b

Das Leibniz-Gymnasium am „Kinder- und Jugendtag“ in Lennep und beim „Fest zum Erhalt der Stadtteilbibliothek“ in Lüttringhausen

Auch in diesem Jahr nahm das Leibniz-Gymnasium - nun bereits zum zweiten Male - am Kinder- und Jugendtag am 28.06.2009 in Lennep teil. Die Einladung, der wir gerne wieder nachkamen, erfolgte durch den Verein „Die Welle e.V.“, Träger des Kinder- und Jugendzentrums Lennep, der sich u.a. für multikulturelle Verständigung in Remscheid einsetzt und dies durch Veranstaltungen unterstützt. Unser herzlicher Dank gilt hier Herrn Z. Pluszynski, dem verwaltungstechnischen Leiter des Vereins „Die Welle e.V.“, der uns in Planung und Organisation erneut tatkräftig unterstützte.

Am 19. September 2009 wurde zudem in Lüttringhausen bei strahlendem Sonnenschein mit einem großen Fest und vielfältigen Attraktionen das Weiterbestehen der Stadtteilbibliothek Lüttringhausen gefeiert. Hierfür hatte sich unsere jetzige Klasse 7d unter der Klassenleitung von Herrn Franke und Frau Krahl durch zahlreiche Aktionen via Presse, Funk und Fernsehen im Vorfeld engagiert und so freuten wir uns alle sehr über die Einladung zu diesem Fest.

Auf beiden o.g. Veranstaltungen präsentierte sich das Leibniz-Gymnasium wie folgt:

Im nunmehr 4. Jahr bieten wir neben Regelklassen auch sog. Freiarbeitsklassen an, die sich an Prinzipien der Pädagogin Maria Montessori orientieren. An einem Stand präsentierten wir den Besuchern daher die Arbeiten unserer Schülerinnen und Schüler des 5. bzw. 6. Jahrgangs, welche in den Freiarbeitsstunden und der auch fächerverbindenden Projektarbeit entstanden waren, so z.B. selbstständig und liebevoll erstellte Tierbücher und vielfältige Plakate zu dem Thema „Kinder in aller Welt“.

Zudem führte unsere Modenschau-AG unter der Leitung von Frau Grabinski, Kunstlehrerin am Leibniz-Gymnasium, eine Modenschau zu dem Thema „Die vier Jahreszeiten“ auf, umrahmt von zwei überzeugenden Gesangseinlagen durch Meike Kessler und Sophia Lukas.

Die farbenprächtigen Kostüme wurden von Frau Alla Grabinski wieder eigenhändig entworfen und geschneidert und fanden großen Anklang und spontanen Szenenapplaus. Unsere Modenschau-AG, bestehend aus Jacqueline Kämper, Nina Engels, Joy Donath, Jasmin Fazel, Alina Hof, Inga Hartmann und Yasemin Kaya, Michael Stolz und Cedric Jung, Eric Dickmann, Gilian Donkor, Alina Wala und Lara Staisch, Charlene Donkor und Lisa Wever, Laura Stolz, Lea Eschweiler, Charlotte Lünig und Sophia Lukas, Svenja Hämisch, Chian Koguncu und Moderator Daniel Sovinc - zeigte dabei Charme, Musikalität und Model-Talent, was die Zuschauer beider Feste mit begeistertem Applaus belohnten. Wir danken allen beteiligten Schülerinnen und Schülern herzlich für ihr Engagement und die gelungenen Auftritte!

S.Höpfner

Pia Sumana Halscheid vertrat Remscheid beim Vorlesewettbewerb

Jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit findet am Leibniz-Gymnasium der Vorlesewettbewerb der 6. Klassen statt. Pia Sumana Halscheid, die Klassensiegerin der Klasse 6d, schaffte innerhalb unserer Schule den 1. Platz. Im Februar dieses Jahres wurde sie als beste Leserin aller Remscheider Schulen gekürt und durfte Remscheid in Essen beim Landeswettbewerb vertreten. Dort lasen die 17 Stadtsieger aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf vor der Jury des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Viele der 11 Mädchen und 6 Jungen hatten Begleitung mitgebracht: Lehrer, Eltern, Omas und Opas und auch Fanclubs. Pia war mit ihrem Vater gekommen und ich als ihre Deutschlehrerin war auch dabei. Die Stimmung im Jugendzentrum in Essen war von nervöser Spannung geprägt, denn hier überhaupt vorlesen zu dürfen, ist schon etwas Besonderes.

Pia Sumana blieb äußerlich entspannt und souverän und ihr von Ruhe und Konzentration geprägter Lesevortrag überzeugte durch eben diese Qualitäten. Mit klarer und deutlicher Stimme trug sie wohl akzentuiert einen Textauszug des von ihr gewählten Buches vor. Pia war jedoch an diesem Tag nicht nur als Botschafterin für das Lesen unterwegs, sondern sie hatte sich ein Buch ausgesucht, dessen Botschaft ihr wichtig war. Eine Rezension in einer Tageszeitung hatte sie auf Ann Charlotte Voorhoevens Buch „Liverpool Street“ aufmerksam gemacht und dieses Buch hatte sie so sehr berührt, dass sie daraus auf dem Vorlesewettbewerb lesen wollte. In einem nachdenklichen Vortrag hatte sie es schon im Deutschunterricht ihrer Klasse vorgestellt und damit viel Interesse und auch tiefgehende Diskussionen ausgelöst. Die Schülerinnen und Schüler fühlten mit der 11-jährigen Hauptfigur Franziska, einem jüdischen Mädchen, das im Jahr 1938 mit einem Kindertransport nach England vor den Nazis gerettet werden konnte. Damit hatte Pia sich ein schwieriges Thema ausgesucht, was aber von der Autorin des Buches sehr authentisch und einfühlsam und für Kinder durchaus lesbar in eine spannende Handlung eingebettet war. Schon in der Klasse zeigte Pia engagiert, wie wichtig ihr dieses Thema war und konnte alle davon überzeugen, dass Kinder sich damit beschäftigen müssen, damit sich Taten wie zu Zeiten des Nationalsozialismus nie wiederholen können. Die 6d wollte das Buch am liebsten sofort lesen.

Auf dem Vorlesewettbewerb war das Anspruchsniveau des Vorgelesenen aber ein ganz anderes. In teilweise lustigen Freundschafts- und Schulepisoden zeigte so mancher schauspielerisches Talent und sehr viele Vampire geisterten in Gruselgeschichten durch den Vortragssaal. Nach längerer Beratung der Jury ging der 1. Preis nach Goch, für einen schauspielerisch sehr expressiv vorgetragenen Auszug aus einem Phantasyroman in gruselig unheimlicher Spannung. Echtes Grauen lässt sich nicht derart schauspielerisch zur Schau tragen. Pia war das bei unseren Vorüberlegungen durchaus klar geworden, aber sie wollte eine Botschaft überbringen.

Pia, ich möchte dir hier nochmal sagen: Ich bin stolz auf dich.

Claudia Krahel

Klassenfahrt der Klasse 6a in das Naturfreundehaus in Obermaubach in der Eifel

Am Montag, dem 24.08.09, kamen wir nach etwa zweistündiger Fahrt um 10.30 Uhr in Obermaubach an. Nach der Begrüßung durch die Herbergseltern sind wir zunächst alle auf unsere Zimmer gegangen und haben unsere Betten bezogen. Um 12.00 Uhr gab es zum Mittagessen Spagetti mit Soße.

Danach holte uns Hildegard von der Biologischen Station Düren ab und ging mit uns in den Wald, nicht weit, nur ca. 1 km.

An einem Bach blieben wir stehen. Nun durften wir mit den Becherlupen, die Hildegard uns vorher gegeben hatte, Tiere fangen. Wir fingen Frösche, große und kleine, Kaulquappen, Schnecken und sogar eine Feuersalamanderlarve. Na ja, und auch ein paar Spinnen.

Anschließend bekam jeder ein Blatt, musste still sein, die Augen schließen und aufschreiben, was einem durch den Kopf gegangen war. Nun musste

man das Blatt falten und abgeben. Dieses kommt irgendwann wieder als Brief an die Schule zurück.



Jamuna Halscheid

Am Dienstag dem 25.08.09 hat Herr Fey beschlossen mit uns den Ort zu erkunden.

Als wir gefrühstückt hatten, regnete es noch, doch nach kurzer Zeit, als alle fertig waren, schien die Sonne wieder. Wir gingen los und unser erstes Ziel war der Staudamm an der Rur.

Der Ausblick von der Staumauer war wunderschön. Nachdem wir uns alles angesehen hatten, fing es an in Strömen zu regnen. Wir suchten unter einer Markise, neben einem Cafe Schutz. Nachdem der Regen sich etwas legte, teilten wir uns auf, durften einkaufen gehen, oder uns die Zeit vertreiben. Doch es war zum Verzweifeln, nirgends war ein Geschäft oder ein Kiosk. Als wir wieder zusammen waren, fanden wir heraus,



dass in der Nähe ein Kiosk sein sollte. Doch manche waren zu durchnässt, um weiter zu gehen, aber ein paar Kinder und ich wollten nun bedingt dort hin. Doch plötzlich kam die große Enttäuschung, Dienstag war Ruhetag. Also gingen auch wir schließlich klitsch nass zurück.

Sven.Rittershaus

Am Dienstagabend kamen die Indianer zu uns, nur leider mit etwas Verspätung. Nach ihrer Ankunft bereiteten die zwei Indianer etwas im Keller vor. Später setzten wir uns in einem Kreis auf verschiedene Tierfelle. Die zwei Indianer stellten sich uns vor, sie hießen Running Wulf und seine Frau hieß Weiße Wolke. Weiße Wolke verbrannte irgendetwas, was für mich komisch roch. Running Wulf zeigte uns viele Sachen, die Indianer benutzten, wie z.B. einen Speer, ein Seil aus Gras, eine Friedenspfeife und auch andere Sachen. Er zeigte uns auch Bilder von seinen Bullen und von seinem Wolf. Seine Frau hat uns auch etwas über Indianerkinder und wie die Indianer Tiere jagten vorgelesen. Dann hat Running Wulf uns ein Indianerlied vorgesungen und wir haben mitgesungen. Danach haben wir getrommelt, erst einmal auf einer kleinen Trommel und dann auf einer größeren. Wir haben zusammen verschiedene Melodien getrommelt und es hat Spaß gemacht. Als letztes haben wir alle Popcorn von Weiße Wolke bekommen. Wir mussten uns verabschieden und gingen auf unsere Zimmer.



Melda Kandemir

Es war ja schon am Vortag (Dienstag) angekündigt worden, dass wir drei Stunden zur Burg wandern sollten. Alle hatten sich in jeder Hinsicht darauf vorbereitet, aber trotzdem hatte keiner Lust zuwandern!

Doch waren wir erst los gegangen, wurde die Stimmung der meisten wirklich gut! Wir kämpften uns durch schmale, fast unbegehbare Pfade, während wir verschiedenen Aktivitäten folgten, wie z.B. singen, lachen bzw. scherzen oder Unterhaltungen führen und vieles mehr. Schließlich kamen wir an eine Landstraße, an der wir dann nach wenigen



hundert Metern auch rasteten. Wir aßen einen Teil unseres Lunchpaketes, das wir am Morgen bekommen hatten. Wir gingen noch einige Zeit an Straßen entlang, an denen witzige Kühe mit langen verbogenen Hörnern standen! Anschließend überquerten wir eine Hauptverkehrsstraße und gingen nun weiter in den Wald. Ab da erwarteten uns riesige Felsen, die steil nach oben bis zur Burg führten. Dies war

spannendste Teil unserer Wanderung. Wir sahen tolle Felsen, Wälder und Ausblicke und hatten eine Menge Spaß!!!!

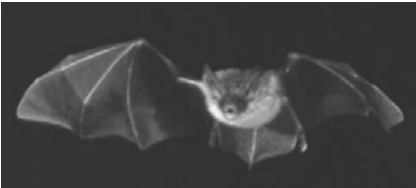
Luzie Pollick und Mia Burgdorf

An der Burg Nideggen angekommen mussten wir zuerst viele Treppen zum Museum hochsteigen. Dann haben wir unsere Rucksäcke abgestellt und sind in einen warmen Raum gegangen. Eine nette Dame erzählte uns Geschichten von früher. Danach haben wir ein Blatt mit Aufgaben über die Burg bekommen. Unsere Gruppe konnte nicht so viele Fragen beantworten. Also mussten wir oft hoch und runter über Treppen laufen. Da, wo der Kerker war, konnte man sich Geschichten von Gefangenen anhören. Unsere Klasse traf sich nach einer Viertelstunde wieder im Anfangsraum. Die freundliche Frau löste mit uns zusammen die Aufgaben und danach erzählte sie noch Geschichten von ihrem Mann und sich. Zum Schluss verabschiedeten wir uns und gingen nach draußen.



Melissa Wellershaus und Alina Dicke

Um 20.30 Uhr versammelten wir uns alle vor dem Naturfreundehaus und gingen anschließend zur Staumauer. Dort trafen wir eine Frau aus der Biologischen Station Düren. Als erstes fragte sie uns, was wir über Fledermäuse wissen, und zeigte ein paar Bilder, einen Fledermausdetektor und einen rätselhaften Löffel. Dann ging es los. Sie zeigte uns Stellen, wo Fledermäuse sein könnten, z.B. unter einer Straßenlaterne. Zwischen durch spielten wir ein Spiel. Danach gingen wir zum Stausee. Dort sahen wir Wasserfledermäuse.



Viele waren müde und wollten ins Bett. Bevor wir zurück ins Naturfreundehaus gingen, bekam jeder Fledermausbonbons. In der Finsternis gingen wir zurück ins Naturfreundehaus. Als wir dort waren, legten sich alle ins Bett und schliefen.

Ida Dietzschold und Nicole Brod

Heute, am Donnerstag, war ein schöner, sonniger Tag. Wie jeden Morgen weckten uns die Lehrer um 7.30 Uhr. Mal wieder kamen viele nicht aus dem Bett. Doch auch die Langschläfer müssen mal aus den Federn. Also zogen wir uns an, machten uns im Bad frisch und gingen um 8.15 Uhr zum Frühstück. Jeder durfte essen, was er wollte. Zum Frühstück gab es immer Brötchen mit verschiedenen Belägen. Wir bekamen noch ein Lunchpaket, putzten uns die Zähne und ab ging es auf die Bibersuche.

Wir gingen durchs Dorf zum Bahnhof. Mit dem Zug fuhren wir in ein kleines Dörfchen zu den Bibern. Als wir im Dorf ankamen, sagte Herr Fey: „Ihr habt jetzt eine Stunde Zeit um Schoppen zu gehen. Wir treffen uns dann wieder hier an der Eisdiele.“ Die ganze Klasse durchforstete die kleinen Dorfläddchen. Eine Stunde später trafen wir uns

alle wieder wie vereinbart an der Eisdielen. Frau Weiher sagte: „Nun gehen wir zum Bahnhof zurück, wo wir Lutz, den Biberexperten treffen werden.“ Doch am Bahnhof mussten wir noch 10 Minuten auf ihn warten. Als Lutz dann endlich da war, erzählte er zunächst, dass er bei der „Biologischen Station Düren“ arbeitet und sich beim Radfahren den Arm gebrochen hatte. Der Arm war immer noch in Gips.

Dann wanderten wir alle zusammen in den Wald, um die Biber zu besuchen und mehr über ihr Leben zu erfahren. Beim ersten Stopp zeigte Lutz uns ein echtes Biberfell. Das Fell stammte von einem Tier, dass von einem Zug überfahren wurde. Der Biber wurde wegen seines dichten Fells gejagt und fast ausgerottet. Wir durften dann alle einmal über das sehr weiche Fell streicheln. Anschließend zog Lutz einen Biberschädel aus seinem Rucksack hervor. Der Schädel war ca. 20 cm lang. Die Schneidezähne konnte man aus dem Gebiss herausziehen. Die Zähne waren an der Vorderseite Orange gefärbt. Die Farbe kommt



vom vielen Eisen, wodurch der Zahn sehr hart wird. Anders als bei den Menschen ist das empfindliche Zahnbein beim Biber auf der Rückseite der Zähne. Die Backenzähne besitzen ein Schlangenlinienmuster, das typisch für Pflanzenfresser ist.

Dann machten wir uns auf zum Biberdamm. Er lag in einem Teich, den die Tiere selbst angelegt hatten. Sie hatten ihn mit Baumstämmen umringt, sodass sich das Regenwasser darin sammelt. Wir sind einmal um den Teich herum gelaufen, doch weit und breit war kein Biber in Sicht. Als wir einmal rum waren, machten wir eine Pause an einem anderen See. Manche aßen, die Anderen flöteten auf Gräsern, es gab auch welche, die sich unterhielten oder sie guckten einfach nur aufs Wasser. Danach gingen alle wieder in die Stadt um auf einen Spielplatz oder irgendwo anders hin zu gehen. Dort hatten wir abermals eine Stunde Zeit zum Schoppen oder so. Alle gingen mal wieder hier und mal dort hin. In einer Stunde aber sollten wir an einem verabredeten Punkt an der Rur sein. Als endlich alle da waren, marschierten wir zum Bahnhof zurück. Der Zug ließ nur wenige Minuten auf sich warten. Es dauerte zwar etwas, bis alle im Zug waren, aber schließlich war es dann doch so weit.



Als der Zug losfahren wollte, ruckte es auf einmal heftig, denn ein anderer Zug war von hinten mit unserem zusammengestoßen. Aber es war alles halb so schlimm und niemanden war etwas passiert. So fuhren wir schließlich noch mit einem anderen Zug im

Schlepptau zurück zu unserem Dorf. Von dort aus gingen wir alle zurück zu unserer Jugendherberge. Dort erwarteten uns noch viele andere Abenteuer und ein leckeres Abendessen.

Sinja Dittberner, Hannah Lamberti, Julia Wiechert

Der letzte Abend hat sehr viel Spaß gemacht, denn es bildeten sich Gruppen, die entweder Gedichte, Sketche oder ein Quiz gemacht hatten.

Das erste Gedicht hat eine Gruppe von 4 Jungs vorgeführt. Es handelte von Weihnachten...doch es war kein richtiges Gedicht, sondern ein sehr lustiges Gedicht, über das alle lachten.

Die zweite Gruppe führte einen Sketch vor, der eine kleine Zeitreise durchführte. Das war so witzig, dass manche fast vom Stuhl fielen. Die Politiker meinten: 2020 würde



alles gut sein. Doch es war nicht so. Die Menschen, die auf der Straße lebten, rutschten ab, und Menschen, die Fastfood liebten, wurden immer dicker.

Danach führten eine Gruppe Mädchen ein Quiz vor. Es hatte 3 Kategorien. Die Jungs spielten gegen die Mädchen, die noch 3 Jungs dazu bekamen, da sie sonst in der Unterzahl waren. Am Ende gewannen doch die Jungen. Die Punkte, die mit Sonnen-

creme in das Gesicht gepunktet wurden, waren bei den Jungs mehr.

Die anderen Gruppen konnten leider nichts vorführen wegen Dunkelheit oder schlechtem Wetter. Der Abend endete fröhlich, dennoch waren alle müde.

Florian Leyendecker, Gian-Luca Hahn, Phi Leonard Vo

Am Freitag, dem letzten Tag der Klassenfahrt, durften wir ausschlafen, nur viele konnten überhaupt nicht länger im Bett bleiben, denn das Packen, Fegen und das Bett machen musste man auch erledigen. Nun



gab es erstmal Frühstück wie immer: Tee, Kakao, Nutella, Müsli, Brötchen mit Aufschnitt und Marmelade. Nach dem Frühstück gab es weitere Aufgaben wie den Müll entsorgen, noch mal das Bett machen, denn viele Zimmer waren unordentlich. Trotzdem war noch Zeit, neben dem Haus ein wenig zu spielen. Um 10 Uhr war es soweit: alle Taschen und Kinder waren im Bus, die Fahrt konnte losgehen! Die

gut 100 km waren sehr schnell vorbei, schon um 11.45 Uhr war der Bus in Lüttringhausen.

David Adamczyk



Klassenfahrt der Klasse 6c nach Amrum

Mit viel Vorfriede und dem grässlichen Gesang unserer Jungen ging es am 24.08.2009 um 06.00 Uhr morgens los nach AMRUM. Beobachtet von Frau Leberling und Herrn Rader machten wir bei der 11-stündigen Busfahrt so viel Mist wie nur möglich. Nach der wilden Fahrt auf der Fähre kamen wir dann endlich im Schullandheim BAN HORN an. Als erstes suchten wir unsere Zimmer; als wir unseres dann endlich fanden, stellten wir fest, dass es zum Glück weit genug von den Lehrerzimmern und Spaßverderbern entfernt war.

Danach ging es ab zum Strand und -WOW- wir waren von der Schönheit dieses Naturwunders überwältigt.

Am Dienstag morgen, als wir alle Fälle von Heimweh überstanden hatten, starteten wir nach den Frühstück eine Wattwanderung, wo wir auf viele Muscheln und Watttiere trafen.

Am nächsten Tag unternahmen wir eine Radtour. Auf halber Strecke verloren wir dann leider die Hälfte unserer Gruppe und Herrn Rader. Wir guckten uns die Seehunde an und wie wir später erfuhren, hat sich auch Herr Rader mit seiner Gruppe einen schönen Nachmittag gemacht. Sie waren nämlich shoppen und haben den Leuchtturm besichtigt. Als wir Herrn Rader und den Rest der Klasse wieder gefunden hatten, starteten wir mit Beginn der Dunkelheit eine Nachtwanderung.

Donnerstag fuhren wir wieder mit den Fahrrädern los, aber diesmal fuhren wir zum Leuchtturm und Herr Rader und seine Gefolgsleute fuhren zu der Seehundbank. Anschließend stürzten wir uns gemeinsam in die Wellen. Kaum waren wir mit wunden Hintern im Schullandheim angekommen, begann bereits der Bunte Abend mit allem was dazu gehört, wie „Schlag den Rader“ oder „ASDS“.

Dann fing leider schon der letzte Tag an, dafür aber auch der beste. Als erstes leiteten die Lehrer und die Heimleiterin eine „Strand-Olympiade“ ein. Danach hieß es wieder ab ins Wasser... Am letzten Abend war, wie bei fast allen Klassenfahrten, die Abschlussdisco. Obwohl die Disco im Allgemeinen nichts Besonderes war, hat sie doch sehr viel Spaß gemacht und so mancher hat jetzt noch einen Ohrwurm von den Liedern, die der DJ aufgelegt hat. Auf der Rückfahrt hatten wir leider Stau, so dass wir erst gegen 11:00 Uhr unseren Eltern in die Arme fallen konnten. Die waren mehr oder weniger erfreut, dass wir heil zurückgekommen waren.

Lian Kupfer und Nele von der Heyden

Klassenfahrt der Klasse 6b nach Amrum



Klassenweihnachtsschmückwettbewerb

Im letzten Jahr in der Vorweihnachtszeit hatte die SV wieder in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zum Klassenweihnachtsschmückwettbewerb aufgerufen. In fast allen Klassen wurden nun die Fenster dekoriert, Weihnachtsbäume und Adventskalender aufgehängt, die Wände mit Lichterketten verschönert und Päckchen gepackt.

Unsere Klasse war nicht übermäßig mit Deko vollgestopft. Wir hatten uns entschieden, hunderte verschiedener weißer Schneekristalle aus Papier von der Decke hängen zu lassen, so dass die Klasse aussah wie eine Winterlandschaft. Unsere Klassenlehrerin, Frau Krahel, verstand die ganze Aktion dann auch als Anlass, den Ordnungsdienst jeden Tag besonders gründlich aufräumen zu lassen. Es sah auch wirklich schön aus – so haben wir den 1. Preis gemacht.

Der Gewinn war ein DVD-Nachmittag, den die SV ausgerichtet hat. Es gab „Madagaskar II“ und dazu jede Menge Chips, Süßigkeiten und Getränke. Wir haben uns einen Freitagnachmittag dazu ausgesucht und sind gleich nach Schulschluss dageblieben. Eine Mutter hatte Pizza für alle selbst gemacht - für unsere Klasse, unsere Paten und die SV. Da wir superschönes Wetter hatten, haben wir draußen auf dem Tischtennishof Tische gedeckt und zusammen gegessen.

Es war für alle ein schöner Nachmittag, den wir gerne wiederholen würden.

Jan Malte Brandt, 6b



Hochwertige Schmalgewebe
für Filter, Verbundwerkstoffe und
Industrietextilien

**Nahtlos rundgewebte Schläuche,
Bänder und Gurte aus allen
verwebbaren Rohstoffen
bis ca. 450 mm Breite**

DIN EN ISO 9001

J. H. vom Baur Sohn GmbH & Co. KG
Postfach 21 01 26, 42351 Wuppertal
Telefon (02 02) 2 46 61-0
Telefax (02 02) 4 66 00 33
e-mail: vom_baur@wtal.de
<http://www.vombaur.de>

Und wo hat Werner Strauß gewohnt?

Exkursion der 7c zu den Remscheider Wohn- und Leidensorten der Juden im Dritten Reich

„Waren damals auf unserer Schule auch jüdische Schüler?“ – „Ja, einer. Sein Name ist Werner Strauß. Er musste 1938 als Schüler der Klasse 9 unsere Schule zwangsweise verlassen. Die Nazis meinten, es sei ‚arischen‘ Schülern nicht mehr zuzumuten, mit jüdischen Kindern in eine Klasse zu gehen.“ – „Also genau so wie in dem Jugendbuch, das wir gelesen haben!“ – „Und wo hat Werner Strauß gewohnt?“ – „In Alt-Remscheid am Ende der Martin-Luther-Straße, nahe beim Schützenplatz, gegenüber der Remscheider Polizeiwache. Vor dem Haus sind zwei Stolpersteine für Werners Eltern, die von den Nazis deportiert und ermordet worden sind, in den Bürgersteig eingelassen. Diese Steine sind von unserer Schule am 19.12.2006 gestiftet worden. Werner konnte aus Deutschland in die Niederlande und später nach Palästina entkommen und hat bis zu seinem Tod vor wenigen Jahren in Israel gelebt. Wenn ihr wollt, können wir einen Gang durch Remscheid machen zu den Orten, wo damals Juden gelebt haben und verfolgt worden sind.“

Die Klasse wollte unbedingt. Sie hatte sich im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2008/2009 in einem Freiarbeitsprojekt mit dem autobiographischen Jugendbuch „... aber Steine reden nicht“ von Carlo Ross befasst, in dem der Autor als eines der wenigen jüdischen Kinder, welche die Konzentrationslager in Osteuropa überlebt haben, die Leiden der Verfolgten der Nazizeit in seiner Heimatstadt Hagen darstellt: Juden, Sozialdemokraten, Kommunisten, seelisch Kranke, körperlich Behinderte ...

Und so machte die Klasse sich am 8. Mai, dem Jahrestag des Weltkriegsendes 1945, auf den Weg nach Remscheid, um sich vor dem Remscheider Rathaus mit Hans Jürgen Roth zu treffen, einem pensionierten Lehrer des GBG für kath. Religionslehre und Geschichte, der viel über das Schicksal der Remscheider Juden weiß.

Herr Roth führte die Klasse zunächst ins Rathaus, wo die Schülerinnen und Schüler feststellten, dass die Gedenktafel für die Opfer des Faschismus so unauffällig angebracht ist, dass sie allzu leicht übersehen wird. Von dort ging es zu unserem alten Schulgebäude in der Hindenburgstraße und dann weiter die Straße entlang den Weg, den Werner Strauß mit seiner Klasse zum Sportunterricht im Stadion Am Stadtpark marschieren (!) musste. Dabei wurden damals zackige Lieder gesungen, z.B. das Niedersachsenlied mit dem Refrain: „Wir sind die Niedersachsen / stehn fest und erdverwachsen. / Heil, Herzog Widukinds Stamm!“ Ein damaliger Klassenkamerad hat berichtet, dass Werner seinen eigenen Text gesungen habe:

„Ich bin ein Kaftanjüdchen, / und wucher mit jedem Pfündchen. / Heil, König Salomon, dir!“

Wo die Martin-Luther-Straße auf den Quimperplatz stößt, verweilte die Klasse vor dem Haus, in dem Werner gewohnt hat, und vor den Stolpersteinen zum Gedenken an seine ermordeten Eltern, um anschließend die Polizeiwache zu besuchen. Dort sahen die Schülerinnen und Schüler die alten Zellen im Keller, die heute als Lager genutzt werden, in denen damals aber politische Gefangene eingesperrt und wahrscheinlich gefoltert worden sind.

Besonders nahe ging allen der Besuch der Sporthalle des alten Polizeigebäudekomplexes. In dieser Halle wurden die Remscheider Juden zusammengetrieben, bevor sie in die Vernichtungslager abtransportiert wurden. Einige Schülerinnen und Schüler zündeten einen siebenarmigen Leuchter an, den Herr Roth mitgebracht hatte, und die Klasse hörte Auszüge aus einem Bericht von Emmi Leyendecker (1903-1987): Als Mitglied der KPD war die Remscheiderin verhaftet worden, weil sie vor dem Alexanderwerk in Remscheid Flugblätter gegen die Nazis verteilt hatte. In einer Zelle wurde sie festgehalten und in der Polizeiwache verhört.

Dann hörte die Klasse noch einmal den Schluss des oben genannten Jugendbuches, der davon erzählt, wie David (Carlo Ross) und seine Mutter mit einem LKW abgeholt werden, um ins KZ gebracht zu werden. Beschlossen wurde das Gedenken mit dem Singen des jiddischen Liedes vom Kelbl (Kälbchen), das geschlachtet wird. Das Lied stammt von Yitzak Katsenelson, der 1942 aus dem Warschauer Getto nach Auschwitz deportiert worden und dort 1944 gestorben ist:

DAS KÄLBCHEN
(Übersetzung aus dem Jiddischen)

Donaj, donaj, donaj, donaj,
donaj, donaj, donaj, daj.

1. Auf dem Wagen liegt ein Kälbchen,
liegt da, gefesselt mit einem Strick.
Hoch im Himmel fliegt ein Vogel,
fliegt und flitzt hin und zurück.

2. Das Kälbchen schreit, der Bauer sagt:
„Wer hat dich geheissen, ein Kalb zu sein?
Du hättest doch auch ein Vogel werden
können!
Du hättest doch auch eine Schwalbe werden
können!“

Refrain:

Da lacht der Wind im Kornfeld,
lacht und lacht und lacht,
lacht den ganzen Tag über
und noch die halbe Nacht.
Donaj, donaj, donaj, donaj,
donaj, donaj, donaj, daj.

3. Die armen Kälblein – sie werden gefesselt
und geschleift und geschlachtet. –
Wer Flügel hat, fliegt aufwärts,
macht sich bei keinem zum Knecht!

Der Weg ging weiter durch die Martin-Luther-Straße und die Alleestraße, wo damals Juden gewohnt haben und ihre Geschäfte hatten; viele der Wohnungen und

Geschäfte wurden am 9. November 1938 in der Pogromnacht zerstört. Die jüdischen Eigentümer mussten ihre Geschäfte abgeben, damit diese „arisch“ werden sollten.

Auf der unteren Alleestraße endete der Rundgang mit einem Dank an Herrn Roth. „Und wenn so etwas heute geschehen würde?“, fragte später jemand in der Klasse. „Dann wären vielleicht von heute auf morgen alle aus unserer Klasse fort, die keinen deutschen Pass haben oder deren Eltern oder Großeltern aus anderen Ländern hierher gekommen sind?“ – „Stellt euch das mal vor, dann wären ja sieben aus unserer Klasse nicht mehr da!“ – „Das wäre ja ganz furchtbar! Nein, das darf nicht passieren!“

Inzwischen haben wir festgestellt, dass im November 1938 auch Peter Wisbrun als Jude und Schüler der 5. Klasse zwangsentlassen wurde. Seine Eltern schickten ihn mit elf Jahren auf eine Schule in der Schweiz, wo er die Kriegszeit überlebt hat. Heute lebt er in Israel unter dem Namen Peter Ron. Zum Gedenken an ihn und an Werner Strauß hat der Grundkurs Kunst der 13. Jahrgangsstufe unter Leitung von Herrn Dr. Reinking eine Stele entworfen, die im nächsten Jahr in der Schule aufgestellt wird.

Raimund Geuter



Foto: Hans Jürgen Roth

Fliegender Kappe

Alle nannten ihn Kappe. Eigentlich hieß er Lukas. Nur weil er immer eine Kappe von Billabong trug, nannten sie ihn irgendwann alle Kappe.

Kappe stand auf dem alten Gymnasium, das in ein paar Wochen gesprengt werden sollte. Er schaute nach unten und sah seine Eltern, die fest umschlungen zu ihm hoch schauten. Es war das erste Mal nach dem Tod seiner Schwester Sophie, dass ihn seine Eltern voll Sorge anschauten.

Sophie war erst sieben und ging noch zur Grundschule. Eines Tages rief die Polizei bei Kappes Eltern an. Sie erzählten, dass Sophie bei einem Feuer in der Schule ums Leben gekommen war. Es war ein Schock für Kappe und seine Familie. Doch seit dem Tag fühlte sich Kappe von seinen Eltern im Stich gelassen. Seine Noten wurden immer schlechter und seine Anziehsachen immer kleiner. Der Kühlschrank war immer leer und Kappe oft hungrig. Oft saßen seine Eltern stundenlang am Grab und taten sich selber leid.

Kappe wollte doch nur, dass er sich mit seinen Eltern weiter ein schönes Leben machen konnte, auch ohne Sophie, obwohl es allen nicht leicht fiel.

Nun stand er da, auf dem Dach.

Einen Moment lang fragte er sich, wie es sich anfühlt, wenn man fliegt. Und wenn ihn alle anschauen und ihn den „fliegenden Kappe“ nennen. Er wünschte sich jetzt Zuneigung von seinen sonst so lieben Eltern.

Er machte einen Schritt und merkte bald, dass dieser Schritt ein Riesenfehler war. Doch dann dachte er an seine Schwester und daran, sie bald wiederzusehen.

Dann war er glücklich.

Charlotte Lünig

Anmerkung von Raimund Geuter:

Charlotte hat diesen Text bei einer Klassenarbeit verfasst als Parallelgeschichte zum – leicht gekürzten – Anfang des Jugendbuches „Lena auf dem Dach“ von Peter Härtling, Beltz Verlag, Weinheim 1997, S. 7-11. Dort steht Lena auf dem Dach des Elterlichen Gartenhauses und droht den Eltern, die sich nicht mehr verstehen und in dem Buch später trennen, zu springen, um ihnen Angst zu machen.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7c haben sich zu Beginn des Schuljahres 2009/10 in einem Unterrichtsvorhaben mit erzählenden Texten aus Jugendbüchern und mit Jugendsprache beschäftigt und sich mit sehr viel Engagement im Verfassen von Parallelgeschichten geübt, sehr zur Freude ihres Deutschlehrers.



BrainGym – oder Bewegung ist das Tor zum Lernen (P. Dennison)

Seit dem letzten Schuljahr gibt es BrainGym, die Gehirn-Gymnastik am Leibniz-Gymnasium, und in diesem Fall hat sie nichts zu tun mit Mathe-Zirkus, Mathe-Olympiade oder Denksport-Aufgaben.

„Das Gehirn kann nicht anders als lernen. Das macht ihm die allergrößte Freude.“ – sagt der Gehirnforscher Manfred Spitzer und fügt hinzu: „Außer man ... macht ihm Angst oder setzt es unter zu starken Druck.“ Das ist eine Erfahrung, die unsere Schülerinnen und Schüler ganz häufig machen: Sie fühlen sich überfordert und unter Druck gesetzt – und reagieren mit Widerstand, Unruhe oder Rückzug.

Die BrainGym-Methode wurde von Dr. Paul Dennison Ende der 70er Jahre in den USA entwickelt: Gezielte Gehirnintegrations-, Energie- und Entspannungsübungen helfen, effektives Lernen zu ermöglichen. Viele Ursachen für Lernprobleme liegen in Blockaden der Schaltvorgänge im Gehirn, und diese Blockaden werden durch Stress ausgelöst. Ziel der Methode ist es, diese Lernblockaden aufzulösen, um damit die vorhandenen Möglichkeiten auszuschöpfen und zu fördern.

Der Vorteil der BrainGym-Methode ist, dass ihre Übungen schnell zu erlernen sind und ohne großen Aufwand ausgeführt werden können.

Insgesamt gibt es 26 Übungen, die in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit einsetzbar sind. Je nach Wunsch der Schülerinnen und Schüler stehen Entspannungsübungen oder Übungen zur Förderung der Konzentration im Vordergrund.

Angeboten wird BrainGym schwerpunktmäßig in den großen Pausen. Immer häufiger aber passiert es, dass die Schüler zu Beginn oder am Ende der Stunde fragen, ob wir nicht ein paar Übungen machen können, weil z.B. eine Klassenarbeit in der nächsten Stunde geschrieben wird.

In Einzelgesprächen kann BrainGym vor allem helfen, den eigenen Lerntyp zu erkennen und die eigenen Fähigkeiten zu entdecken – und damit dem Gehirn die allergrößte Freude zu ermöglichen.

Eva Bürgel

Bericht zur Klassenfahrt der 9a nach Binz (Rügen)

vom 28.03.2009 – 03.04.2009

Auf das Ziel unserer Klassenfahrt hatten wir uns während ihrer Vorbereitung schnell geeinigt: Es sollte nach Binz auf Rügen gehen. Das entscheidende Kriterium war, dass wir unbedingt ans Meer wollten. Da unser Klassenlehrer Herr Supp vorher schon mehrmals mit Klassen in Binz gewesen war und die Jugendherberge empfehlen konnte, entschieden wir uns mit Hilfe einer Abstimmung für Binz.

Samstag, 28.03.

Um 8:30 Uhr trafen wir uns am Wuppertaler Hauptbahnhof, um von dort aus die Reise in Richtung Rügen, der östlichsten Ostseeinsel Deutschlands, anzutreten. Mit dabei waren nicht nur unser Klassenlehrer Herr Supp, sondern auch Frau Gensicke mit ihrer 3-jährigen Tochter Lina.

Nach einer zehnstündigen Fahrt mit einer Stunde Aufenthalt in Hamburg kamen wir am Binzer Bahnhof an, von wo aus wir den Fußweg von 20 Minuten antraten, während der Kleinbus der Jugendherberge unser Gepäck transportierte. Angekommen, wurden erst einmal – wie sollte es auch anders sein – die Zimmer kritisch begutachtet und als durchaus akzeptabel eingestuft. Nach dem Essen und einem ersten Spaziergang am Strand wurde im Essenssaal das Fußballspiel Deutschland gegen Liechtenstein (4:0) auf Großleinwand gezeigt. In der ersten Nacht war leider nicht an Schlaf zu denken, da eine Mädchenfußballmannschaft aus Schweden stundenlang an die Wände ihrer Zimmer klopfte und uns auf diese Art und Weise wach hielt.

Sonntag, 29.03.

Am nächsten Morgen begutachteten wir dann die östliche Hälfte von Binz, und Herr Supp übernahm die Führung, um geschichtliche und architektonische Begebenheiten im alten Ostseebad darzustellen. Nach dem Mittagessen ging es mit der westliche Hälfte weiter, bevor wir zum ersten Mal länger an den Strand gingen. Dort spielten wir bis zum Abend Fußball, Volleyball, und – siehe da – die ersten von uns gingen im fast eiskalten Ostseewasser baden. Nach dem Abendessen, welches übrigens wie Frühstück und Mittagessen lecker war, wurden wir im „Piratennest“ mit Hilfe eines Films über Rügen und Cola, spendiert von der Jugendherberge, auch ganz offiziell empfangen. Anschließend gingen wir wieder an den Strand, wo wir – überhaupt nicht clichémäßig - bei Kerzenschein Gitarre spielten und sangen.

Montag, 30.03.

An unserem dritten Tag stand die auf dem Festland liegende Hansestadt Stralsund, die wir nach einer Stunde Bahnfahrt erreichten, auf dem Programm. Dort besichtigen wir die historische Innenstadt, welche sich besonders durch alte Gebäude und Kirchen aus der Backsteingotik auszeichnet. Außerdem besuchten wir das Meeresmuseum, wo unter anderem große Schildkröten unsere und vor allem Linas Aufmerksamkeit erregten. Nach einer freien Zeit in Stralsund traten wir den Rückweg an, um an der Jugendherberge einen ähnlichen Abend wie am Vortag zu verbringen.

Dienstag, 31.03.

Heute stand eine der wichtigsten Sehenswürdigkeit auf Rügen auf dem Programm: Das Jagdschloss Granitz, welches im Stil der norditalienischen Renaissancekastelle von 1838 bis 1846 errichtet wurde und jedes Jahr von 200.000 Besuchern besucht wird. Für den Hinweg nutzten wir einen alten Dampfzug, der von der Inselbevölkerung liebevoll der „Rasende Roland“ genannt wird. Um ehrlich zu sein: Der „Rasende Roland“ war aber dann gar nicht so rasend, und es dauerte einige Zeit, bis wir unser Ziel erreichten. Nach der Besichtigung des Jagdschlusses mit seiner gusseisernen Wendeltreppe des bekannten Architekten Karl Friedrich Schinkel traten wir den Rückweg zu Fuß an.

Geplant war eine Wanderung, die uns ermöglichte, pünktlich zum Mittagessen wieder an der Jugendherberge zu sein. Daraus wurde allerdings leider nichts, weil wir uns unglücklicher Weise verließen und erst verspätet ankamen. Auf dem ungewollt langen Spaziergang offenbarten sich dann eigenartige Musikgeschmäcker, und so bildete sich die „Alexander-Markus-Gang“. Endlich an der Jugendherberge angekommen, wurden wir dann aber noch mit dem übrig gebliebenen Essen gut versorgt. Nach einer kleinen Ruhepause stand der Nachmittag ganz im Zeichen des Sports. Wir veranstalteten ein Volleyballturnier, in dem zwei Jungen- und zwei Mädchenmannschaften jeweils einen Sieger unter sich ausmachten. Bei den Jungen gewann die Mannschaft von Jens, Jakob, Vossi und Florian Heinrichsmeyer in einem spannenden Herzschlagfinale im dritten Satz knapp. Bei den Mädchen hingegen gewannen Anna-Jacqueline, Saskia, Janina Krapp, Franzi, Lisa und Janina Pleiß gegen Lea, Mona, Julia und Laura. Frau Gensicke gab dabei eine souveräne Schiedsrichterin ab, während Herr Supp sich schnell zum emotionalen Stadionsprecher entwickelte und Jana die Teams auf professionellste Art coachte.

Mittwoch, 01.04.

Nach dem sportlichen Vortag machten wir Mittwoch eine mehrstündige Schiffstour, auf der wir die wunderschönen Kreidefelsen Rügens von See her begutachten konnten. Auf der Rückfahrt setzte uns das Schiff, das übrigens Marco

Polo hieß, in Sellin ab. Dort ging ein Großteil der Klasse ins Schwimmbad, während der andere sich die Zeit anderweitig vertrieb. Zurück nach Binz kamen wir mit dem „Rasenden Roland“. Nach dem Abendessen wurde erneut der Essenssaal für das WM-Qualifikationsspiel zwischen Wales und Deutschland (0:2) geräumt.

Donnerstag, 02.04.

Am vorletzten Tag unternahmen wir eine Radtour zu zwei verschiedenen Zielen, die nahe beieinander lagen: Zuerst das unglaubliche Bauwerk der Nationalsozialisten in Prora, welches als „KdF-Seebad“ für 20.000 Menschen geplant war. Es erstreckt sich über vier Kilometer entlang am vermeintlich schönsten Strand Rügens. Wir besichtigten die Ausstellung „MACHT Urlaub“, in der uns die krankhafte Massenabfertigung des Volkes während des Dritten Reichs vor Augen geführt wurde. Anschließend ging es weiter in Richtung des zweiten Ziels, allerdings mussten zwei längere Pausen eingelegt werden und der Bus des Fahrradverleihs mit Ersatzrädern gerufen werden, weil einige Fahrräder defekt waren. Das zweite Ziel waren die sehr sehenswerten Feuersteinfelder von Mukran. Abends herrschte allgemeine Unzufriedenheit auf Grund der bevorstehenden Abfahrt am nächsten Morgen. Wir genossen dennoch ein letztes Mal Binz' wunderschönen Strand mit dem Seesteg, der 500 Meter ins Meer hinein ragt.

Freitag, 03.04.

Ein letztes Mal frühstückten wir, räumten unsere Zimmer auf und bedankten uns bei den Herbergseltern für die Woche. Dann war es auch schon soweit, und wir traten den Rückweg an. Dieses Mal fuhr uns das Rügen Busunternehmen Boy-tours, mit einem sehr sympathischen Fahrer, zurück nach Remscheid.

Und dann war sie auch schon zu Ende, unsere Klassenfahrt nach Rügen, wo wir eine tolle Woche am Meer erlebt hatten. Der Aufenthalt hat uns allen wirklich sehr gut gefallen, und wir würden jede Zeit wieder in die Jugendherberge nach Binz fahren.

Janek Bartos

„Skigaudi“ der Klassen 9b und 9c auf dem Speikboden im Ahrntal / Italien

„Jetzt geht es endlich los!“ Trotz strömenden Regens fuhren wir am Donnerstag, den 26.3.09 um 17.30 Uhr endlich los. Als alle voller Vorfreude, inkl. der Lehrer Frau Stender, Herr Moll, Herr Franke und Herr Schneller, im Bus saßen, verkündete der Busfahrer, dass eine Lampe kaputt sei und wir einen Umweg über Leverkusen fahren müssten. „Naja, das fängt ja schon mal gut an!“ Als wir am Freitag nach einer viel zu langen Busfahrt endlich ankamen, traf uns der Schock. Wir fragten uns verzweifelt, wo der Schnee ist, schließlich waren wir ja zum Skifahren gekommen. Statt Schnee trafen wir auf Sonnenschein und Temperaturen über 10°C. Nachdem alle Sachen auf den Zimmern verstaut waren, mussten wir auch schon wieder los, um an der Talstation unsere Skipässe abzuholen. Gefühlte Stunden später kamen wir dort dann auch endlich an. Nach dieser Anstrengung machten wir uns auf den Weg zum Skiverleih. An diesem Tag fielen wir alle tot ins Bett.

Am nächsten Tag (Samstag) gingen wir dann alle, noch völlig übermüdet um 7.30 Uhr zum Frühstück. Aber als wir dann das 1. Mal an der Bergstation ankamen, waren wir alle glücklich über den Anblick – überall um uns herum lag Schnee! – Noch vor der ersten Mittagspause hatten wir dann auch schon unseren ersten Verletzten. Samuel und Herr Schneller hatten nun das Glück, Stunden in einem italienischen Krankenhaus verbringen zu dürfen. Den Abend verbrachten wir dann alle zusammen bei einem gemeinsamen Spielabend.

Der Sonntag lief dann außer einem abendlichen Kicker- und Tischtennisturnier relativ ruhig ab.



Am Montag schien die Sonne so stark, dass man am Abend diverse Verbrennungsgrade der Haut begutachten konnte. Trotz Sonnenbrandes blamierten wir uns am Abend mehr oder weniger beim Singstar spielen.

Am Dienstag hatte dann auch Herr Moll das Vergnügen mit einem weiteren Verletzten das Krankenhaus kennenzulernen. Das geplante Nachtrodeln im benachbarten Skigebiet musste aber leider wegen Schneemangels ausfallen.

Mittwoch war ein Tag wie jeder andere: Wie immer hatten wir viel Spaß auf der Piste. Die geplante Disco musste aus bestimmten Gründen (auf die wir jetzt nicht näher eingehen wollen) ausfallen. Stattdessen begaben wir uns auf eine Nachtwanderung.

Donnerstag war dann leider auch schon unser letzter Skitag. Tobias hatte Geburtstag und wir alle hatten viel Spaß bei einer Rallye, bei der wir Fragen über unser Skigebiet beantworten mussten. Am Abend wurden dann die Sieger dieser Rallye gekürt und wir haben noch etwas Tobis Geburtstag gefeiert.

Am Freitag ging es dann auch schon wieder in diesen schrecklichen Reisebus. Nach etlichen Pannen und vielen, auf diversen Rastplätzen verbrachten, Stunden kamen wir nach 24 Stunden Busfahrt am Samstag völlig erschöpft an der Schule an.

Trotz alledem hatten wir, die 9b/9c, eine superschöne und gelungene Klassenfahrt!!!

Lara Klose & Katrin Konrad

Unser Tag in Straßburg

Am Mittwoch, dem 1. April 2009, fuhren wir, die 9d, während unserer Klassenfahrt im Schwarzwald, mit dem Bus los, um Straßburg und das Europäische Parlament zu besuchen. Als wir über die Grenze nach Frankreich fuhren, sahen wir unzählige Polizisten, die sich bereits für den NATO-Gipfel postierten. Nach einer ca. zweieinhalbstündigen Fahrt kamen wir voller Vorfreude in Straßburg an. Zu Anfang machten wir eine informative Bootsrundfahrt auf der Îll, bei der wir mit Kopfhörern Informationen über die verschiedenen Sehenswürdigkeiten gehört haben. Wir fuhren zum Beispiel am Sitz von Arte, dem Palais de Rohan und am Palais des Droits de l' Homme (Palast der Menschenrechte) vorbei. Anschließend besichtigten wir die Kirche Notre Dame. Danach hatten wir eine gute Stunde Freizeit. Der größte Teil unserer Klasse ging shoppen, essen oder wir beschäftigten uns anderweitig. Mc Donalds war bei uns ein beliebtes Ziel. Nach unserer Stadtbesichtigung ging es auf in das Europaparlament, wo wir viel Interessantes lernten. Doch zuerst mussten wir durch eine Sicherheitskontrolle gehen, um sicherzustellen, dass wir keine Waffen bei uns trugen. Das war für die meisten von uns eine ganz neue Erfahrung. Als wir dann endlich im richtigen Gebäude waren, bekamen wir eine Führung durch das Parlament.



Es gibt zwei Sitzungsorte des Europaparlamente, eins in Straßburg und eins in Brüssel. Das Europaparlament in Straßburg hat vier Gebäude, drei Hauptgebäude (Louise Weiss, Salvadore de Madriaga und Winston Churchill) und ein Nebengebäude, ein Annex. Das Europäische Parlament hat 27 Mitgliedsstaaten, wobei die zwei neuesten Bulgarien und Rumänien sind. Das Parlament hat 785 Abgeordnete in 7 Fraktionen verschiedener Parteien und 11.000 Mitarbeiter. Dort werden insgesamt 23 Sprachen gesprochen, die Hauptsprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch. Diese muss man können, um im Europäischen Parlament arbeiten zu dürfen. Die Abgeordneten tagen 12 Wochen im Jahr. Jeder Abgeordnete wird gedolmetscht. In den Tagungen, die in einem großen Raum stattfinden, wo jeder Politiker seinen eigenen Platz hat, werden wichtige Gesetze für uns alle beschlossen.

Die diesjährigen Europawahlen finden am 7. Juni 2009 statt.

Nach unserem Tagesausflug fuhren wir wieder zurück ins Gästehaus und ließen den Abend ruhig ausklingen.

Anders als vielleicht einige von uns befürchtet hatten, fanden wir den Ausflug nach Straßburg und den Besuch im Europaparlament sehr interessant. Auch bei dem Quiz, das wir im Parlament machten, konnten wir alle die meisten Fragen richtig beantworten! ☺

Anna vom Baur, Christine Otschonsek,
Franziska Katterwe, Anna Lena Schwab und Jana Hornung

Zerspanungswerkzeuge

nach DIN/ISO



● Zum Fräsen

- aus HSS und HSS/E mit Schaft oder Bohrung
- aus Hartmetall zur Normal- und Hartbearbeitung
- Frässtifte
- für Wendepplatten mit Schaft oder Bohrung
- Wendepplatten

● Zum Drehen

- Klemmhalter
- Automaten-Klemmhalter
- Bohrstangen
- Wendepplatten

● Zum Bohren

- aus HSS und HSS/E
- aus VHM und für Wendepplatten
- Wendepplatten

Sonderanfertigungen

● Sonderwerkzeuge

- nach Zeichnung, Spezifikation oder Muster aus:
- HSS, HSS/E, PM
- VHM
- HM-bestückt
- für Wendepplatten
- profilgeschliffene Wendepplatten

HEYER + MATIGAT

Fachhändler für Präzisionswerkzeuge
Werkzeugreparaturen · Werkzeugservice

Hausanschrift: Paul-Delfke-Straße 9 · 42369 Wuppertal
Lieferanschrift: Steinberg 22 · 42855 Remscheid
Tel.: 02191 / 951 78 77 · Fax: 02191 / 951 78 78
info@hema-werkzeuge.de

Bestellen Sie unsere preiswerten
und hochwertigen Werkzeuge
bequem in unserem Onlineshop
unter www.hema-werkzeuge.de

Günter Eich
Inventur (1946)

Dies ist meine Mütze,
dies ist mein Mantel
hier mein Rasierzeug
im Beutel aus Leinen.

Konservenbüchse:
Mein Teller, mein Becher,
ich hab in das Weißblech
den Namen geritzt.

Geritzt hier mit diesem
kostbaren Nagel,
den vor begehrlichen
Augen ich berge.

Im Brotbeutel sind
ein Paar wollene Socken
und einiges, was ich
niemand verrate,

so dient er als Kissen
nachts meinem Kopf.
Die Pappe hier liegt
zwischen mir und der Erde.

Die Bleichstiftmine
lieb ich am meisten:
Tags schreibt sie mir Verse,
die nachts ich erdacht.

Dies ist mein Notizbuch,
dies meine Zeltbahn,
dies ist mein Handtuch,
dies ist mein Zwirn.

Michel Wirtz
Inventur (2009)

Dies ist mein Kajal,
dies ist mein Eyeliner,
meine Handtasche,
darin der rote Lippenstift.

Handy:
meine Verbindung zur Welt,
ich hab im Telefonbuch
alle die ich kenne.

Man kann mich erreichen
Tag und Nacht,
selbst an Heiligabend
um acht Uhr.

Im Schrank liegen
mein Ed Hardy und mein D&G
und einiges, was ich
niemandem verrate.

Jeden Tag
nur Neues kaufen im Kopf
Dieser Fuffi hier liegt
zwischen mir und der neuen Hose.

Die Ohrringe
sind mir am liebsten,
Tags ruhen die im Kästchen
die Nachts ich getragen.

Dies ist mein Kaltwachs,
dies ist meine Tönung,
dies meine Sonnenbankbräune,
dies ist mein Leben.



Popkonzert am 17.03.2009

20 Jahre am Leibniz-Gymnasium – Rückblick auf eine spannende Zeit

Am 6. September 1989, in einer Zeit, in der die Welt erfüllt war von großen historischen Ereignissen, begann auch für mich ein neuer beruflicher Lebensabschnitt. Es war mein erster Tag als stellvertretende Schulleiterin des Leibniz-Gymnasiums.

Das Leibniz-Gymnasium war damals in einer schwierigen Lage. Sein Schulgebäude in der Brüderstraße hatte die neu gegründete Albert-Einstein-Gesamtschule übernommen. Die Schülerinnen und Schüler des Leibniz-Gymnasiums waren verteilt auf zwei Standorte. Einige Klassen und Stufen wurden in einer Dependance auf Kremenholl untergebracht, andere zogen direkt nach Lüttringhausen um. Die neuen Fünftklässler wurden von nun an nur noch an unserem neuen Schulstandort in Lüttringhausen aufgenommen. Wer die Geographie der Stadt Remscheid vor Augen hat, weiß, wie viele Täler, Ampeln und Kreuzungen zwischen diesen beiden Standorten liegen. Nach den Herausforderungen im Kampf um den Erhalt des Leibniz-Gymnasiums war die Verteilung auf die zwei neuen Standorte eine weitere Bewährungsprobe für Kollegium, Eltern- und Schülerschaft.

Die Hauptlast hatte aber eindeutig das Kollegium zu tragen, dem die großen Pausen und Freistunden fehlten, um Absprachen zu treffen und organisatorische Dinge zu erledigen. Denn es waren die Lehrerinnen und Lehrer, die zwischen den beiden Schulstandorten hin und her pendelten. Die Schulleitung machte abwechselnd Dienst an beiden Standorten, so dass alle wichtigen Fragen direkt vor Ort geklärt werden konnten. Rückblickend betrachtet, hat das alles erstaunlich gut geklappt. Trotzdem waren wir sehr froh, als im Sommer 1992 der neue naturwissenschaftliche Trakt fertig gestellt war und wir die Dependance auf Kremenholl aufgeben konnten.

Für die Schülerinnen und Schüler, die jetzt in Lüttringhausen statt in der Dependance Kremenholl unterrichtet wurden, bedeutete der Umzug häufig einen längeren Schulweg und ein gewisses Fremdheitsgefühl in dem viel größeren Schulgebäude. Auch mussten sie sich an das Zusammenleben mit der Hauptschule gewöhnen, was für sie nicht ganz einfach war. Bot das Gebäude in Kremenholl reichlich Platz für den Aufenthalt der Oberstufenschülerinnen und –schüler, mussten sie sich von nun an mit den beengten Verhältnissen des Schulzentrums arrangieren – ein Problem, mit dem auch unsere heutige Schülergeneration noch konfrontiert ist.

Nach der Zusammenführung der Klassen und Jahrgangsstufen am Standort Lüttringhausen fehlte uns allerdings für die Gestaltung unseres Schullebens noch eine Aula. Denn wo sollten Konzerte, Theateraufführungen, Fünferabende und andere Veranstaltungen stattfinden? Die Antwort hieß Pausenhalle. Dieser große

unwirtliche Raum musste für jede Veranstaltung mit Bühne und Dekorationen hergerichtet werden und noch am selben Abend wieder in den alten Zustand zurück verwandelt werden, weil er bei Regenwetter der Hauptschule als Pausenhalle diente. Dieses Provisorium verlangte viele Kompromisse und kostete viel Energie. Trotzdem gelang es dem Kollegium gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern unvergessliche Konzerte und Theateraufführungen zu gestalten. Ohne das Engagement von Eltern, die überall mithalfen, wo sie gebraucht wurden, wäre das wohl kaum möglich gewesen.

Improvisationstalent ist sicher eine wichtige Fähigkeit, doch wollten wir uns mit dieser unbefriedigenden Situation nicht abfinden. Zusammen mit der Schulleitung der Hauptschule versuchten wir die Stadt Remscheid dazu zu bewegen, für uns eine Aula zu bauen. Wir waren an abschlägige Bescheide schon so sehr gewöhnt, dass wir es kaum glauben konnten, als endlich die Pläne für unsere Aula auf dem Tisch lagen, ein Bretterzaun errichtet wurde und die Bauarbeiter anrückten. Im Mai 2001 – das Leibniz-Gymnasium war inzwischen schon fast 15 Jahre in Lüttringhausen beheimatet – wurde die Aula endlich ihrer Bestimmung übergeben und damit für unser kulturelles Leben ein angemessener Rahmen geschaffen.

In der Zwischenzeit hatte sich das Leibniz-Gymnasium sehr verändert. Viele Kolleginnen und Kollegen, die den Kampf um den Erhalt der Schule mit geführt hatten, waren in den Ruhestand getreten. Die Kolleginnen und Kollegen, die, als ich 1989 an das Leibniz-Gymnasium kam, die jüngeren Nachwuchskräfte gewesen waren, hatten nun die Verantwortung für die Schule übernommen. Der Schulleiter Herr Kleinebrink war 1996 in den Ruhestand getreten. Nachdem ich ein Jahr die Schule kommissarisch geleitet hatte, wurde ich 1997 zur Schulleiterin ernannt. Es war für mich eine große Freude und Ehre, diese Aufgabe übernehmen zu dürfen. Nachdem ich sieben Jahre als Stellvertretende Schulleiterin am Leibniz-Gymnasium gearbeitet hatte, wusste ich, dass es sich lohnte, für den Erhalt dieser Schule zu kämpfen. Denn sie hatte ein leistungsfähiges Kollegium, eine engagierte Elternschaft und besonders sympathische Schülerinnen und Schüler.

Ich blicke darum heute mit Stolz auf unsere Schule, die wir gemeinsam weiter entwickelt haben. Wir haben uns auf die veränderten Lebensbedingungen unserer Schülerinnen und Schüler eingestellt und eine Übermittagsbetreuung aufgebaut, die auch Kinder aufnimmt, deren Eltern nicht in der Lage sind, den Elternbeitrag zu bezahlen. Wir haben ein Freiarbeitskonzept für die Sekundarstufe I entwickelt und damit Ideen von Maria Montessori über das selbständige Lernen in unsere pädagogische Arbeit aufgenommen. Wir haben unser Fremdsprachenangebot in der Sekundarstufe II um Spanisch und Chinesisch erweitert, ohne unsere bewährte naturwissenschaftliche Orientierung aufzugeben. Auch die Gesellschaftswissenschaften führen an unserer Schule kein Schattendasein, sondern leisten ihren Beitrag zur politischen Bildung auf hohem Niveau. Außerdem haben wir in unserer kulturellen Arbeit neue Akzente gesetzt wie z.B. die Einführung des

Musicals der fünften Klassen, an dem alle Kinder des Jahrgangs beteiligt sind. Dass unser Konzept auch für Eltern überzeugend ist, die ihre Kinder an einem Gymnasium anmelden wollen, lässt sich daran ablesen, dass die Schülerzahlen des Leibniz-Gymnasiums in den letzten Jahren gegen den Trend von ca. 600 auf 775 angewachsen sind.

Das Erscheinungsbild des Leibniz-Gymnasiums hat sich vor allem in den letzten vier Jahren erheblich verjüngt. Viele junge Kolleginnen und Kollegen kamen an unsere Schule mit neuen Ideen und jugendlichem Schwung. War das Kollegium des Leibniz-Gymnasiums, als ich 1989 an die Schule kam, ein Männerkollegium, in dem nur wenige Frauen tätig waren, so ist das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Kollegen heute ausgeglichen. Inzwischen ist auch die Lehrergeneration, die in den neunziger Jahren die Verantwortung für das Leibniz-Gymnasium übernommen hat, in den Ruhestand getreten bzw. wird in naher Zukunft pensioniert werden. Jüngere Mitglieder des Kollegiums haben ihre Funktionen übernommen bzw. arbeiten sich in neue Aufgaben ein. Sie werden die Schule weiterführen und mit ihren Ideen die neuen Herausforderungen meistern, die sicher nicht geringer sein werden als die der letzten zwanzig Jahre.

Gisela Bölling

Rechtsanwälte

Gunnar Kundt

&

Bernd Spies

Herr Rechtsanwalt Gunnar Kundt bearbeitet als Tätigkeits- und Interessenschwerpunkt die Dezer-nate Allgemeines Zivilrecht, Ehe- und Familienrecht, Verkehrszivilrecht, Verkehrsstraß- und Ordnungswidrigkeitenrecht.

42477 RADEVORMWALD
ELBERFELDER STR. 57
TEL. 0 21 95 / 32 35 u. 32 14
FAX 0 21 95 / 4 01 82

Rae.Kundt.u.Koll.@t-online.de

Herr Rechtsanwalt Bernd Spies bearbeitet als Tätigkeits- und Interessenschwerpunkt die Dezer-nate Arbeitsrecht, Mietrecht, Wohnungseigentumsrecht und Erbrecht.

42899 REMSCHEID
YORCKSTR. 1
TEL. 0 21 91 / 95 30 80
FAX 0 21 91 / 95 30 82

www.rae-kundt-und-kollegen.de

Neue Herausforderungen am LG

Mit dem Schuljahr 2009/10 können Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe nun Chinesisch als Fremdsprache wählen.

War es vor etlichen Jahren ungewöhnlich Italienisch oder Spanisch in der Oberstufe als Leistungs- oder Grundkurs zu wählen, so ist es jetzt Chinesisch, das als ungewöhnlich empfunden wird.

Bei einer Informationsveranstaltung im Frühjahr 2008 erklärte Frau Benedix (Lehrerin für Chinesisch) unseren Schülerinnen und Schülern - vornehmlich der 10. Jahrgangsstufe - sehr eindeutig, dass die Grammatik dieser Sprache recht einfach sei, lediglich die Silbenbetonung stelle die Schwierigkeit dar. So bedeutet das Wort "mao", wenn man die Silbe "A" nur kurz betont, Katze; wenn man das "A" aber gedehnt, mit einer hohen oder tiefen Stimme betont, hat das Wort noch vier weitere Bedeutungen. Also ist die Phonetik das Entscheidende. Auch reiche es, wenn man von den 50.000 Schriftzeichen nur etwa 3.000 beherrsche. Denn mehr nutzen auch die Chinesen im Alltag nicht.

Seit einer Reihe von Jahren (genauer seit 2004) gibt es bei uns an der Schule, wie bereits zuvor am Röntgen-Gymnasium, Chinesisch-AGs, die immer von einigen interessierten Schülerinnen und Schülern besucht werden. Seit Beginn dieses Schuljahres haben wir in Remscheid durch die Anstellung einer weiteren Chinesisch-Lehrerin (Frau Warmer) das Angebot in Chinesisch ausweiten können. China ist eines der bedeutendsten Wirtschaftsländer unserer Erde, und unsere Schülerinnen und Schüler für die Zukunft fit zu machen, ist immer ein wichtiges Anliegen unserer Schule gewesen. So entschloss sich unsere Schulleiterin, Frau Bölling, in Absprache mit den anderen Gymnasien nun erstmals dieses Fach in den Fächerkanon der gymnasialen Oberstufe aufzunehmen.

Zusätzlich wird der Unterricht ab Oktober 2009 durch eine chinesische Fremdsprachen-Assistentin, Frau Zhang, unterstützt, die zu einem Teil am Röntgen- und zum anderen Teil am Leibniz-Gymnasium angestellt ist.

Aber auch unsere Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I kommen weiter in den Genuss der Chinesisch – AGs für Anfänger und Fortgeschrittene.

Welche Freude und welchen Erfolg dieses bringen kann, zeigt beispielhaft unsere Schülerin Julia Schöngart (10 a), die seit 2003/04 an den ersten Chinesisch-AGs im Röntgen-Gymnasium bei Frau Benedix teilgenommen hatte, jetzt ihre Kenntnisse auch noch an der Volkshochschule intensiviert, um am Ende des Schuljahres 2009/10 für zehn Monate nach China gehen zu können und dieses Land und seine Sprache besser kennen zu lernen.

Joachim Supp

Die Berufsberatung am Leibniz-Gymnasium

Lernen, machen, tun, ja, ... und wozu das alles? Das braucht doch kein Mensch. Und sowieso weiß ich nicht, was ich nach dem Abi machen will.

So oder so ähnlich kennt man es doch. Von Schülern und, wenn man ganz ehrlich ist, auch von sich selbst. Das ist kein Vorwurf, sondern Realität. Die wenigsten wissen schließlich schon mit 13 Jahren, was sie werden wollen, und können ihre ganze Energie in diesen angestrebten beruflichen Werdegang stecken. Für die anderen bleibt der Gang zur Schule dann oft ein nötiges Übel, geplagt von Unmut, weil einfach die Motivation fehlt.

Genau deshalb ist die Beratung, was die Berufswahl angeht, so wichtig! Sich auf das Danach freuen, sich motivieren und schon einmal aus Interesse in mögliche Berufsfelder hineinschnuppern, vielleicht schon früh merken, dass ein angedachter Traumjob vielleicht doch ganz anders ist, und sich umorientieren – diese Möglichkeiten möchten wir Euch hier am Leibniz eröffnen.

Seit diesem Jahr wird die Berufsorientierung im Team von Herrn Biggemann und Herrn Aertel organisiert. Wir versuchen, das Angebot für Euch zu optimieren, was oft ein organisatorisches Tauziehen zwischen dem, was wir gerne machen möchten, und dem, was möglich ist, mit sich bringt.

Unser Programm umfasst eine Anzahl von großen „Events“, wie die jährliche, Berufsorientierungswoche (BOW) für die 12er, die jedes Jahr im Herbst stattfindet, und die zweiwöchigen Betriebspraktika für die 10er oder den Besuch des alle zwei Jahre stattfindenden Remscheider Ausbildungsmarktes, aber auch von kleineren Aktionen – ich denke da nur an die vielen Plakate, Informationsbroschüren oder Infozettel am Schwarzen Brett der Berufsberatung vor den Räumen 2 - 4.

Zu unseren Zukunftsplänen zählt z. B. die Einrichtung einer Sprechstunde in einem eigenen Büro. Dann könnten wir auch individuell Ratschläge geben und vor allem Kontakt zu externen Informationsbüros oder lokalen Arbeitgebern knüpfen.

Wir werden unser genaues Programm sowie einige Informationen auf der Schulhomepage veröffentlichen, so dass der Kontakt – auch per E-Mail – dann wesentlich vereinfacht wird.

Falk Aertel



Ist unsere Welt noch zu retten?

Eine Umfrage unter Schülerinnen und Schülern des Leibniz-Gymnasiums

“Hoffnung und Glaube” waren letztes Jahr Thema unseres Religionsunterrichts im katholischen Religionsunterricht der Jahrgangsstufe 11 bei Herrn Geuter. Im Anschluss an die Beschäftigung mit der Sintflutgeschichte von Not und Untergang und mit Fragen nach der Zukunft der Welt, nach Befürchtungen und Hoffnungen für diese Zukunft wollten wir die Gedanken unseres katholischen Religionskurses zu diesen Befürchtungen und Hoffnungen kennen lernen. Dazu gab es eine entsprechende Hausaufgabe. Diese Hausaufgabe sollte für uns der Auslöser einer schulweiten Umfrage werden.

Schon bei der Besprechung der Aufgabe im Kurs stellte sich heraus, dass es viele Gesichtspunkte gab, um die Zukunft der Welt und der Menschen zu betrachten, und es entstand die Idee, eine Umfrage zu starten und die Meinungen möglichst vieler Schüler herauszufinden. Ein besonderes Augenmerk hatten wir auf das Thema Umweltschutz und Klimaerwärmung gelegt.

Bevor wir starten konnten, mussten wir erst einmal Fragen aussuchen und einen Fragebogen erstellen. Wir stellten schließlich folgende Fragen:

1. Ist deiner Meinung nach die Welt noch zu retten?
2. Ist es dir wichtig, dass unsere Erde noch viele Jahre erhalten bleibt?
3. Wie trägst du dazu bei, dass unsere Umwelt nicht verschmutzt wird?
4. Was würdest du auf unserer Erde verändern?
5. Wie stellst du dir das Leben in 30 Jahren vor: eher bedroht oder sicher?
6. Wie würdest du die nächste Generation auf die Erde vorbereiten?
7. Werden wir deiner Meinung nach durch die Klimaerwärmung bedroht?
8. Denkst du, dass du über die Klimaerwärmung genug informiert bist?
9. Wodurch wirst du über die Klimaerwärmung informiert?
10. Was ist dir wichtiger: Unsere Erde und das Leben zukünftiger Generationen oder mehr Luxus?

Insgesamt nahmen an unsere Umfrage 360 Teilnehmer aus allen Klassenstufen teil. Die Auswertung der vielen Fragebögen erwies sich als sehr schwierig, doch wir haben es mit sehr viel Anstrengung geschafft, alle auszuwerten.

Das Ergebnis

1. Ist deiner Meinung nach die Welt noch zu retten?

Zur dieser Frage hatten wir noch ein Feld zur Begründung der Antwort hinzugefügt. 154 Schüler gaben an, dass ihrer Meinung nach die Welt noch zu retten wäre. Oft wurde diese Antwort mit dem technischen Fortschritt begründet, andere führten politisches Engagement an. 206 Schüler, also mehr als die Hälfte, gaben an, dass die Erde nach ihrer Meinung nicht mehr zu retten sei. Die Klimaerwärmung wurde dabei am häufigsten als Begründung genannt.

Diese Frage sollte zuerst einmal die Grundeinstellung der Befragten zum Thema erkunden: Eine Mehrheit ängstigt sich also vor der Zukunft unserer Erde.

2. Ist es dir wichtig, dass unsere Erde noch viele Jahre erhalten bleibt?

Diese Frage, die den Willen zur Erhaltung der Erde betraf, wurde von 294 Schülern so beantwortet, dass es ihnen wichtig sei, die Erde weiter zu erhalten. 66 Befragten war eine langfristige Erhaltung der Erde nicht wichtig.

3. Wie trägst du dazu bei, dass unsere Umwelt nicht verschmutzt wird?

Von Interesse war deshalb die dritte Frage, ob für die Schüler Umweltschutz überhaupt eine Rolle spielt.

Hier gaben nur 2 Schüler an, dass sie aktiv am Umweltschutz teilnahmen, während 305 Schüler antworteten, dass sie zwar die Umwelt nicht aktiv schützen würden, jedoch auf die Umwelt Rücksicht nähmen. 53 Schüler gaben an, keine Rücksicht auf die Umwelt zu nehmen.

Für uns standen diese Ergebnisse im Widerspruch mit den Ergebnissen der zweiten Frage. Dort gaben fast alle Schüler an, dass ihnen die Erhaltung der Erde viel bedeute. Die entschieden positiven Reaktionen auf die Bedrohung der Umwelt, nämlich 2, sind bei den Schülern jedoch so gering, dass man sehr bezweifeln muss, dass mit dieser Einstellung zur Umwelt kommenden Generationen zu helfen ist.

4. Was würdest du auf unserer Erde verändern?

Wie sich bei dieser Frage herausstellte, sind 159 Schüler für mehr Klimaschutz auf der Erde, 181 entschieden sich für eine nachhaltigere Technik zugunsten der Umwelt und 20 Schüler forderten mehr Aufklärung über Umweltrisiken.

5. Wie stellst du dir das Leben in 30 Jahren vor: eher bedroht oder sicher?

Auf unsere Frage, ob das Leben in 30 Jahren eher bedroht oder sicher wäre, antworteten 321 Schüler, dass das Leben eher bedroht als sicher sein könnte, während nur 39 Schüler positiv in die Zukunft blicken und von einer sicheren Zukunft überzeugt sind. Daraus ergab sich für uns, dass die Bedrohung der Umwelt von einer ganz großen Mehrheit schon als Problem angesehen wird, weswegen bei vielen Schülern Angst vor der Zukunft zu erkennen ist.

6. Wie würdest du die nächste Generation auf die Erde vorbereiten?

Gerade deshalb sollte auch der Gedanke an die nächste Generation eine Rolle spielen. Darum haben wir entsprechend gefragt.

319 von 360 Schülern würden das Umweltbewusstsein ihrer Kinder bzw. der nächsten Generation stärken, sie auf den Schutz der Umwelt aufmerksam machen wollen. Die Übrigen waren für eine Vorbereitung der Kinder auf das spätere Leben ohne besondere Rücksichtnahme auf die Umwelt und die Risiken.

7. Werden wir deiner Meinung nach durch die Klimaerwärmung bedroht?

Ist aber eine solche Erziehung der Kinder zum Schutz der Umwelt nötig? Vielleicht stellt die Klimaerwärmung ja keine Bedrohung dar. Wir wollten wissen, wie die Schüler darüber denken.

341 Schüler, also fast alle, fühlten sich durch die Klimaerwärmung bedroht, 19 Schüler hingegen nicht.

Der Klimawandel wird also als Problem wahrgenommen und unser Ergebnis der ersten Frage, dass eine Mehrheit sich ängstigt vor der Zukunft der Erde, wird hier bestätigt.

8. Denkst du, dass du über die Klimaerwärmung genug informiert bist?

Ob die Schüler sich selbst für genug informiert über die Problematik der bedrohlichen Klimaerwärmung halten, war unsere nächste Frage.

Die Selbsteinschätzung der Schüler ergab, dass 148 sich für gut informiert halten, während 212 Befragte angaben, nicht genug informiert zu sein.

9. Wodurch wirst du über die Klimaerwärmung informiert?

Die Medien, die den Schülern dazu zur Verfügung stehen, wollten wir darum näher untersuchen und fragten, wodurch die Schüler über das Thema informiert sind.

141 Schüler informieren sich regelmäßig über das Internet über die Klimaerwärmung, 197 Schüler werden durch das Fernsehen und die Nachrichten aufgeklärt, während 22 Schüler durch Bücher und Ähnliches ihre Informationen erhalten. Schockierend war für uns, dass kein Schüler angab, durch die Schule über die Klimaproblematik aufgeklärt worden zu sein, weshalb viele Befragte mehr Unterrichtseinheiten zu Thema Umweltschutz forderten.

10. Was ist dir wichtiger: Unsere Erde und das Leben zukünftiger Generationen oder mehr Luxus?

Zum Schluss sollte die Bereitschaft zu nachhaltigem Handeln erfragt werden, das ja zum Schutz der Umwelt äußerst wichtig ist. Für die ganz überwiegende Mehrheit von 325 Schülern war dabei die Erde wichtiger als der Luxus. Nur 35 Schüler setzten sich für mehr Luxus ein, statt die Umwelt nachhaltig schützen zu wollen.

Fazit

Die Umfrage hat uns gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler des Leibniz-Gymnasiums Angst vor der Zukunft haben, sich jedoch leider nicht aktiv um den Umweltschutz kümmern. Das Vertrauen auf nachhaltige Techniken und technischen Fortschritt lassen sie gewisse Hoffnung schöpfen.

Zum Schluss danken wir allen teilnehmenden Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern, ohne die diese Umfrage nicht möglich gewesen wäre.

Valbone Merturi und Christine Tscharn

Beeindruckendes Schultheater

Literaturkurs interpretiert „Warten auf Godot“ spannend

(Lü./RR) Leider nur rund 70 Besucher verfolgten am vergangenen Mittwoch, den 27.05.2009, die gelungene Premiere der Literatur-AG des Leibniz-Gymnasiums, die das Stück „Warten auf Godot“ von Samuel Beckett einstudiert hatte.



Das Fünf-Personen-Stück „Warten auf Godot“ wurde von der 23-köpfigen Literatur-AG des Leibniz-Gymnasiums als „Probenarbeit“ stimmig umgesetzt. (Foto: RR)

Unter Leitung des Pädagogen Raimund Geuter boten die Schülerinnen und Schüler der 12. Jahrgangsstufe eine intensive und gelungene Vorstellung.

„Alles ist in einer Gemeinschaftsarbeit des Kurses entstanden“, erklärte Raimund Geuter. So auch die Idee, das Fünf-Personen-Stück als „Probenaufführung“ so zu verteilen, dass alle 23 Kursteilnehmer ihren Part spielen konnten. Durch die

dargestellte Probenarbeit am Stück ergab sich gleichzeitig die Gelegenheit, einen direkten Bezug zur Gegenwart zu geben, die Biografie des Autors mit einfließen zu lassen und die für den Zuschauer durchaus spannenden Besetzungswechsel zu erklären.

Zum Inhalt: Wladimir und Estragon warten vor einem alten Baum auf Godot, den sie nicht wirklich kennen und auf den sie eigentlich grundlos warten. Dieses Warten steht dann auch im Mittelpunkt des Geschehens. Ob das Warten, das in der Gegenwart mit Gameboy, Kartenspiel oder mit Bierkonsum totgeschlagen wird, oder im Theaterstück mit scheinbar philosophischen Gesprächen, die sich letztendlich aber in einer Endlosschleife selbst karikieren, das scheint völlig egal.

Was gestern war, haben die Akteure am nächsten Tag sowieso vergessen und morgen erwartet sie dasselbe.

Dieses sinnlose Warten, das eigene Leben als sinnentleerter und immer wiederkehrender Zyklus, das bleibt dem Zuschauer noch lange im Gedächtnis. So wäre es schön, wenn sich zukünftig mehr Literaturinteressierte zum Besuch einer Schüleraufführung entschließen könnten.



Verschönerung des Schulhofs

Mit dem Ziel, den Schulhof zu verschönern, starteten wir das zweite Halbjahr im Kunstkurs der 11. Jahrgangsstufe.

Die Idee zu diesem Projekt hatte unsere damalige Kunstlehrerin Frau Dudda, die nach dem Halbjahr in den Ruhestand ging.

Frau Dudda schlug vor, auf großen Platten Motive mit dem Thema „Schulalltag“ zu gestalten, um diese anschließend an den Zäunen unseres Schulhofes anzubringen.

Nun lag es an uns, Bilder bzw. Motive zu erarbeiten, die dem vorgegebenen Thema entsprachen. Dies taten wir, indem wir zunächst auf kleineren Platten Entwürfe anfertigten, wobei wir den Themenbereich erweiterten, um auch andere gute Motive außerhalb des vorgegebenen Bereiches verwirklichen zu können.

In der Regel hatten wir jeden zweiten Dienstag vier Stunden Kunst am Nachmittag, was sehr anstrengend war, jedoch konnten wir in diesen Stunden länger am Stück arbeiten und damit mehr erreichen.

Frau Dudda war allerdings so freundlich und gab uns am Anfang der Stunden die Möglichkeit, etwas zu essen, was auch jeder gerne in Anspruch nahm.

Danach ging es an die Arbeit: In Kleingruppen gestalteten wir auf 1 x 2m großen Platten unsere Bilder nach den vorher skizzierten Entwürfen. Einige der Entwürfe waren auch schon so gut ausgearbeitet, dass wir sie als fertige Arbeiten verwenden konnten.



Das ganze Vorhaben bereitete uns allen mehr Arbeit, als wir zuerst gedacht hatten. Überstunden waren angesagt und davon nicht gerade wenige!

Am darauffolgenden Tag befestigten wir unsere fertigen Platten an einer jeweils selbst gewählten

Stelle des Schulhofes. Vorher besprühten wir aber noch alle Bilder mit einem Lack, der ihre Oberfläche schützen soll.

Zu guter Letzt schrieben wir alle eine eigene Stellungnahme zu unseren Arbeiten. Die Endphase dieses Projekts nahm immer mehr Zeit in Anspruch, als eingeplant worden war. Zum Perfektionieren und Fertigstellen unserer Arbeiten mussten auch etliche Freistunden geopfert werden, doch entstanden so viele schöne Bilder, die nun unseren Schulhof schöner wirken lassen.

Das Ergebnis des Projekts wurde freundlicherweise von regionalen Zeitungen dokumentiert.

Jonas Krampe & Annabelle Hoppe

Ein Kunstprojekt der JgSt. 11 (2008/09)



Ergebnisse Citylauf 2009



Platz	AK	Pl.AK	Startnr.	Name	Brutto	Netto
1000 m männlich						
61	10	25	276	Langer, Cedric	00:04:50	00:04:50
91	11	26	861	Stolz, Michael	00:04:40	00:04:40
95	11	28	857	Kirsch, Kevin	00:04:41	00:04:41
112	11	36	860	Stamm, Silas	00:04:50	00:04:50
129	11	48	855	Forte, Francesco	00:05:02	00:05:02
148	11	60	856	Funccius, Leon	00:05:18	00:05:18
160	11	65	858	Kürzinger, Philip	00:05:29	00:05:29
30	12	11	852	Müller, Jan-Niklas	00:04:09	00:04:09
64	12	22	853	Schirmacher, Sven	00:04:27	00:04:27
103	12	33	851	Marquard, Marcel	00:04:46	00:04:46
158	12	42	849	Busse, Timo	00:05:26	00:05:26
165	12	43	854	Terliesner, Timon	00:05:35	00:05:35
3	13	2	842	Kubecki, Dominik	00:03:38	00:03:38
19	13	5	843	Löbbert, Markus	00:03:57	00:03:57
24	13	7	848	Staisch, Alexander	00:04:01	00:04:01
37	13	15	844	Margies, Dustin	00:04:14	00:04:14
65	13	24	837	Behr, Sebastian	00:04:27	00:04:27
92	13	36	838	Eckhardt, Yannik	00:04:40	00:04:40
107	13	39	840	Giebisch, Michael	00:04:48	00:04:48
110	13	42	859	Wagner, Marcel	00:04:50	00:04:50
141	13	48	845	Pabelik, Patrick	00:05:11	00:05:11

1000 m weiblich

14	9	5	553	Kieckbusch, Alina	00:04:43	00:04:43
57	9	23	554	Lorenz, Paula	00:05:15	00:05:15
8	10	4	552	Mueller, Merle	00:04:33	00:04:33
8	11	4	1113	Beerenbeck, Jasmin	00:04:08	00:04:08
29	11	8	1115	Dittberner, Sinja	00:04:30	00:04:30
48	11	13	1117	Hartmann, Inga Marie	00:04:44	00:04:44
85	11	26	1118	Hertz, Chiara	00:05:04	00:05:04
99	11	34	1114	Dicke, Alina	00:05:14	00:05:14
137	11	56	1119	Lamberti, Hannah	00:05:42	00:05:42
144	11	59	1121	Wiechert, Julia	00:05:48	00:05:48
168	11	71	1120	Pabelick, Iris	00:06:11	00:06:11
174	11	75	1116	Grammeth, Lisa	00:06:20	00:06:20
17	12	6	1105	de Simone, Costanza	00:04:22	00:04:22
33	12	15	1111	Wellershaus, Melissa	00:04:38	00:04:38
43	12	22	1108	Hoppe, Josephine	00:04:41	00:04:41
51	12	26	1106	Fülling, Julia	00:04:48	00:04:48
75	12	39	1112	Wurm, Berinike	00:05:01	00:05:01
7	13	3	1101	Lorenz, Lena	00:04:07	00:04:07
57	13	12	1100	Kaya, Yasemin	00:04:54	00:04:54
59	13	13	1104	Tobisch, Jasmin	00:04:55	00:04:55
63	13	14	1102	Pollvogt, Jennifer	00:04:57	00:04:57
88	13	17	1097	Bethlehem, Gesa	00:05:06	00:05:06

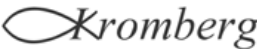


Minimarathon

10	14	2	1684	Roggel, Anja	00:19:56	00:19:56
92	14	9	1685	Wetzel, Patrick	00:21:25	00:21:25
20	15	1	1680	Höfler, Merlin	00:17:10	00:17:10
15	15	1	1682	Konrad, Katrin	00:21:48	00:21:48
21	15	3	1679	El Bouaazzati, Zakaria	00:23:04	00:23:04
89	15	6	1683	Roggel, Jens	00:21:18	00:21:18
45	JA	3	1671	Karthaus, Lena	00:29:22	00:29:22
38	JA	5	1670	Brock, Janek	00:18:18	00:18:18
20	JB	4	1674	Klose, Julia	00:22:59	00:22:59
23	JB	5	1677	Böhning, Anna-Lena	00:23:39	00:23:39
58	JB	6	1675	Nolzen, Niklas	00:19:06	00:19:06
32	JB	6	1676	Schüssler, Anne	00:25:29	00:25:29
62	JB	10	1673	Berenz, Frederik	00:19:31	00:19:31
62	JB	10	1678	Brockhaus, Lennart	00:19:31	00:19:31
48	30	2	1669	Franke, Cornelius	00:18:40	00:18:40
80	35	7	1668	Drazewski, Holger	00:20:47	00:20:47
17	45	1	1667	Roggel, Markus	00:16:54	00:16:54
36	45	4	1666	Giebisch, Thomas	00:18:04	00:18:04
30	50	1	1664	Böhning, Andrea	00:25:23	00:25:23
68	50	4	1663	Böhning, Achim	00:20:05	00:20:05
130	50	8	1665	Poeschke, Dieter	00:24:49	00:24:49

10 000 m

36	JB	2	1244	Bartos, Janek	00:43:34	00:43:29
109	40	23	1243	Hertz, Anton	00:54:21	00:54:11
		13	1960	10 km Staffel	00:50:47	00:50:32

Hotel Restaurant
 **Kromberg*****

 **Kromberg's**
Imbiss mal anders!



Kreuzbergstr. 24
 42899 RS – Lüttringhausen
 Tel: 02191-590031
www.hotel-kromberg.de

Barmer Str. 95 / Walter-Freitag Str. 7
 42899 RS – Lüttringhausen
 Tel: 02191-590030
www.hrk-catering.de

Mathematikwettbewerb

Remscheider Erfolge bei der Landesrunde der 48. Matheolympiade in Bad Oeynhausen!

Die 3. Runde der 48. Matheolympiade fand am 21. Februar 2009 (Karnevalssamstag!!) in Bad Oeynhausen statt. Über 350 Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 13 wetteiferten um Platzierungen und Preise, bei den Älteren ging es auch um die Qualifikation für die Bundesrunde.

Die diesmal fünf Remscheider Vertreter schnitten wieder besonders erfolgreich ab: Manuel Weidl (EMA, Klasse 8) wiederholte seinen Vorjahreserfolg und erzielte erneut einen zweiten Preis, Julia Ebeling (LG, 8b) erzielte einen dritten Preis, Jan Auf dem Kampe (RöGy, 6) erhielt eine lobende Anerkennung. Die beiden weiteren Teilnehmer, Leon Wirth (EMA, Klasse 5) und Rebecka Brützel (RöGy, JgSt. 12) landeten im Mittelfeld.

Alle Preisträger erhielten Sachpreise und durften kurz vor den Sommerferien wieder am schon traditionellen einwöchigen Mathecamp teilnehmen.

Känguru

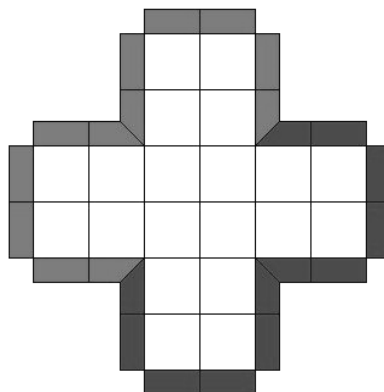


Der Känguruwettbewerb, bei dem es traditionell darum geht, in 75 Minuten 30 anspruchsvolle Aufgaben aus dem Bereich der Mathematik nach dem multiple-choice-Verfahren zu lösen, fand am 19. März 2009 mit ca. 800 000 deutschen Teilnehmern statt. An unserer Schule gab es wieder eine besonders hohe Beteiligung: 397 Schülerinnen und Schüler – das entspricht rund 53 % der Gesamtschülerzahl – traten zum Knobeln an, nachdem sie das Startgeld in Höhe von 1 € bezahlt hatten (der Förderverein bezahlte den 2. Euro).

Nach der Korrektur der Arbeiten durch die Humboldt-Universität in Berlin standen Anfang Juni die Sieger fest (siehe Tabelle auf der nächsten Seite). Alle Teilnehmer erhielten jeweils eine Urkunde und ein MacMahon-Mosaik (siehe Abbildung unten), diejenigen, die – verglichen mit den Leistungen in ganz Deutschland – besonders gut abgeschnitten hatten, erhielten Sachpreise:

JgSt. 5	Leon Funccjus	88,00 Punkte
JgSt. 6	Jonas Brocksieper	88,00 Punkte
JgSt. 7	Alexander Staisch	73,75 Punkte
JgSt. 8	Julia Ebeling	104,25 Punkte
JgSt. 9	Janina Pleiß	75,00 Punkte
JgSt. 10	Niklas Nolzen	85,25 Punkte
JgSt. 11	Christina Poeschke	75,00 Punkte
JgSt. 12	Philipp Schäfer	75,50 Punkte
JgSt. 13	Moritz Brockhaus	100,00 Punkte

Moritz Brockhaus, Niklas Nolzen, Linda Kaerkes (Zweitbeste aus der JgSt. 8 mit 91,25 Punkten) erhielten einen



dritten Preis, Leon Funccjus und Julia Ebeling erhielten einen 2. Preis, Gesamtsieger wurde Moritz Brockhaus mit dem weitesten Kängurusprung.

Der Preis für alle besteht aus 24 Quadraten, die jeweils in vier Dreiecke unterteilt und unterschiedlich mit drei Farben eingefärbt sind. Diese Teile sollen zu vorgegebenen Mustern zusammengelegt werden, deren Randfarbe vorgegeben ist. Online geht das zum Beispiel auf der Seite <http://bernhardhaeussner.de/odd/mac-mahon-mosaic/>

49. Matheolympiade

Die 49. Matheolympiade begann im September 2009 mit der 1. Runde, an unserer Schule wie in den Vorjahren wieder als Hausarbeitsrunde.

Von den diesmal nur 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich freiwillig oft mehrere Nachmittage mit den kniffligen Aufgaben beschäftigt hatten, erzielten immerhin 11 einen 1. Preis und 15 einen 2. Preis und waren damit für die 2. Runde (Stadtolympiade) qualifiziert, die am 12. November 2009 mit 80 Teilnehmern traditionell wieder in der Aula des Leibniz-Gymnasiums durchgeführt wurde.

Obwohl die Aufgaben diesmal recht schwierig waren und insgesamt fast in allen Jahrgangsstufen geringere Punktzahlen als in den Vorjahren erzielt wurden, waren unsere

Schülerinnen und Schüler, die gegen 55 Konkurrenten von RöGy, EMA, GBG und der Sophie-Scholl-Gesamtschule antraten, diesmal wieder erfolgreich:



Julia Ebeling (9b) wurde mit 38 von 40 möglichen Punkten überlegen Stadtsiegerin, gefolgt von Linda Kaerkes (9c). Den zweiten Stadtmeistertitel errang Phi Leonard Vo (6a), Kevin Sonneborn (5b) errang als bester LG-Fünftklässler einen 2. Preis.

JgSt	Teilnehmer	Stadtsieger	Schule
5	37	Celine Hold und Franziska Sawade	RöGy GBG
6	20	Phi Leonard Vo	LG
7	9	Dominik Moritz	RöGy
8	5	Felix Ehmke	EMA
9	3	Julia Ebeling	LG
10	3	Philip Keil	SGS
11	2	Anne Schüssler	LG

Die Auswahl der erfolgreichsten Teilnehmer der 2. Runde für die Landesrunde am 27. Februar 2010 in Neuss war in diesem Jahr wieder relativ einfach, denn es gab in den Klassen 5, 6 und 9 eindeutig die besten Ergebnisse!

Die Sieger der Klassen 5 und 6, Julia Ebeling (9) mit einem

großen Maß an Wettbewerbserfahrung sowie die Zweitplatzierte Linda Kaerkes werden Remscheids Vertreter in der Landesrunde sein.

Schon traditionell fand die Siegerehrung zur 1. und 2. Runde, bei der es für die Preisträger kleine Preise und für alle Teilnehmer Urkunden gab, wieder während des Adventskonzerts am 15./16. Dezember statt. Allen Teilnehmern nochmals herzlichen Glückwunsch, den Besten viel Erfolg in der 3. Runde!



Mathematical Circus

In der ersten Schulwoche nach den Zwischenzeugnissen war es nach drei Jahren wieder so weit. Paul Stephenson machte mit seinen Magic Mathworks vier Tage Station am Leibniz-Gymnasium. Nach vielen zum Aufbau benötigten Stunden konnten unsere Schülerinnen und Schüler in der Regel in zwei Unterrichtsstunden mit den vielfältigen Stationen experimentieren, beobachten, Regeln und Zusammenhänge erkennen, verallgemeinern und abstrahieren. Es machte allen Beteiligten viel Freude, Mathematik wieder einmal anders zu erleben, Dinge anfassen und im Sinne des Wortes *begreifen* zu können.

Mehrere Ecken ergeben einen Ball

Schüler des Leibniz-Gymnasiums beschäftigen sich momentan mit Mathematik in Form von Experimenten. (RGA 28.01.2009)



Gelb hat gewonnen. Beim Mathezirkus konnten die Schüler an einem dreidimensionalen Modell "Tic Tac Toe" spielen.

© Foto: Jürgen Körschgen

Lisa, Merle, Fabienne und Caro spielen während des Matheunterrichts „Tic Tac Toe“. Allerdings machen sie keine Kreuze und Kreise im Matheheft, sie legen kleine bunte Bälle in ein Gestell. Das dreidimensionale „Tic Tac Toe“ ist ein Experiment des Mathezirkus, der gestern zum dritten Mal im Leibniz Gymnasium gestartet ist.

Der Zirkus wurde vom Engländer Paul Stephenson zusammen gestellt. Dort werden verschiedene Experimente aufgebaut, bei denen die Schüler versuchen, das Spiel oder

Rätsel auf mathematische Weise zu lösen. Jeweils zwei Mathestunden dürfen sich die Schüler der Klassen fünf bis neun mit dem Mathezirkus in der Aula beschäftigen.

Die Experimente sind unterschiedlich schwer und beschäftigen sich mit verschiedenen mathematischen Bereichen. Die Schüler können Figuren zusammen bauen, Bilder zeichnen, eine Ballpyramide bauen oder versuchen, viereckige Seifenblasen zu pusten. „Alle Experimente beruhen auf Mathematik, auch wenn sie nicht danach aussehen“, erklärt Lehrer Thomas Giebisch.

Marcel, Jan und Fabian wollen beispielsweise Fußbälle bauen. Dazu brauchen sie bestimmte Formen eines Baukastensystems, das auf einem Tisch aufgebaut ist. Sie beschäftigen sich so mit Polyeder-Problemen, ohne über Formeln nachzudenken. Doch nicht nur der mathematische Hintergrund, der in einem Fußball steckt, stellt sie vor eine schwierige Aufgabe. Es sind fehlende Teile, die den Sechstklässlern das Experimentieren erschweren. Trotzdem haben die drei Spaß. „Das ist cool und noch besser als Mathe“, sagt Jan, und die anderen stimmen ihm zu.

Eine Gruppe Neuntklässler versucht zur gleichen Zeit, einen Turm aus kleinen Quadraten zu bauen, der bis zur Decke reicht. Allerdings macht die Statik ihnen einen Strich durch die Rechnung, der Turm bricht kurz vor seiner Fertigstellung auseinander.

Wenn die Schüler ein Experiment nicht lösen können, aber trotzdem wissen wollen, wie es funktioniert, finden sie hinten auf der Beschreibung die Lösung.

„Viele Schüler haben Lieblingsexperimente, die sie immer wieder machen“, sagt Thomas Giebisch. Der Mathelehrer hat ebenfalls ein Lieblingsexperiment beim Mathezirkus: Dominosteine müssen nach einer vorgegeben Reihenfolge gelegt werden. Er hat schon mehrfach versucht, das Problem zu lösen. „Aber bislang habe ich es noch nicht geschafft. Es sieht viel einfacher aus, als es ist“, gesteht der Lehrer und schmunzelt.

Timo & Monika

RGA - Artikel vom 28.01.2009

Jawoll:

Mathe ist ja nicht das beliebteste Fach. Der Anteil der Schüler, die Mathe hassen, scheint mir deutlich höher als bei anderen Fächern. Und doch habe ich gestern im Leibniz-Gymnasium Schüler gesehen, die an Mathe Spaß hatten. Gut, Tic Tac Toe spielen ist ja auch viel interessanter als Bruchrechnung, und einen Fußball zusammen zu stecken kann mehr Spaß machen als die Berechnung seines Volumens oder Umfangs. Alles war so interessant, dass ein Schüler am Ende der Stunde seinen Lehrer fragte, ob die Klasse die Vertretungsstunde auch im Mathe-Zirkus verbringen könnte. Freiwillig noch eine extra Stunde, wenn das mal ein paar Schüler nach dem stinknormalen Unterricht sagen würden, dann wäre so mancher Mathelehrer wohl völlig beeindruckt und überglücklich.

Monika

Denkspiele und Konstruktionsangebote zum Anfassen (Ronsdorfer Sonntagsblatt)



Geometrische Formen aufbauen und zerlegen ist mit den Händen einfacher.
(Foto: RR)

(Lü./RR) Mathematische Knobelaufgaben, Denkspiele und Konstruktionsangebote zum Anfassen und Selberrichten erwarteten die Schülerinnen und Schüler des Leibniz-Gymnasiums in der Aula der Schule in der vergangenen Woche.

Der „Mathematical Circus“, vorgestellt von Paul Stephenson, wurde in der Aula des Schulzentrums aufgebaut.

Während die 5. bis 9. Jahrgangsstufen jeweils zwei bis drei Unterrichtsstunden in dieser Veranstaltung verbrachten, konnten die 10. bis

13. Jahrgangsstufen eine Unterrichtsstunde mit den kniffligen Denksportaufgaben verbringen.

„Das ist Mathematik zum Anfassen“, schwärmte Mathe-Lehrer Klaus Fey. Voller Begeisterung durchliefen sowohl Jungen als auch Mädchen den Parcours aus Strategie-spielen, musikalischen Versuchen und geometrischen Tests.

Obwohl die Kosten für den Mathezirkus relativ hoch sind, bemüht sich die Schule, den spielerischen Parcours regelmäßig im Zeitraum von zwei bis drei Jahren anzubieten.

Schach - Stadtmeisterschaft 2009

Spielbericht von Holger Freiknecht

Am 9. November 2009 fand wieder die Stadtmeisterschaft der Mannschaften Remscheider Schulen statt. Austragungsort war wie schon in den vergangenen Jahren die Aula des Leibniz-Gymnasiums. Angemeldet waren zwölf 4er-Mannschaft der Remscheider Gymnasien: Leibniz und EMA wollten mit je vier Mannschaften starten, GBG und Rögy mit je zwei Teams. Wegen der Grippewelle musste EMA 4 aber leider zurückziehen.

Gespielt wurden Schnellschachpartien mit 25 min Bedenkzeit (bzw. 15 min in der WK3) pro Spieler und Partie.

Nach drei Runden in der Altersklasse WK2 (bis 1993) ergab sich dieser Endstand

Rang	Mannschaft	1	2	3	4	Man.P	Brт.Pk
1.	GBG 1		2½	2	4	5	8.5
2.	Leibniz 1	1½		2½	3	4	7.0
3.	Leibniz 2	2	1½		2	2	5.5
4.	EMA 1	0	1	2		1	3.0

Stadtmeister und verdienter Sieger des Turniers wurde wie schon im vergangenen Jahr die favorisierte Mannschaft des GBG, die mit vier erfahrenen Vereinsspielern angetreten war. Leibniz 1 spielte mit Markus Löbbert (8b), Marius Gaßmann (9b), Julia Ebeling (9b) und Christian Kaerkes (9b). Sie gaben ihr Bestes und erreichten nur knapp geschlagen den zweiten Platz. Markus Löbbert war mit drei Siegen aus drei Spielen der beste Spieler des gesamten Turniers.

Leibniz 2 spielte mit Martin Stoll (9a), Linda Kaerkes (8c), Michael Stolz (7a), und Felix Voß (7a).

Nach fünf Runden in der WK3 (bis 1995) ergaben sich diese Endstände

Rang	Mannschaft	1	2	3	4	5	6	7	Man.P	Brт.Pk
1.	EMA 2		3	1	4	3	4		8	15.0
2.	Leibniz 3	1		3		3		3	8	14.0
3.	Rögy 1	3	1		2½		2½	3	8	12.0
4.	EMA 3	0		1½		2	3		5	10.5
5.	GBG 2	1	1		2			2	4	10.0
6.	Rögy 2	0		1½	1			2½	4	9.0
7.	Leibniz 4		1	1		2	1½		3	9.5

Drei Mannschaften hatten jeweils 8 Mannschaftspunkte erreicht – darunter auch Leibniz 3 mit Julian Hauser (6b), Thomas Netzlaß (6a), Jan-Niklas Müller (6a) und Constantin Prager (5c). Die Entscheidung für den Titelgewinn musste also die Feinwertung ergeben. Das ist beim Schach die Anzahl der Brettpunkte, beim Fußball wäre das das Torverhältnis.

Leibniz 4 musste wegen einer kurzfristigen Absage mit nur drei Spielern antreten und konnte deshalb nicht richtig ins Geschehen eingreifen. Es kämpften Tobias Trapp (6b), Steffen Swoboda (6b), und Tom Barthelmes (6b).



Erstmals in diesem Jahr war während der gesamten Spielzeit von 14.30 Uhr bis ca. 17.00 Uhr die Turnhalle reserviert. Unter der freundlichen Aufsicht von Herrn van Kesteren konnten sich die Schülerinnen und Schüler in den kleinen Spielpausen dort ein wenig austoben. Das war eine optimale Möglichkeit, die Anspannung, die während einer ernsthaften Turnierpartie zwangsläufig aufgebaut wird, durch körperliche Bewegung schnell wieder loszuwerden.

Does "grown" rhyme with "moon"?

Englischwettbewerb „The Big Challenge“ 2009

Am 7. Mai 2009 nahm das Leibniz-Gymnasium zum ersten Mal an „The Big Challenge“, einem Englischwettbewerb für die Stufen 5 bis 8 in der Kategorie Marathon teil. Bei diesem Wettbewerb mussten 54 Fragen über Wortschatz, Grammatik, Aussprache und Landeskunde in 45 Minuten nach dem Multiple-Choice-Verfahren beantwortet werden.

Fragenbeispiele

[8. Klasse, Level 4]

Two women are talking in the street. One says: "What about Brown's in Church Street? They're having a sale." What can you say about the women?

- A. They are looking for a restaurant.
- B. They are thinking of visiting some friends.
- C. They want to buy something.
- D. They've lost their way.

Pronunciation: "independent" = o o O o; "invisible" =

- A. O o o o
- B. o O o o
- C. o o O o
- D. o o o O

Jenny offered to do my hair but I'd rather by a professional hairdresser.

- A. make it cut
- B. have done it
- C. have it done
- D. have them made

Public schools in Britain are

- A. primary schools
- B. state schools
- C. often very expensive
- D. only for difficult students

Es konnten Preise, wie Wörterbücher, CDs, englische Bücher, Sprachreisen, iPods und Laptops gewonnen werden. Jeder Teilnehmer erhielt zudem eine Urkunde und ein kleines Geschenk.

Doch wie kam es überhaupt zu der Anmeldung der Schule?

Frau Schoen fragte Julia Ebeling, Alina Zumbruch und mich, ob wir Lust hätten an einem Englischwettbewerb teilzunehmen. Von dieser Idee waren wir sofort begeistert und so begannen wir, den Wettbewerb zu organisieren.

Frau Schoen wurde Koordinatorin des Wettbewerbs und Julia, Alina und ich versuchten mindestens 40 Schüler in den Stufen 5-8 zu finden, die teilnehmen wollten. Dazu war teilweise recht viel Überzeugungsarbeit nötig. ☺

Danach sammelten wir die 3€ Teilnahmegebühr ein (was sich als schwieriger als gedacht erwies!) und die Schule konnte in letzter Minute angemeldet werden.

Ergebnisse:

In Deutschland, Frankreich und Spanien gab es in diesem Jahr mehr als eine halbe Million Teilnehmer, davon kamen mehr als 230000 aus Deutschland. Am Leibniz-Gymnasium nahmen 56 Schüler teil.

Die Sieger der einzelnen Jahrgangsstufen sind:

Klasse	Name	Punktzahl: [von 350]	Platzierung
5a	Florian Leyendecker	255	
6d	Leah Sophie Meier	316,25	
7c	Anja Hasenburg	286,25	
8b	Laura Schwerdtfeger	325	NRW: 4. von 6559 Deutschland: 27. von 26142

Dieser Wettbewerb hat wirklich viel Spaß gemacht und ich hoffe, dass beim nächsten Wettbewerb, der am 6. Mai 2010 stattfindet, noch mehr Teilnehmer gefunden werden können, die Spaß an Englisch & Wettbewerben haben! ☺

P.S. "Grown" reimt sich übrigens nicht mit "moon"!

Laura Schwerdtfeger , 9b

Frankreichaustausch 31.08. - 31.10.09 Quimper-Remscheid

Zwei Monate Frankreich liegen jetzt hinter mir, jedoch weiß ich noch wie alles begann. Vor ungefähr einem Jahr entschied ich mich, an dem Brigitte-Sauzay-Programm, das mich mit einem Auslandsaufenthalt von zwei Monaten und auch einen Austauschpartner zu empfangen sehr ansprach, teilzunehmen.

Meine Austauschschülerin, Soazig, besuchte mich dann im Januar und Februar 2009, was auch schon eine Erfahrung wert war. Denn auf einmal lebt eine total fremde Person für einen längeren Zeitraum mit in der Familie.

Am 31.August ging es dann nach einigen Vorbereitungen los. Wir, vier weitere Schüler des Leibniz-Gymnasiums und ich, sind morgens mit dem Thalys in Köln abgefahren, um unsere gewohnte Umgebung zu verlassen und uns auf eine große Herausforderung einzulassen. Mittags sind wir dann in Paris Nord angekommen, mit der Metro und zu viel Gepäck für so viele Treppen ging es dann weiter nach Paris Montparnasse. Dort angekommen, fuhren wir mit dem TGV weiter nach Quimper, wo dann auch schon unsere Gastfamilien auf uns warteten.

Anschließend bin ich dann zu dem Haus, welches etwas abgelegener von Quimper liegt, gefahren.

Die Familie Kervarec, bestehend aus 6 Personen, hat mich sehr herzlich empfangen und mir erst einmal das ganze Haus gezeigt, auch mein Zimmer, in dem ich während der Wochenenden gelebt habe. Denn unter der Woche war ich im Internat des Lycées Diwan untergebracht, zu dem ich später etwas berichten werde.

An den Wochenenden kam meist die ganze Familie zusammen; denn meine drei weiteren Gastgeschwister studieren verstreut in Frankreich. Dadurch gab es abends dann am Esstisch immer viel zu erzählen und es wurde nie langweilig. Das Dessert wird dort sehr groß geschrieben, denn es darf trotz reichlichem Essen nicht fehlen. Und dass Franzosen zum Frühstück wenig essen, wie immer behauptet wird, habe ich nicht so erlebt. Es gibt zwar weniger Auswahl, die sich eigentlich nur auf süße Dinge beschränkt, gegessen wird aber genau so viel wie in Deutschland.

Mit meiner Gastfamilie, mit der ich mich von Anfang an gut verstand und in der ich mich wohl fühlte, habe ich sehr oft etwas unternommen. Wir sind in verschiedene Städte gefahren, wie z.B.: Locronan, Concarneau und Douarenez, sind am Meer und am Anfang der Welt „Pointe du Raz“ spazieren gegangen. In meiner letzten Woche in Frankreich haben wir mit einer anderen Familie eine Woche Urlaub in Ménigoute in der Nähe von Poitiers verbracht. Dort fand nämlich ein großes Filmfestival über Ornithologie statt und weil meine Gastfamilie sich sehr für die Natur und Vögel begeistert, konnte ich noch eine andere Region Frankreichs kennen lernen und eine Woche Urlaub bei wunderbarem Wetter genießen.

Das Lycée Diwan, eine Stunde von Quimper in Carhaix liegend, ist eine Schule, die viel Wert auf die keltische Tradition der Bretagne legt. Sie versucht die bretoni-

sche Sprache zu erhalten, indem auf dieser Schule ausschließlich Bretonisch gesprochen wird.

Dies war jedoch nicht immer ganz einfach für mich, da diese Sprache für mich total unbekannt war. Bezüglich dessen hatte ich auch meine Bedenken bei meiner Ankunft im Lycée Diwan.

Die Schule hinterließ von außen einen ziemlich heruntergekommenen Eindruck, dieser wurde aber durch den netten Empfang, sowohl von den Lehrern als auch von den Schülern in den Hintergrund verschoben. Mit uns, Sonja Bruns, die auch zwei Monate in dieser Schule verbrachte, und mir wurde ausnahmsweise Französisch gesprochen.



Die Unterrichtsstunde in Frankreich dauert im Gegensatz zu unserer 55 Minuten. In dieser Schule fand der Unterricht natürlich auch überwiegend auf Bretonisch statt, jedoch waren Philosophie und Literatur auf Französisch. In Frankreich gibt es auch in der Oberstufe noch Klassen, die sich in L (Literatur), ES (Ökologie und Sozialwissenschaften) und S

(Mathe und Naturwissenschaften) unterscheiden. Des Weiteren beendet man auch schon nach 12 Jahren die Schule, was bei uns jetzt erst neu eintritt. Der Unterricht ging meist auch bis zum Abend und wenn nicht, wurde in der Bibliothek, die auch über Internet verfügt, selbstständig gelernt. Freizeit für Sport oder Sonstiges hatte man erst danach.

Vorher habe ich auch noch nie in einem Internat gelebt und war schon sehr gespannt, wie es werden würde. Es hat mir gefallen, es war immer etwas los und es wurde nie langweilig mit den anderen Jugendlichen. Was jedoch ziemlich lästig war, waren die Abschließzeiten der Zimmer. Man konnte sich nämlich nicht, wenn man wollte oder eine Freistunde hatte, in seinem Zimmer aufhalten: Morgens um 8 Uhr wurden sie von den Betreuern abgeschlossen und abends erst um 17.30 Uhr aufgeschlossen. Außer mittwochs, dies war nämlich der Tag, an dem man nachmittags frei hatte und in die nahe gelegene Stadt gehen oder seine freie Zeit einem Hobby widmen konnte.

Sich in der Schule zu integrieren wurde einem durch die Offenheit und Freundlichkeit der Schüler und der Lehrer sehr vereinfacht.

Ich empfinde die Schule als eine besondere Schule, nicht nur wegen der anderen Sprache, sondern auch durch die Stimmung, die dort zwischen den Schülern und

Lehrern, die sich duzen und mit Vornamen ansprechen, herrscht, und durch die traditionellen bretonischen Feste „Fest Noz“, die von den Schülern selbst organisiert werden. Man tanzt dort zu keltischer Musik, die von den Schülern auch selber gespielt wird. Alle nehmen sich an die Hand und man tanzt gemeinsam, egal mit wem und neben wem. Das „Fest Noz“ findet nach dem großen „Rentrée“, also nach den Sommerferien und vor jedem Ferienanfang, statt. Bei dem letzten Fest, das ich miterleben durfte, haben sich alle verkleidet als wenn Karneval wäre. Diese Atmosphäre von Zusammenhalt und Fröhlichkeit ist unbeschreiblich. So etwas muss man einfach miterlebt haben. Das Lycée Diwan wirkt auf Außenstehende höchstwahrscheinlich ein wenig sonderbar, das ist es auch, allerdings auf eine interessante positive Art und Weise und es war auf jeden Fall eine Bereicherung, dort gewesen zu sein. Ich lernte sogar einige Wörter auf Bretonisch, wie z.B.: Guten Tag! – Demat! oder Gute Nacht! – Noz vat!.

Am Ende des Austausches verging die Zeit richtig schnell, schon fast zu schnell. Aber die Wiedersehensfreude auf Familie und Freunde überwog natürlich. Meiner Meinung nach hat sich der Auslandsaufenthalt auf sprachlicher als auch auf persönlicher Ebene sehr gelohnt und ich kann jedem empfehlen, auch an einem Austausch teilzunehmen.

Jacqueline Brockmann, Jgst.11

Im Rahmen des Brigitte-Sauzay-Programms nahmen wir, acht Jugendliche des Leibniz-Gymnasiums, an einem zweimonatigen Austausch zwischen Frankreich und Deutschland teil. Quimper – unsere idyllische Partnerstadt im Herzen der Bretagne - sollte für diese Zeit unsere neue Heimat werden. Uns sprach dieses Programm an, weil wir an einem Schüleraustausch interessiert waren und uns die Dauer von zwei Monaten als eine gute Bedingung erschien, um ein anderes Land, eine andere Sprache, eine andere Kultur und andere Menschen kennen zu lernen.

Unsere Austauschpartner hatten im Mai und Juni für zwei Monate in unseren Familien das Leben in Deutschland kennengelernt. So wussten wir, dass wir am Bahnhof in Quimper vertraute Gesichter vorfinden werden.

Am Tag der Abreise fiel uns der Abschied von zu Hause doch schwer, aber letztendlich überwog die Vorfreude.

Die Reise verlief ohne Komplikationen und nach elf Stunden kamen wir müde und erschöpft endlich an unserem Ziel an. Die Gastfamilien empfangen uns freundlich und wir starteten direkt in das französische Familienleben.

Nach drei Tagen Eingewöhnungszeit (die Franzosen hatten noch Ferien), begann für uns die Schule. Der erste Tag war für uns ein kleiner Schock, da die französi-

sche Schule sich doch deutlich von der deutschen unterscheidet. Auf unsere Schule „le likés“ gingen ca. 3500 Schüler, die in verschiedene thematische Zweige aufgeteilt waren. Außerdem schlief ein Teil dieser Schüler unter der Woche im Internat, welches im hinteren Teil der Schule untergebracht war. Diese Schüler hatten leider nur an zwei Nachmittagen in der Woche jeweils eine Stunde „Ausgang“.

Wir deutschen Austauschschüler waren verschiedenen Klassen zugeteilt worden, wobei alle ohne ihre Austauschpartner in eine Klasse kamen. Außer Sonja, die mit



ihrer Austauschpartnerin zusammen in eine Klasse ging, was sich aber auch nicht unbedingt als hilfreich erwies.

Am Anfang verstanden wir nur einzelne Bruchstücke während des Unterrichts, vor allem in Französisch und Geschichte. Dies verbesserte sich im Laufe der Zeit.

Die Deutschstunden, in denen wir viel Spaß hatten, verbrachten wir jedoch gemeinsam.

Die einzelnen Wochentage vergingen sehr schnell, da wir meistens bis halb sechs in der Schule waren. Mittags gab es eine lange Mittagspause, in der man in der Schulkantine essen konnte. Das Essen war leider nicht oft sehr gut.

Ich, Sonja, hatte mit meiner Gastfamilie nicht sehr viel Glück, da sie sehr konservativ, altmodisch und wenig herzlich war. Kati hingegen hatte mehr Glück, was sich allerdings nur auf die Wochenenden bezog, da sie unter der Woche allein mit ihrer Austauschpartnerin in einem kleinen Einzimmerappartement in einer Seitenstraße Quimpers lebte. Auch wenn das auf den ersten Eindruck „cool“ klingt, war es sehr anstrengend und oftmals schwierig, ohne Eltern, Telefon und Computer oder andere Kommunikationsmöglichkeiten auszukommen.

Am Wochenende hat meine, Kati's, Familie mir viele bekannte Aussichtspunkte und Orte der Bretagne gezeigt, wie das kleine Städtchen Concarneau, den beliebten Aussichtspunkt „La pointe du raz“ und die Metropole der Bretagne: Nantes. Sonja hatte zweimal die Möglichkeit, mich und meine Gastfamilie über das Wochenende zu besuchen, um mit ihnen zusammen etwas zu unternehmen, da ihre Familie ihr nichts gezeigt hat.

Insgesamt können wir sagen, dass wir nun um einige Erfahrungen reicher sind, und eine mal mehr und mal weniger schöne Zeit in Frankreich erlebt haben.

Sonja Klug und Katharina Spies, Jgst. 11



WERKSVERKAUF
WERKSVERKAUF WERKSVERKAUF



Ihr kompetentes Beratungcenter in Sachen Werkzeug



Remscheider Str. 147
42899 Remscheid
Tel.: 0 21 91 - 4 61 51 44

Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 8.00 - 18.00 Uhr
Sa. 8.00 - 13.00 Uhr

**WIR FREUEN UNS
AUF IHREN BESUCH.**



Schüleraustausch mit dem ukrainischen Gymnasium Nr. 1 in Czernowitz

Nach langen Vorbereitungen, dem Stellen von Förderanträgen, der Suche nach Gastgeberfamilien, der Planung von Programmpunkten, der Vorbereitung der für den Erhalt öffentlicher Fördermittel unerlässlichen Projektarbeit, der Durchführung mehrerer Informationsabende für Eltern, Schüler und Schülerinnen und unzähligen Absprachen mit den ukrainischen Koordinatoren war es am Freitagabend, dem 04.09.2009, endlich so weit:

Unsere Gäste, 19 Schülerinnen, 6 Schüler und drei Begleitpersonen, unter ihnen der Schulleiter des Gymnasiums Nr. 1 in Czernowitz / Ukraine, kamen nach über 40-stündiger Busreise, unterbrochen durch eine 9-stündige Pause in Krakau, in Remscheid an, wurden an der Schule begrüßt und verbrachten das Wochenende in den Gastgeberfamilien.

Am Montagvormittag fand die offizielle Begrüßung in der Schule statt, Danach wurde sowohl Gästen als auch Gastgebern lohnenswerte Objekte und Themen für die Projektarbeit vorgestellt, die unter dem



Thema *„Zeugnisse der Bergischen Geschichte, unter besonderer Berücksichtigung der Industrie-geschichte“* stand, anschließend bildeten die Schülerinnen und Schüler (national gemischte) Gruppen und wählten jeweils ein Thema aus, an dem sie in den nächsten Tagen arbeiten wollten.

Der Montagnachmittag diente der Erkundung zweier Ziele in der näheren Umgebung, die mit dem Pro-

jektthema in Verbindung standen, nämlich dem Bergischen Museum auf Schloss Burg sowie der Müngstener Brücke, der vor über 100 Jahren erbauten höchsten Eisenbahnbrücke Deutschlands.

Am Dienstag fand eine ganztägige Fahrt nach Köln statt, bei der den Gästen der Kölner Dom, Einblicke in die römische Geschichte der Stadt sowie ein Museum gezeigt wurden. Nebenbei blieb Zeit für eigene Erkundungen und Einkäufe.



Auch am Mittwoch wurden gemeinsam zwei Ziele mit Projektbezug besucht. Bei jeweils einem geführten Rundgang durch das Deutsche Werkzeughmuseum sowie den



Steffenshammer erhielten die Gäste einen wesentlichen Einblick in die Bergische Industriegeschichte, die zu einem großen Teil durch Eisen- und Stahlherstellung und -verarbeitung geprägt war. Ein anschließender Empfang im Rathaus durch die Stellvertreterin der Oberbürgermeisterin, Frau Monika Hein, rundete das Tagesprogramm ab.

Am Donnerstag stand zunächst der Besuch einer Stahlherstellenden und



-verarbeitenden Fabrik (Knipex, ehem. C.G. Putsch KG in Wuppertal-Cronenberg) auf dem Programm, um allen Gästen einen Einblick in die heutige Arbeit eines Industriearbeiters in Deutschland zu geben. Vom Stahlhammer bis zur Belastungsprüfung konnte der komplette Entstehungsprozess einer Qualitätszange verfolgt werden. Nach dieser eindrucksvollen Besichtigung wurde die Projektarbeit begonnen. Während einige Gruppen die Zeit nutzten, um vor Ort zu recherchieren, z.B. im Deutschen Röntgenmuseum, im Lennep-er Tuchmuseum, im Ronsdorfer Bandwirker-museum oder an der Wuppertaler Schwebebahn, trafen sich andere in der Schule oder zu Hause und forschten im Internet. Bei den meisten zog sich die Arbeit bis weit in den Nachmittag hinein.



Am Freitagvormittag wurde die Projektarbeit fortgesetzt, diesmal mit dem Ziel, aus den Vortagesrecherchen Vorzeigbares herauszufiltern, um am folgenden Montag eine Ausstellung fertig stellen zu können.

Das Wochenende stand wieder für Aktivitäten in den Familien zur Verfügung und wurde von vielen dazu genutzt, weitere Erkundungen zum Thema Industriekultur durchzuführen. Natürlich kam auch das Gesellige (ukrainisch-deutsche Party im Jugendzentrum am Samstagabend) nicht zu kurz.



Am Montagvormittag wurden die Ergebnisse der Projektarbeit zur Ausstellung vorbereitet, Bilder auf Fotokartons aufgeklebt, Texte geschrieben, zum Teil zweisprachig, was aber wegen vieler fehlender Fachtermini für die Schüler und Schülerinnen nicht immer möglich war. Die Fotokartons wurden an Stellwänden aufgehängt und zum Teil mit viel weiterem Informationsmaterial ergänzt. So konnten beim mittäglichen Pressegespräch auch schon wesentliche Teile der Ausstellung präsentiert werden. Nach einem freien Nachmittag fand am Abend die Abschiedsparty statt, auf der von jeder Projektgruppe die gemeinsame Arbeit und das Ergebnis beschrieben sowie allen Interessenten die Ausstellung der Ergebnisse der Projektarbeit präsentiert wurde.

Am Dienstag (15.09.2009) begann gegen 7.30 Uhr die Rückreise unserer Gäste, die am nächsten

Tag glücklich in Czernowitz endete.

Das wesentliche Ziel einer Schüleraustauschbegegnung aus Sicht der beiden Hauptsponsoren *Stiftung West-Östliche Begegnungen* in Berlin und *Pädagogischer Austauschdienst* in Bonn liegt in der Projektarbeit und der Erstellung eines *Produkts*.

An der Auswahl des Themas der Begegnung konnten die Teilnehmer nicht selbst mitwirken, da sie vor über einem Jahr noch gar nicht feststanden. Die Idee wurde unter den Koordinatoren beider Seiten abgesprochen, da industriegeschichtliche Themen in den vergangenen Jahren immer für Faszination bei den Gästen gesorgt hatten.

Nach der Vorstellung einzelner Möglichkeiten und der Besichtigung von relevanten Objekten hatte jede Gruppe, die sich nach Absprachen untereinander bildete, die Möglichkeit, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Die Auswahl des *Produkts* in Form einer Ausstellung wurde von allen befürwortet.

Unser *Produkt* ist eine Ausstellung von auf Fotokarton aufgeklebten Bildern und beschreibenden Texten zu Zeugnissen der Bergischen Geschichte, insbesondere der Industriegeschichte, teilweise ergänzt durch reichhaltiges Werbe- und Prospektmaterial, das die Teilnehmer selbst zusammengetragen und ausgewählt haben. Ein Beitrag beschäftigt sich mit der Müngstener Brücke; hierzu bauten die Teilnehmer in aufwändiger Arbeit ein Modell.

Die Durchführung von Recherchen, die Materialsuche, Auswahl von Fotos und Textbeiträgen wurde von jeder Gruppe eigenverantwortlich durchgeführt.

Alle Teilnehmer nahmen an mehreren gemeinsamen themenbezogenen Besichtigungen teil. Sie arbeiteten zusätzlich in (national gemischten) Gruppen an Einzelbeiträgen, die in die gemeinsame Präsentation einfließen sollten.

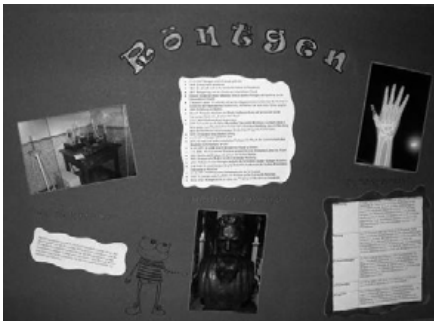
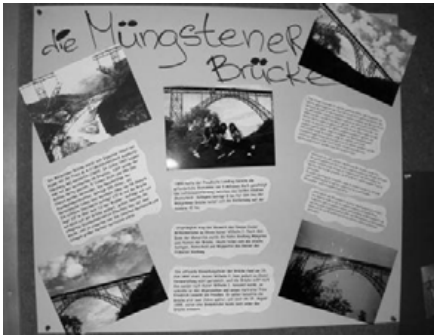
Neben dem offiziellen Programm wurden viele Möglichkeiten gefunden, in kleineren deutsch-ukrainischen Gruppen miteinander zu kommunizieren, sich besser kennen zu lernen. So gab es gemeinsame Ausflüge oder gegenseitige Besuche an den Abenden und Wochenenden, Schwimmbadbesuche, eine Fahrt ins Phantasialand in Brühl, Parties u.v.m.

Das wesentliche Ziel einer solchen Begegnung, einander kennen und besser verstehen zu lernen, ist in fast allen Fällen eindrucksvoll gelungen, wie Aussagen der Teilnehmer belegen. Auch der Versuch, den Gästen durch zwei Wochenenden in den Familien einen Einblick in den Alltag und das Leben deutscher Jugendlicher und Familien zu geben, ist sicherlich erfolgreich verlaufen.



Fototermin am Steffenshammer

Ergebnisse der Projektarbeit



Ausflug der Sowi-Kurse der Jahrgangsstufe 13 nach Brüssel zur Besichtigung des Europäischen Parlaments

Donnerstag, der 12.11.2009. Es ist sieben Uhr und es regnet in Strömen. Alle sind vor der Schule versammelt und warten nur auf einen – den BUS! Nach Verspätung trifft er endlich ein, er ist nicht alleine. Wir werden von seinem Komplizen überrascht – es ist Tom, doch Tom ist kein Mensch, sondern ein süßer, haariger Vierbeiner.

Um acht Uhr geht es endlich los. Auf nach Brüssel! Nach einer langen Fahrt inklusive Stau, einer kurzen Pause und zwei Stunden „Kaya Yana“ erreichen wir das Ziel und nehmen schon die nächste Hürde, nämlich die Sicherheitskontrollen, in Angriff. Zum Glück schaffte es jeder bis zur anderen Seite des Metalldetektors. Dort werden wir auch schon von Herbert Reuls Assistenten herzlich in Empfang genommen. Er führt uns direkt zum Plenum des Europäischen Parlaments, wo wir Platz nehmen durften und die ersten Eindrücke auf uns wirken ließen. Zum Bedauern des armen Assistenten ist unser Fragedepot nach 10 Minuten bereits ausgeschöpft, so dass er uns heil durch ein Treppenhaus mit gefühlten 2561 Treppenstufen zu einem Seminarraum bringt, wo wir anschließend Herrn Reul (MdEP) treffen sollen. Dieser kommt auch sofort in Begleitung eines Schokoriegels. Nach einem interessanten Gespräch mit zahlreichen Fragen unsererseits, die von Anekdoten über Cremetörtchen bis hin zum besten Waffelhaus in Brüssel reichten, bekommen wir noch blaue geheimnisvolle Stoffbeutel mit der Aufschrift „Europäisches Parlament“ - Inhalt TOP SECRET - als Geschenk. Da leider die Stadtrundfahrt durch Brüssel kurzfristig abgesagt worden ist, machen wir uns auf eigene Faust in kleinen Gruppen auf den Weg, immer dem Waffelgeruch nach. Manche jedoch wollen die belgischen Spezialitäten nicht ausprobieren und stürmen daher nach langer verzweifelter Suche McDonalds. Insgesamt bekommen wir einen guten Eindruck von Brüssel und seinen Sehenswürdigkeiten, unterstützt durch die lachende Sonne. Um 16.30 werden wir von unserem Busfahrer und Tom am vereinbarten Treffpunkt abgeholt. Wir kämpfen uns tapfer durch den dichten Feierabendverkehr und lassen uns mit Hilfe einer weiteren DVD „Kaya Yanas“ nicht die Laune verderben. Nach einem letzten wundervollen Ständchen der gesamten Sowi-Crew an unseren Busfahrer alias Manni, verlassen wir um 21.30 Uhr müde den Bus und gehen getrennte Wege.

Laura Löbermann und Madeleine Loos

Die Ria-Fresen-Stiftung – ein Beispiel für Remscheider Bürgersinn

Seit vielen Jahren zeichnet die Ria-Fresen-Stiftung junge Remscheiderinnen und Remscheider aus, die auf dem Gebiet des Sports, der Kultur oder der Wissenschaften besondere Leistungen erbracht haben. Die Stifterin wollte in einer Zeit, in der es eher verpönt war, besonderen Leistungen Aufmerksamkeit zu schenken, ein Zeichen setzen und stellte in ihrem Testament einen Teil Ihres Vermögens in den Dienst der Förderung junger Menschen, die mit viel Energie ihre Talente entfalten. Dabei hatte sie im Blick, dass junge Menschen sich für sehr unterschiedliche Gebiete begeistern und auf ihnen Höchstleistungen erbringen können. Sie hat daher die verschiedenen Bereiche gleichwertig nebeneinander gestellt und damit das Kuratorium der Stiftung verpflichtet, bei der Vergabe der Preise Höchstleistungen auf den verschiedenen Gebieten angemessen zu berücksichtigen. Daraus ergibt sich, dass sich bei der Ehrung junge Sportler, junge Künstler und junge Forscher begeistern.

So unterschiedlich die Interessenschwerpunkte der Preisträger auch sein mögen, ihnen allen ist eines gemeinsam: Sie haben nicht nur großes Talent, sondern auch großes persönliches Engagement bewiesen und auf Freizeit verzichtet. Sie haben oft ertragen müssen, dass andere Jugendliche wenig Verständnis für sie hatten und sie eventuell sogar ausgrenzten. Mit einer solchen Situation fertig zu werden, verlangt auch von Erwachsenen eine starke Persönlichkeit. Für junge Menschen in der Phase ihrer Selbstfindung sind solche vielleicht verständlichen Abwehrmechanismen der anderen Jugendlichen sehr viel schwerer zu ertragen.

Im Leibniz-Gymnasium sind wir sehr stolz auf die vielen Preisträgerinnen und Preisträger der Ria-Fresen-Stiftung aus dem Kreis seiner gegenwärtigen und ehemaligen Schülerinnen und Schüler. Es ist ein guter Brauch, dass sich die Preisträgerinnen und Preisträger an der Gestaltung der Feierstunde beteiligen und sich für die erhaltene Ehrung bedanken. Im Frühjahr 2009 haben unsere ehemaligen Schüler Jan Donner und Felix Nolzen die Dankesrede gehalten.

Gisela Bölling



Rede für die Ria-Fresen-Stiftung am 11.03.2009

Schon die alten Lateiner wussten es: „Mens sana in corpore sano“. Heute haben wir eine Auswahl an jungen Menschen hier, die alle Bereiche dieser lateinischen Weisheit verkörpern.

Für die Wendung „corpore sano“ stehen die heute ausgezeichneten Sportler, denn nur durch ihre gesunden Körper gelingt es Ihnen, ihre Leistungen zu erbringen. Der Bereich „mens“ ist da schon schwerer zu definieren. Wir beide [Jan Donner, Felix Nolzen (Red.)] haben uns gefragt: Was eigentlich genau ist ein gesunder Geist und wie kann man ihn erreichen? Gibt es wirklich, wie es die Weisheit behauptet, eine Wechselwirkung zwischen Körper und Geist? Welche Rolle spielt der gesunde Geist in der heutigen Gesellschaft und in wie weit beeinflusst das Umfeld eines Menschen den Geist?

Wenn wir beide uns unsere Altersgenossen anschauen, dann müssen wir feststellen, dass wir relativ alleine dastehen, denn wer Leistung erbringen möchte und dies offen zugibt, der ist schnell alleine. Leistung heißt: Arbeit, Herzblut und Verzicht. Nur durch Arbeit kann man seine Ziele auch verwirklichen. Wenn dies geschehen ist, gibt es oft folgende Situation:

„Hey Kollege. Hab gestern in der Zeitung gelesen, dass du einen Preis gewonnen hast. Fette Sache. Für die Kohle hat sich das ganze Gearbeite ja gelohnt. Dafür würde ich auch fast noch anfangen, ein Instrument zu spielen. Wie lang brauch man eigentlich? Ich könnte gerade auch mal wieder 'ne kleine Finanzspritze vertragen!“

Die Antwort fällt dann oft recht kurz und nüchtern aus. Für das Geld tut man es nicht, auch nicht für den Preis an sich. Was kann man sich schon dafür kaufen, wenn man eine schöne Urkunde erhält? Preise und Auszeichnungen sind vielmehr Anerkennung dafür, dass man es geschafft hat, sich zu disziplinieren, als Schüler seine schulischen Pflichten und seine Hobbys zu koordinieren und das idealer Weise über Jahre hinweg.

Wenn man diese Disziplin ein wenig veranschaulichen will, dann kann man sich ein Beispiel aus dem Sport anschauen. Einen Marathon läuft man nicht dann in Weltrekordzeit, wenn man nur einmal in der Woche vor dem Wettkampf trainiert, sondern nur dann, wenn man jahrelang täglich zielgerichtet darauf hinarbeitet, denn nur dann hat man genügend Kondition.

Wenn wir dies wieder auf unser etwas saloppes Beispiel übertragen möchten, dann kann man sagen: Nur die Kontinuität und ein unbedingter Wille lassen einen seine Ziele erreichen. Dabei muss man auch in Kauf nehmen, dass es Rückschläge gibt, dass man seine Ziele manchmal nur auf Umwegen erreicht.

Wir beide sind der Meinung, dass der Begriff „mens sana“ genau durch diese Bereitschaft zur Kontinuität erreicht werden kann. Man weiß heute durch wissenschaftliche Untersuchungen, dass das Gehirn und auch der Geist wie ein Muskel

trainiert werden kann. Und Muskelwachstum, das werden uns die Sportler bestätigen, kann nur durch die richtigen Trainingsmethoden erreicht werden.

Umso schlimmer ist es, dass Leistung und Menschen, die diese Leistungen erbringen möchten, oft belächelt und sogar gebremst werden. In der „Welt am Sonntag“ vom letzten Wochenende, haben wir zu dieser Thematik einen passenden Artikel gefunden. Hieraus ein Zitat:

„ Seit etwa vier Jahrzehnten ist in unseren Schulen die Bereitschaft zur Leistung geschwunden. (...) Das Ergebnis ist, dass leistungsfähige Kinder, die den Unterricht vorantreiben wollen, ausgebremst werden und bald als Streber diffamiert werden, häufig mit aktiver Beteiligung vieler Lehrkräfte. Begabung und Intelligenz werden oft noch immer als unverdienter Vorteil betrachtet, auf dessen Nutzung ein Mensch zu verzichten hat, wenn er ein soziales Gewissen besitzt. Verzichtet er nicht, ist er rücksichtslos und asozial.“

Umso schöner ist es, wenn Kontinuität von Leistungen z.B. durch Stiftungen wie die Ria-Fresen-Stiftung anerkannt wird. Bei uns beiden ist dies nun schon zum wiederholten Male der Fall. Wir möchten uns jedoch nicht nur bei der Stiftung bedanken. Unser Dank gilt auch unseren Lehrern, die uns immer wieder aufs Neue fördern und motivieren, die unseren Horizont in fachlicher Hinsicht ständig erweitern.

„Die Zeit“ hat herausgefunden, dass 90% Prozent der 12 bis 16-Jährigen mehr Wert auf die Meinung ihrer Freunde als auf die ihrer Eltern legen.

Daher spielen unsere Freunde eine nicht zu unterschätzende Rolle, denn sie haben uns nicht daran gehindert, unsere Hobbys in vollem Maße auszuleben. Vielmehr haben sie uns ermutigt und unterstützt weiter zu machen.

Zudem möchten wir unseren Eltern danken, ohne die wir heute gar nicht hier stehen würden. Sie haben uns erst den Anstoß gegeben, Musik zu machen, haben uns über Jahre hinweg unterstützt. Hierbei möchten wir noch einmal auf den Artikel aus der „Welt am Sonntag“ verweisen, in dem der Autor sagt:

„Zum Glück gibt es noch kluge Eltern im Land, denen das Wohl des eigenen Kindes über Image und Prestige geht und die ihr Kind angemessen gefördert und gefordert sehen wollen, damit es glücklich wird.“

Damit schließt sich der Kreis wieder und wir haben eine mögliche Antwort, was genau der „gesunde Geist in einem gesunden Körper“ sein kann. Es geht also darum, dass man seine Vorstellungen und Ziele verwirklicht.

Dabei spielt die gerade zitierte Forderung und vor allem die Förderung eine große Rolle. Vielen Dank!

Jan Donner und Felix Nolzen

Bunter Abend der tollen Jgst. 13

führt zum grandiosen Hubschrauber-Rundflug über das Bergische Land

Dienstag, 17.02.09, 18.23 Uhr: Müde und abgespannt setze ich mich ans Steuer, um an diesem Tag zum zweiten Mal den Weg in die „Anstalt“ anzutreten. Was treibt mich nur zu einem solch extremen Schritt?!

Einzig und allein die Gewissheit, dass ein „Bunter Abend“, zu dem die lieben „Blagen“ der Jahrgangsstufe 13 geladen hatten, einfach nur GROSSARTIG werden kann!!!

Und so war's dann auch: die Schülerband brachte die Sitzreihe der Lehrkörper zum swingen; die aufgeführten Sketche verursachten bei uns mehr als ein höfliches Lächeln und die smart moderierte Versteigerung entlockte dem ein oder anderen von uns mehr Scheine und mehr Toleranz im Bereich Kunstverständnis, als wir uns das jemals hätten vorstellen können.

In der Pause konnten wir dann Lose erwerben, motiviert durch das Versprechen, dass TOLLE Preise winken würden. Nee, is klar....

Da ich ja fast alles mitmache, kaufte ich natürlich auch folgsam ganze 4 (!!!) Lose und gewann tatsächlich.... einen Reklameblock von einer hier nicht zu nennenden Firma mit passendem Plastik-Wegwerf-Kugelschreiber!!! Ich war begeistert!!!

Doch damit nicht genug! Schnell verbreitete sich die verheißungsvolle Information: Lose blooooß nicht wegschmeißen!!! Nach der Pause werden 2 Mega-Hauptpreise verlost!!!

Die Spannung war unerträglich und konnte von einigen nur mithilfe eines Gläschen Sekts überstanden werden.

Dann war es so weit. Die omnipräsente, redegewandte „mistress of ceremonies“ Niko (unter Insidern auch als die „Labertasche“ bekannt) und die graziöse, ewig lächelnde und überaus charmante Glücksfee Jule läuteten die Verlosung der Hauptpreise ein.

Pompös enthüllt verlost die Mädels einen....Grill!!! Grandios!!! Ich entspannte mich und lauschte dem lästernden Tratsch um mich herum.

Weiter ging's. Zur Verlosung kamen.... 2 Eintrittskarten für das Spektakel „Holiday on Ice“. Kalter Schweiß brach mir aus. ¡Dios mío! Wenn ich einmal im Leben „Glück“ haben sollte und eine meiner Losnummern gezogen wird, müsste ich wohl oder übel so tun, als würde ich mich ganz doll freuen und zu allem Überfluss mich auch noch tatsächlich in so eine Eisrevue-Vorstellung setzen. Grausige Vorstellung!!! Zum Glück hatte ich kein „Glück“ und jemand anders schien sich tatsächlich zu freuen. Gut so!!!

Dann wurde es rechts hinter uns etwas unruhig an diesem Gruppentisch, der mir schon vorher aufgefallen war. Schienen doch diese Menschen dort sich merklich zu amüsieren. Eine nette Truppe; begeisterungsfähig, voll bei der Sache. So muss ein Publikum sein! Nun, einer dieser Herren bewegte sich zielstrebig auf Niko und

Jule zu und raunte ihnen irgendetwas zu. Hmmm... ich war ganz entspannt und etwas schläfrig durch die Getränkezufuhr während der Pause.

Dann aber erhob Niko ihre zarte Stimme und mit einem Schlag war ich wieder voll da: dieser sympathische Mann, der uns dann als Herr Wiegand vorgestellt wurde und den trotzdem keiner von uns Lehrkörpern kannte, hatte so eben einen Super-Hyper-Hauptpreis draufgelegt: einen Rundflug im Hubschrauber über's Bergische Land für 2 Personen!!!



Mit schweißnassen Händen glättete ich meine zusammengeknüllten Lose; stand doch „im Hubschrauber mitfliegen“ ganz weit oben auf meiner Liste der kleinen Abenteuer für „middle-aged women“; noch vor dem Fallschirmsprung, aber das ist eine andere Geschichte...

Die Nummer wurde gezogen, sie wurde genannt... und eine ältere Dame aus besagter, vergnüglicher Runde des

Herrn Wiegand erhob sich von ihrem Stuhl und ging zielstrebig zur Bühne. Na ja, gut... war ja nur einer der Punkte auf meiner Liste... Niko gratulierte und wollte schon im Programm weitermachen als der nette Herr Wiegand abermals nach vorne spurtete. Was denn nun schon wieder???

Lautstark verkündete Herr Wiegand, dass besagte Dame seine Schwiegermutter sei, die ohnehin gerne mal mit ihm fliegen könnte. Deshalb forderte er die Mädels auf, die Verlosung zu wiederholen. Na ja gut, wahrscheinlich wird dann jetzt seine Ehefrau gezogen, oder sein Schwager, oder seine Großnichte...

Wir überlegten, welche Programmpunkte uns denn jetzt noch vorenthalten wurden. Und dann passierte es tatsächlich! Die Zahl, die gezogen von der wunderbaren Glücksfee, nun von Niko deutlich ins Mikrophon gehaucht wurde, stand tatsächlich auf meinem knitterigen Zettel!!! Aus den Tiefen meiner Kehle löste sich ein Jubelschrei!!! ICH!!! JAAAA!!! ICH HATTE GEWONNEN!!! Die anderen Lehrkörper starrten mich an. Beschwingt sprang ich auf, hechtete leichtfüßig auf die Bühne und umarmte völlig außer mir die beiden Mädels, die das wohl oder übel über sich ergehen lassen mussten...

Am Samstag, 15.03.09, war es dann so weit!!! ICH (eigentlich „wir“, denn meinen Lebensgefährten durfte ich mitnehmen; aber da es schließlich MEIN supertoller Preis war, bleibe ich mal beim egozentrischen ICH) fuhr zum lieben Herrn Wolf-

gang Wiegand, der – wie ich inzwischen wusste – der Onkel von unserer Tanja Petri ist und deshalb, zum Glück, an diesem „Bunten Abend“ zugegen war.

Der „Schrabbi“ parkte ganz bequem vor Herrn Wiegands Haus- und Firmentür (Wiegand Werk, „denn Glas braucht die beste Verbindung“, Güldenwerther Bahnhofstr. 17, Remscheid – etwas Werbung muss sein, gelle?!?!), denn im Bedarfsfall bringt er – der „Schrabbi“ – ganz hurtig, ohne Staus, die benötigte Ware zur jeweiligen Baustelle.

Nach einer technischen Einführung – wie legt ~~man~~ frau mit zittrigen Händen den Gurt so an, dass er im Bedarfsfall auch etwas nützt – schaltete der Pilot ungefähr 184 Schalter um und schon vibrierte der ganze „Schrabbi“ und ich mit! Meine Bedenken konnte ich nur noch über Kopfhörer artikulieren, denn so ein Fluggerät macht unglaublich viel Lärm. Zum Glück erklärte Herr Wiegand erst nach dem Rundflug, wie schwierig und gefährlich Start und Landung beim Hubschrauber sind! Er hat auch erklärt warum, aber das konnte ich mir als Geisteswissenschaftlerin natürlich nicht merken.

In ca. 150 m Höhe ging es in Richtung Wuppertal, über die Schwebebahn hinweg, die sich wie ein Spielzeug unter meinen Füßen fortbewegte. Auf die Laurentiuskirche zu, die aus dieser Perspektive ziemlich imposant wirkte. Über das Viertel hinweg, in dem ich wohne und das von oben ganz befremdlich wirkte (der Nachbar hatte seinen Rasen immer noch nicht gemäht, tstststs). Richtung Remscheid steuerten wir dann natürlich auch unsere „Anstalt“ an, die ganz schön riesig wirkt so aus der Vogelperspektive. Herr Wiegand versicherte mir, der Schulhof sei groß genug für eine Zwischenlandung, aber was soll ich da an einem Samstagmorgen, ohne die lieben Schülerinnen und Schüler?!?! Ganz grandios war der Anblick der mittelalterlichen Altstadt von Lennep; lauter schmucke, kleine Häuser, die sich in einem engen Kreis zusammendrängen. Weiter ging's über die Talsperre hinweg Richtung Schloß Burg. Das war schon fast zu viel Grün für jemanden wie mich, die den Großteil ihres Lebens im „Pott“ verbracht hat. Es war ein ganz großartiger Anblick. Völlig unvermittelt meinte der liebe Herr Wiegand dann, dass selbst ich – obwohl im



Lehrberuf tätig UND auch noch Frau – so einen „Schrabbi“ mal fliegen könnte. Was ein Scherzkeks... also gab er die Kontrolle in meine schweißnassen Hände.

Und ich merkte sehr schnell, wie empfindsam so ein Haufen Metall doch auf die kleinste Bewegung reagiert! Das war mir dann doch etwas zu brenzlich und nachdem der eigentliche Pilot meinte, dass ich mal langsam aufhören sollte, den „Schrabbi“ in die Höhe zu treiben, gab ich die Kontrolle gerne wieder ab. In einer großen Linksschleife (die mir auch lieber war als die Schleife rechts rum, bei der ich das Gefühl nicht ignorieren konnte, dass ich jeden Moment einfach Richtung Erdboden purzeln würde..) ging es dann wieder zurück Richtung Wiegand Werk, wo wir nach fast einer kompletten, grandiosen Hubschrauberrundflugstunde wohlbehalten landeten. Zum Abschluss gab's, neben einem ganz köstlichem Milchkaffee, ein supernettes Pläuschchen mit zwei supersympathischen Menschen. VIELEN, VIELEN, VIELEN DANK DAFÜR!!!

Monika Stender, angehende Hubschrauberpilotin

Studio B.

allerina

Schule für Tanz, Michèle Bialon
seit 2002 in Lüttringhausen!

Ballett Jazz Dance
HipHop Pilates
Stepptanz

**ROYAL ACADEMY OF
DANCE**

Herbringhauser Str. 5a
42899 RS-Lüttringhausen
02191/4604378
info@studioballerina.de
www.studioballerina.de

Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene!



Abiturientia 2009





- | | |
|------------------------|-------------------------|
| 25 Elisabetta Griusi | 52 Christopher Seidel |
| 26 Jennifer Hartmann | 53 Julian Richter |
| 27 Isabelle Mönsters | 54 Thomas Kehrenberg |
| 28 Tina Vieruß | 55 Thomas Ermanski |
| 29 Julia Becker | 56 Fabian Gsell |
| 30 Tamara Kupresak | 57 Lisa Klug |
| 31 Nora Falkenberg | 58 Ann Kristin Dietrich |
| 32 Franziska Schalamon | 59 Tim Barthelmes |
| 33 Anne-Marie Wernecke | 60 Nikoleta Skrapara |
| 34 Sarah Johannsen | 61 Jonatan Mahnert |
| 35 Felicia Strenger | 62 Andreas Groß |
| 36 Inga Brandt | |
| 37 Carina Keuchel | Abitur bestanden, aber |
| 38 Milena Laatsch | nicht auf dem Foto: |
| 39 Jessica Müller | |
| 40 Dominik George | Daniel Cialfi |
| 41 Jan Philipp Büllow | Benedikt Förster |
| 42 Tim Steinhaus | Christina Rähse |
| 43 Gregor Weinzettel | Denis Schwarzkopf |
| 44 Wilhelm Zander | |
| 45 Moritz Brockhaus | |
| 46 Tobias Folaron | |
| 47 Marco Schattauer | |
| 48 Florian Busch | |
| 49 Florian Kubiak | |
| 50 Sebastian Kubiak | |
| 51 Jan Donner | |

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| 1 Beate Konrad | 13 Christina Blombach |
| 2 Esra Blombach | 14 Stephanie Keunecke |
| 3 Tanja Petri | 15 Jennifer Günther |
| 4 Anja Karaschewski | 16 Pia Martin |
| 5 Carina Kreikenbaum | 17 Svetlana Mokstadt |
| 6 Isabell Schimanski | 18 Claudia Modrow |
| 7 Yasmin Jockel | 19 Olga Gass |
| 8 Leena Jane Chadwick | 20 Lukas Pütz |
| 9 Francesca De Luca | 21 Sandra Markert |
| 10 Olga Abernet | 22 Nadine Melder |
| 11 Nils Dommert | 23 Daniela Colella |
| 12 Jeanette Gronemeier | 24 Sandra Thomas |

Rede der Abiturientin Nikoleta Skrapara

Nachrichtensprecher fangen stets mit „Guten Abend“ an und brauchen dann 15 Minuten um zu erklären, dass es kein guter Abend ist. Zum Glück sind wir keine Nachrichtensprecher. In diesem Sinne: Guten Abend liebe Gäste, liebe Eltern, liebe Lehrer, liebe Mitstreiter.

Der Raketenstart ist geglückt. Trotz einiger Schwierigkeiten und Verzögerungen haben es die meisten an Bord geschafft. Wir haben das Abitur. Durchschnittlich 13 lange Jahre Vorbereitung, die uns „Blut, Schweiß und Tränen“ (Zitat: Herr Kessler) gekostet haben, liegen hinter uns.

Wir blicken auf den Anfang. Die Jahre in der Unterstufe waren geprägt von Rivalität unter den Klassen, die sich bei den Unterstufenmeisterschaften und in den 5-Minuten-Pausen auf den Gängen besonders entfaltete.

Auch innerhalb der Klassen war ganz schön was los: Feuerlöscher machten sich selbstständig, Fenster fielen aus den Angeln, Referendare wurden zum Weinen gebracht.

Trotz allem hielt man es für eine gute Idee, uns in der 9. Klasse nach Südtirol zu schicken (ins Bootcamp).

Letztendlich war es eine erlebnisreiche, tolle Klassenfahrt, die alles zu bieten hatte: Von genialem Wetter und Skifahren über gemeinsames Singen mit Herrn Ley und Herrn Mühlenberg bis hin zu einem feucht-fröhlichen Besuch in der Dorfdisko.

Nicht, dass jetzt bei Ihnen ein falscher Eindruck entsteht, auch da gab es Verletzte, jedoch war diese Klassenfahrt mehr als förderlich für den Zusammenhalt der Stufe.

Aus Rivalen wurden Freunde. Die Oberstufe brachte viel Neues mit sich: Auflösung der Klassenverbände, neue Mitschüler, Freistunden, grenzenloser Zugang zum Kaffeeautomaten. Endlich gehörten wir zu den „ Großen“ und die Gänge waren unser neues Pausenterritorium.

In dieser Zeit prägten uns ganz besonders unsere beiden Jahrgangsstufenleiter: Frau Schumachers Engagement in Sachen Aufklärung und Emanzipation sowie Herr Schnellers Ruhe und Gelassenheit.

Die Kursfahrten in alle möglichen europäischen Länder waren ein weiteres Highlight unserer Schullaufbahn, die uns näher zusammen brachten und auch die Barrieren zu den RÖGys beseitigten.

Gerade deshalb war es uns am Ende unserer Schulzeit ein königliches Vergnügen, dem RÖGy einen nächtlichen Besuch abzustatten, der allerdings nicht von allen so spaßig aufgefasst wurde.

Trotz allem Spaß, den wir und unsere Gäste an einem denkwürdigen Bunten Abend an eben dieser glorreichen Stelle hatten, verloren wir das große, erstrebenswerte Ziel Abitur nicht aus den Augen.

Nun haben wir die Allgemeine Hochschulreife und es sollte kein Problem für uns sein, auch in Zeiten der Wirtschaftskrise unsere Zukunft erfolgreich zu gestalten.

Doch vielmehr als die Lerninhalte und den Abschluss sollten wir das wertschätzen, was uns sonst noch mit auf den Weg gegeben wurde.

„Now you learn something for life“. Diesen Satz hörte der Englisch-LK von Frau Schumacher regelmäßig und wir sind auch allen anderen Lehrern dankbar, die uns mehr lehrten als analytische Geometrie oder wie Synapsen funktionieren.

Denn wir als (Zitat:) „Elite unseres Jahrgangs“ werden in Zukunft die Herausforderungen unserer Gesellschaft wie zum Beispiel Klimawandel, soziale Gerechtigkeit und Integration angehen müssen und das braucht mehr als umfangreiches Vokabular und Wirtschaftstheorien. Wir müssen die Verantwortung tragen, den Dialog suchen und kreativ sein. Unsere Schulzeit hat uns dahingehend gefördert.

Wir konnten uns zu urteilsfähigen und, wie ich finde, sympathischen Menschen entwickeln, die in der Lage sind, die richtigen Entscheidungen für ihr eigenes Leben und das ihrer Mitmenschen zu treffen. YES WE CAN!

Zurück zum Hier und Jetzt. Wir schreiben gerade den Epilog von 13 Jahren Schule. Es geht um unser Abitur. Es geht darum uns zu feiern. Es geht um uns. Vielmehr noch geht es um das Erlebte. Unsere Erfahrungen. Unsere Erinnerungen. Das, was wirklich zählt und was wir mit uns nehmen, sind die letzten neun Jahre am Leibniz, die uns gelenkt und geprägt, erfreut und enttäuscht haben. Es geht um die Momente großer Euphorie, zum Beispiel nach einer Punktlandung im Abi. Um die Momente scheinbar endloser Langeweile in manchen Unterrichtsstunden, durch die unsere Kreativität erst angeregt wurde.

Alles in allem war es eine sehr schöne Zeit und wir haben sehr nette und liebe Menschen kennen gelernt und ins Herz geschlossen.

Das kann uns keiner nehmen und deshalb können wir mit Stolz und auch mit ein wenig Wehmut auf die vergangenen Jahre zurückblicken und allen danken, die uns begleitet haben und unsere Schulzeit zu etwas wahrhaft Einzigartigem gemacht haben.

Der Raketenstart ist geglückt. Was nun? Wo geht es hin? Für viele von uns ist das vielleicht noch nicht so ganz klar. Doch eins ist sicher: wir greifen nach den Sternen. Over and out.

Rede der Schulpflegschaftsvorsitzenden – Dagmar Schuchhardt

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten,
sehr geehrte Eltern, sehr geehrtes Lehrerkollegium, verehrte Gäste!

Vor genau einem Jahr saßen einige von Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, noch in der dritten Reihe und schauten sich die Feier der damaligen 13 entspannt an. Jetzt sitzen Sie alle in der ersten Reihe und sind sicherlich nicht ganz so entspannt, oder? Verständlich, denn in wenigen Minuten erhalten Sie endlich Ihr Reifezeugnis.

Doch bevor es soweit ist, hier noch eine Rede!

Zur Vorbereitung dieser traf ich mich vor einiger Zeit mit zwei Abiturientinnen. Wir sprachen über Ihren Start und Ihr Schulleben am Leibniz-Gymnasium:

- Dass Sie nicht so kess und selbstbewusst waren, wie die derzeitigen Sextaner, sondern zurückhaltend und noch Ehrfurcht vor der Oberstufe hatten.
- Dass man in der Mittelstufe den Parallelklassen öfters einen Streich spielte.
- Dass – obwohl Sie keine zentrale Prüfung in der Klasse 10 schrieben – trotzdem leistungsmäßig mit den anderen verglichen wurden.
- Dass Sie zu Beginn der Oberstufe erst einmal lernten, mit den unterschiedlichen Charakteren Ihrer Mitschüler um zu gehen.
- Dass die Vorbereitung durch die Lehrerinnen und Lehrer auf das Zentralabitur gut waren.
- Dass Sie es aber bedauern, dass Sie die neuen Lehrerinnen und Lehrer nicht „testen“ konnten.
- Dass die Anspannung vor den schriftlichen und mündlichen Abiturprüfungen extrem zunahmen.
- Dass - ganz nebenbei - Sie sich ja auch noch um eine Lehrstelle oder einen Studienplatz kümmern mussten und das bei der derzeitigen Wirtschaftslage!

Zum Schluss unseres Gespräches baten Sie mich, folgende Aussage nicht zu vergessen, denn die war Ihnen ganz wichtig:

Zitat: „Trotz allem - wir hatten immer viel Spaß miteinander, besonders in der Schlussphase!!“

Tja, und diesen kollektiven Spaß gibt es auch nur in der Schule! An der Universität oder in einem Ausbildungsbetrieb erleben Sie eine solche Gemeinschaft nicht mehr. Natürlich trifft man sich auch mit seinen Kommilitonen oder den anderen Azubis. Doch diese Wegstrecke von 8, 9 Jahren oder mehr ist nicht nur einmalig, sondern - wie ich denke - auch prägend.

Vorbei sind die lustigen Kursfahrten, die Ausreden für nicht gemachte oder vergessene Hausaufgaben, das Schwänzen der ein oder anderen Unterrichtsstunde oder die Diskussionen mit den Lehrern.

Mit dem Erhalt des Reifezeugnisses beenden Sie eine anstrengende, aber demnach auch ziemlich spaßige Zeit.

Verstehen Sie Ihr Abitur als den Grundstein für Ihr Lebenshaus. Wie hoch oder breit Ihr Haus wird, wie viele Stockwerke und Zimmer Sie nun errichten, liegt ganz allein an Ihnen - Hauptsache Sie haben Spaß dabei.

Zum bestandenen Abitur gratuliere ich Ihnen ganz herzlich!

Rede der Schülersprecherin Amelie Buskotte

Liebe Abastronauten, liebe sonstige Allbewohner!

Wir befinden uns auf dem Weltraumbahnhof "Leibniz - Gymnasium" und wollen heute den sensationellen Start der Rakete LG 2009 feiern.

Der Countdown läuft....

13 Jahre habt ihr euch auf diesen Tag vorbereitet. Ihr habt schwer gearbeitet, lange Sitzungen über euch ergehen lassen, musstet so manches Überlebenstraining absolvieren und nun befindet ihr euch in den Startlöchern.

Doch bevor ihr endgültig das Weltall erobert, wollen wir noch einmal auf die vergangenen 13 Jahre zurückblicken.

Als kleine Astronautenanwärter kamt ihr im Jahre 2000 hier auf unseren Weltraumbahnhof. Die anspruchsvolle und abenteuerliche Astronautenausbildung konnte beginnen. Traten dabei Gleichgewichtsstörungen oder unbekannte Systemfehler auf, standen euch jederzeit unsere kompetenten, erfahrenen und freundlichen Weltraumexperten zur Verfügung. Auch der Spaß kam nie zu kurz, denn selbstverständlich gehört er zur Astronautenausbildung dazu. Selbst die Kommunikation mit den grünen Männchen der benachbarten Raumstation hat wunderbar funktioniert.

So konntet ihr euch optimal auf den heutigen Start ins Weltall vorbereiten und ihr habt es geschafft. Ihr könnt stolz auf euch sein, ihr habt die Astronautenprüfung gemeistert und dürft euch nun Abastronauten nennen.

Herzlichen Glückwunsch! 3,2,1.....holt euch die Sterne!

Rede der Jahrgangsstufenleiterin – Karin Schumacher

Abi-Stronauten – wir greifen nach den Sternen

dies ist, liebe Eltern, liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, das Motto unserer Abiturientia 2009 und sicherlich hat die UNESCO von diesem Motto gewusst, denn wieso sonst hätte sie das Jahr 2009 zum Internationalen Jahr der Astronomie erklären sollen??

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, Sie sehen – Ihr Abimotto ist in diesem Jahr weltweit relevant.

Nicht nur Sie erheben den Blick zu den Sternen, sondern Sie stehen mit Ihrem Motto in einer langen Tradition, denn seit tausenden von Jahren üben die Sterne und das Weltall eine große Faszination auf uns Menschen aus. Dass dies auch im technisch hochentwickelten 21. Jahrhundert der Fall ist, zeigt sich in diesem Jahr direkt an mehreren Begebenheiten.

Wie schon erwähnt, wurde 2009, Ihr Abiturjahr, zum Internationalen Jahr der Astronomie erklärt. Damit will man an die bahnbrechenden Entdeckungen und Entwicklungen erinnern, die es Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, erleichtern, nach den Sternen zu greifen:

Vor 40 Jahren, im Juli 1969, betrat der erste Mensch den Mond.

Vor 400 Jahren, 1609, richtete Galileo Galilei das 1. Fernrohr zum Himmel und trug damit maßgeblich zum Durchbruch des damals revolutionären Weltbildes bei, dass die Sonne anstelle der Erde ins Zentrum der planetarischen Betrachtungen rückte.

Im Folgenden nun möchte ich – unter Bezugnahme auf Ihr Motto – Ihren bisherigen Lebensweg in den Mittelpunkt meiner Betrachtungen stellen.

Mit Ihrer Geburt vor ca. 19 Jahren – bei einigen auch etwas früher – ging ein neuer Stern oder vielleicht sogar der erste Stern am Familienhimmel auf. Ihre Eltern bewegten sich – Planeten gleich – auf den von Ihnen als Baby und Kleinkind vorgegeben Bahnen: wickeln, füttern, in den Schlaf wiegen, wobei bei einigen sicherlich die Spieluhr mit „Weißt Du wie viel Sternlein stehen an dem großen Himmelszelt“ zu hören war. Somit wurde schon zu dieser Zeit der Grundstein für Ihr Abimotto gelegt.

Mit dem Eintritt in den Kindergarten wagten Sie sich – ohne Eltern – in eine neue Sphäre vor. Spätestens jetzt erlebten Sie, dass Sie allein nicht der Mittelpunkt des Universums sind, was aber auch Vorteile hatte, denn viele von Ihnen fanden nun die erste Freundin oder den ersten Freund. Zusammen guckten sie vielleicht Löwenzahn, bei dem Sonne, Mond und Sterne auch immer mal wieder in seinen Sendungen zur Sprache kamen.

Eine ganz neue Welt brach mit Ihrem Schulbeginn an, bei den meisten im Jahr 1996. Ähnlich wie die NASA in diesem Jahr mit ihren Raumfähren Columbia und Endeavour, was ja bekanntlich starkes Bestreben, Anstrengung heißt, machten Sie sich mit einem neuen Raumschiff auf zu Übungsflügen in die Welt des Wissens, . Hierbei traten für Sie mit kleinem Einmaleins, Lesen und Schreiben lernen noch keine wirklichen Hindernisse auf. Es blieb genug Zeit, um weiterhin mit Lego Technik, z. B. dem Space Shuttle zu spielen oder Lauras Stern zu lesen oder als Film zu gucken. Einige Mutige von Ihnen übernachteten auch schon mal bei der Schulfreundin oder dem Schulfreund, so dass Ihre Eltern wieder etwas Zeit für sich fanden, ihre Oldies herauskramten und bei „Lucy in the Sky with Diamonds“ von den Beatles oder bei „Sternenhimmel“ von Hubert Kah einen romantischen Abend verbrachten.

Mit der Jahrtausendwende bewegten Sie sich nun in Richtung des Sterns, den Sie heute Abend ergreifen können, Ihr Abiturzeugnis. Im Sommer 2000 kamen die meisten von Ihnen auf unsere Schule und eine Phase der Neuorientierung setzte ein. In Klasse 5 und 6 durchliefen Sie das Abistronautentraining mehrheitlich noch ganz glatt, hatten Spaß an der Schule und den neuen Schulfächern.

In der Mittelstufe jedoch, mit einsetzender Pubertät, verloren einige von Ihnen das Endziel des Trainings etwas aus dem Auge, denn neue Sterne in Form von Stars, z.B. den Backstreet Boys, den Spice Girls nahmen Ihre Aufmerksamkeit und Zeit in Anspruch. Auch diverse Soaps und Sendungen wie „Deutschland sucht den Superstar“ standen ganz oben auf Ihrer Prioritätenliste. So kam es während des Abistronautentrainings in dieser Phase schon mal länger zum Schwebезustand als es vorgesehen war. Bei einigen musste sogar eine ganze einjährige Trainingsphase wiederholt werden.

Am Ende der Klasse 10 hatten Sie sich dann für die Intensivausbildung qualifiziert, wobei ein paar von Ihnen in der 11 den außereuropäischen Sternenhimmel betrachten konnten und in USA, Neuseeland oder Uruguay nach den Sternen griffen. Aber auch für die Zuhausegebliebenen taten sich neue Erfahrungen auf. Vom – mehr oder weniger anstrengend erlebten Schulalltag – erholten Sie sich auf LAN-Parties oder in der Disco, wo Sie bei Songs von Queen aus „The Cosmos Rocks“, „Pocket full of Stars“/Nine Black Alps, „Touch the Sky“ auch dem ein oder anderen Stern aus der Jahrgangsstufe näherkamen. DJ Ötzi „Einen Stern der Deinen Namen trägt“, fand zwar offiziell kaum jemand gut, wurde aber auf den meisten Parties, z.B. Kurstreffen, oft gespielt und hat auch immer gute Laune verbreitet.

Mit der Endphase zum Abitur hin wurde die Stimmung - auch bei sonst etwas lockeren Abistronauten - deutlich angespannter. Chillen war out und Lernen angesagt.

Während im Frühjahr 2009 die NASA-Mitarbeiter von der Bodenstation in Houston, TX, gespannt und konzentriert den Flug der Raumfähre Atlantis zum

Weltraumteleskop Hubble verfolgten, an dem sieben Astronauten einige Erneuerungsarbeiten durchführen mussten, war in der hiesigen Bodenstation, dem Lehrzimmer, immer öfter das Zentralabitur Thema, die mehrstündigen Einsätze, auf die wir Lehrer Sie vorbereitet haben. In beiden Fällen waren die Aktionen erfolgreich, so dass ich erfreut feststellen kann: „Mission accomplished“.

Gleich werden Sie Ihr Abiturzeugnis überreicht bekommen.

Doch nach welchen Sternen greifen Sie dann??

Schon heute besteht die Möglichkeit, als Weltraumtourist mit dem privaten Spaceship Two für 15 Minuten ins All zu fliegen. Momentan kostet dieser Flug 150.000 Euro. Der Flug ins All gilt als eines der letzten Abenteuer unserer Zeit, wie die Amerikaner so schön sagen „the final frontier“, die letzte Grenze.

An welche Grenzen werden Sie sich in den nächsten Jahren herantasten, herantasten müssen?

Werden Sie Ihr Leben eher konsum- und spaßorientiert angehen oder einfach nur so vor sich herleben?

Werden Sie eine forschend-wissenschaftliche Karriere verfolgen?

Sich gesellschaftlich-politisch engagieren?

In den nächsten Jahren ist es an Ihnen, Ihre ganz persönlichen privaten und beruflichen Lebensziele zu entwickeln und zu verwirklichen.

Egal wie Sie sich entscheiden, egal wo und was Sie tun – ich wünsche Ihnen, dass Sie nicht im Mittelmaß verharren, sondern für sich und Ihre Umgebung Akzente und Maßstäbe setzen.

Zünden Sie Ihre Raketen, greifen Sie nach den Sternen und erleben Sie unvergessliche Sternstunden.

ABI – und dann...?

Tim Steinhaus nimmt teil an dem Programm „weltwärts“, einer Initiative des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und berichtet Ende September aus Indien

Zunächst einmal hoffe ich natürlich, dass es euch allen gut geht und ihr den ganz normalen Schulalltag professionell wie immer meistert. Außerdem muss ich mich auch dafür entschuldigen, dass ich jetzt erst von mir hören lasse, aber die ersten Wochen vor Ort sind dann doch ein gehöriges Durcheinander gewesen und nachdem nun langsam Ruhe eingekehrt ist, widme ich euch diese Zeilen, in denen ich die Ereignisse der letzten Wochen Revue passieren lasse.

Zunächst ging es am 31.7. von Düsseldorf über Frankfurt nach Bangalore. Ab Frankfurt waren dann alle 20 deutschen Freiwilligen mit an Bord, welche ich schon von zwei Vorbereitungsseminaren kannte. Gemeinsam landeten wir gegen Mitternacht auf einem Flughafen, der zwar modern gestaltet, aber dennoch von Soldaten mit Maschinengewehren in ihren Nestern bewacht wird. Die Welt, in die ich dann eintauchte, ist einfach zu faszinierend, um sie im Ganzen zu beschreiben. Allein die Fahrt mit dem Taxi war abenteuerlich: Gehupt wird hier immer. Vor jeder Kreuzung, beim Abbiegen, beim Überholen, beim Losfahren und natürlich, wenn man Lust dazu hat. Mittlerweile ist es hingegen total ungewöhnlich in große Städte zu kommen, in denen es Ampeln, Verkehrsregeln und wenig Gehepe gibt. Insgesamt gewöhnt man sich eben an alles. Gemäß Programm waren wir die nächsten drei Tage noch in Banglore, dem IT Zentrum Indiens, von dem aus auch der erste indische, aber vor drei Wochen verloren gegangene Satellit überwacht wurde. Anschließend ging es mit einem Schlafbus auf die 14-stündige Reise durch den Dschungel in mein neues Zuhause: Kundapur. Diese Küstenstadt hat ca. 30.000 Einwohner (Der Mittelwert aus allen indischen Quellen, denn genaue Informationen zu beziehen, ist hier unmöglich) und der „Highway“ hierher ist eine Schotterpiste mit 20cm tiefen Schlaglöchern. Aber auch dieses Abenteuer haben wir alle überstanden und somit durften wir die wundervollen Strände und eine prima Orientierungswoche mit Freiwilligen aus aller Welt genießen.

Auch die Arbeit darf natürlich nicht zu kurz kommen und nachdem wir mit einer Fraktion von fünf Leuten noch ein einwöchiges Seminar bei einem Institut des Landwirtschaftsministeriums hatten, konnten wir gegen Ende August in unserem eigentlichen Projekt tätig werden. Dabei steht das örtliche Müllproblem im Vordergrund: Die lokale Bevölkerung konnte ihren Müll bis vor ca. 20 Jahren gefahrlos in die Botanik schmeißen, denn bis dahin bestand „Müll“ aus Bioabfällen und Zeitungspapier. Mit der Verwestlichung kam aber immer mehr Plastik dazu, auf dessen Entsorgung hier niemand vorbereitet war. Die Folgen sind immer mehr Müll in den Flüssen und der Landschaft mit allen sich daraus ergebenden

Konsequenzen. Die lokalen Fischer sind fast alle arbeitslos, die örtlichen Riesenschildkröten vom Aussterben bedroht und viele andere Arten gefährdet. Gleichzeitig ist aber die Flora und Fauna hier einzigartig und vergleichbar mit den Tourismushochburgen Indiens. Solange Kundapur jedoch im Müll erstickt, sind auch ambitionierte Projekte, wie der Aufbau eines Öko-Tourismus-Ressorts unerreichbar. Und hier setzt mein Projekt an. Zum einen unterrichten wir Schulkinder in Englisch, Biologie und vor allem eben Umweltschutz. Des Weiteren arbeiten wir mit der Gemeindeverwaltung zusammen und versuchen eine Müllentsorgung aufzubauen, wobei wir selbstverständlich auf die Unterstützung sowie die Akzeptanz der Bevölkerung angewiesen sind.

Neben der Arbeit wird uns aber auch genug Freiraum gelassen, damit wir die indische Kultur selbst besser kennen lernen und dieses wunderbare Land entdecken können. Somit war ich vergangenes Wochenende in der Millionenstadt Mysore, in der das Lichterfestival stattfand. Der Märchenpalast des Maharajas war dazu mit 80.000 Glühbirnen beleuchtet. Überhaupt wurde am schönsten Palast Indiens wenig gespart. Türen aus Silber und handgeschnitztem Holz, unzählige Säulen, Gemälde, Wandbilder und nicht zuletzt der vergoldete Thron des Maharajas erinnern an den Reichtum dieser alten Landesfürsten. In meinen restlichen 20 Urlaubstagen beabsichtige ich unterem anderem noch eine Rundreise durch Indien, einen Silvesterurlaub in Thailand und einen Trip zur Weltmeisterschaft nach Südafrika zu machen.

Wilke Raumausstattung



Mitglied der
Fachgruppe
Restauratoren
im Handwerk e.V.

Carnaper Str. 85 · 42283 Wuppertal

Tel. 02 02 / 50 03 83 · Fax 50 74 15

Polsterei

T Teppichboden

Dekorationen

Sonnenschutzanlagen

**Reinigung von Gardinen
und Dekorationen**

SAHCO

kinnasand



nya nordiska

JAB
ANSTOETZ

Christian Fischbacher

www.wilke-raumausstattung.de · info@wilke-raumausstattung.de

Jubiläumsjahrgänge unserer ehemaligen Abiturienten

*Seit vielen Jahrzehnten ist es Brauch, zur Abiturientenentlassung auch Jubiläumsjahrgänge einzuladen und die jeweiligen Namen der ehemaligen Abiturienten zu veröffentlichen. **Sollten Sie Informationen über ehemalige Mitschülerinnen und Mitschüler haben, so teilen Sie uns diese bitte mit.** Vielen Dank. Die Redaktion.*

Reifeprüfung Ostern 1949

Arns, Wolfgang	Heldmann, Werner
Banek, Hans	Jung, Friedrich Wilhelm
Benscher, Frank	Lindner, Heinz
Betz, Friedrich Wilhelm	Nicola, Franz-Josef
Brinkmann, Gert	Rost, Fritz
Fleck, Reinhard	Sieper, Hans Peter
Fleck, Siegfried	

Reifeprüfung Ostern 1959 (OIa)

Elbertzhagen, Otto	Reinmöller, Hans-Gerd
Fehling, Manfred	Rinde, Max-Horst
Grass, Klaus Dieter	Sauermann, Norbert
Haupt, Jürgen	Schänzer, Hermann
Ibach, Werner	Wetzel, Fritz

Reifeprüfung Herbst 1959 (OIb)

Bernhard, Klaus	Köster, Hellmut
Götz, Manfred	Range, Jochen
Großnick, Peter	Specht, Herbert
Ibach, Fritz	vom Stein, Manfred
John, Reiner	Stöcker, Klaus
Knötsch, Uwe	Voigt, Edgar

Reifeprüfung Ostern 1969 (13a) Naturwissenschaftliches Gymnasium

Ackermann, Wolfgang	Happel, Michael	Ricken, Klaus-Peter
Albrecht, Michael	Holland, Hartmut	Schäfer, Werner
Barbonus, Rainer	Linznier, Anton	Söhnchen, Ulrich
Bilstein, Jochen	Niebuhr, Detlef	Steffens, Peter
Engels, Peter	Pieper, Ralf	Wiersbowsky, Jürgen
Geil, Erhard	Prell, Hartmut	Wolf, Karl-Heinz
Goldapp, Wolfram	Reitzenstein, Bernd	Zecher, Friedrich-Wilhelm

Reifeprüfung Ostern 1969 (13b)

Breidenbach, Armin	Jenzewski, Heinz Peter	Sloane, Danny
Brendler, Horst	Miebach, Rudi	Tillmann, Hermann Josef
Cohan, Ralf	Model, Hans Jürgen	Urbahn, Horst Dieter
Diederich, Hans-Günter	Müller, Frank Erwin	Welp, Hans Adolf
Fischel, Kurt	Neuroth, Axel	Wilms, Dietrich
Funcke, Klaus	Schulte, Arnolt	Wolff, Paul
Haase, Wolfgang	Sikorsky, Peter	

Reifeprüfung Ostern 1969 (13c)

Bastian, Reinhard	Kruttwig, Rolf-Dietmar	Schwanbeck, Klaus-Dieter
Blasberg, Klaus	Mohr, Jürgen	Sostmann, Bernd
Gatz, Hildegard	Neumann, Werner	Tücking, Rita
Hauke, Wolf-Günter	Schneller, Gerd	Voos, Erika
Heer, Walter	Schrandt, Friedhelm	Walbrecker, Karin
Köhres, Alex	Schumacher, Rolf	Zachertz, Rainer

Reifeprüfung Ostern 1969 (13d)

Auner, Monika	Nockemann, Helmut	Schnur, Jochem
Burmahn, Ursula	Obendorf, Barbara	Striebeck, Bernd
Donath, Jürgen	Paashaus, Wolfgang	Vorrath, Gerold
Gerretz, Marian	Rautenbach, Klaus	Wiesner, Astrid
Löhmer, Alfred	Scharwächter, Herbert	

Abiturprüfung Sommer 1984

Appel, Regina	vom Feld, Rolf- <u>Ingo</u>	Hoppe, Martina
Bankert, <u>Norbert</u> Eryk	Gärtner, Kerstin	Jäger, <u>Ulrike</u> Susanne
Baus, Holger	Geruhn, Andreas	Jakoby, <u>Kai</u> Fritz
Borchardt, <u>Andrea</u> Silvia	Göbel, Stefan	Käbe, Britta
Büürma, <u>Gudrun</u> Sigrun	Göhl, Joachim	Kahlert, Andreas
Burzlauff, <u>Rainer</u> Gerd	Griesenbeck, Markus	Kansy, Stefan
Butzbach, Silke	Grüner, Christian	Kappen, <u>Gundula</u> Helena
Clauberg, Stefan	Hasenclever, Corinna	Kentemich, Björn
Compañó Monte, Ramón	Hermanns, Hartmut	Kerlies, Volker
Czimmeck, Thilo	Heß, <u>Jörg</u> Josef	Klein, Matthias
Decker, Achim	Hilgeroth, Andreas	Klein, Susanne
Dickel, Martina	Hille, Gunther Eduard	Klumbis, Jörg
von Dreusche, Uta	Höhfeld, Dorothee	Knopp, Daniel
Eichert, Stefan	Höhfeld, Irmhild	Köber, Frank
Epe, Christian-Helmut	Hoffmann, Roselies	Kolb, <u>Stefan</u> Georg
Faubel, Burkhard	Holzngel, Frank	Kottmann, Petra

Kroll, Regina
 Krüllmann, Anja Rita
 Künkele, Martina Ellen
 Kunze, Martin Andreas
 Laber, Arnd
 Lehmann, Manfred
 Leisching, Britta
 Marquart, Anke
 Matera, Hans Peter
 Matigat, Carsten
 Maurieschat, Heike
 Motte, Jan
 Müller, Karola Ursula
 Müller, Sabine
 Nelke, Jörg
 Neumann, Jürgen Dieter
 Nitschke, Hartmut

Nowak, Marcel
 Nowosatko, Arnd
 Otto, Michael Dirk
 Peiseler, Ulrike
 Penl, Dagmar
 Pokora, Felizitas
 Pophal, Arne
 Reichenberg, Britta
 Renoth, Sabine
 Runtemund, Lutz Walter
 Schlichting, Dirk
 Schmitz, Bernd
 Schnabel, Lutz
 Schneider, Vera Lisa
 Schröer, Stefan Christian
 von der Seipen, Annette
 Spickermann, Niels

Spieß, Susanne
 Steinmann, Ralf
 Streppel, Sabine
 Tegethoff, Stefan
 Thönnies, Silke
 Tillmanns, Barbara Ursula
 Ullerich, Martin
 Vöpel, Regine
 Voß, Petra
 Wegener, Carlos
 Weißbach, Andreas
 Wichmann, Bettina Edith
 Wilcke, Claus-Alfred
 Wüstenhagen, Jörg
 Zecher, Ulrike
 Zimmermann, Olav

Abiturprüfung Sommer 1999

Abel, Marco
 Ahr, Berenice Nicola
 Beckers, Arnd Martin
 Birk, Vanessa
 Brinkmann, Till Daniel
 Brücher, Jan
 Brüninghaus, Marc
 Brüninghaus, Sebastian
 Bürgel, Simon Matthias
 Deuß, Marc Patrick
 Dickel, Tim
 Döring, Alina Ruth
 Drusenheimer, Nadja
 Dürr, Nora Rosa
 Fils, Eva Maria
 Fleskes, Peter
 Gatzemeier, Melanie
 Glaubitz, Yvonne
 Goerl, Florian
 Großbestreuer, Ben
 Hagen, Henning
 Halbach, Mareike
 Halbach, Swantje

Harhaus, Leila
 Harhaus, Tanja
 Heinrich, Anne
 Hlusiak, Carolin
 Jahn, Jens Peter
 Jahnel, Romy
 Kasza, Joanna Teresa
 Keyßner, Melanie
 Klein, Melanie
 Kleuser, Lennart
 Kortwig, Torsten
 Kranenberg, Janine
 Krüger, Christian
 Künstler, Dennis
 Langensiepern, Tina
 Lennartz, Matthias
 Madu, Florian
 Müller, Henrike
 Müller, Tanja
 Neuser, Konstanze
 Niedrig, Michael
 Odau, Christian
 Odendahl, Georg

Osenberg, Anne
 Osenberg, Marc
 Ott, Angelika
 Pogoda, Sarah Annabell
 Preuß, Anne Katrin
 Radwin, Violetta
 Rasá, Nina
 Ringel, Simone
 Rostek, Sonja
 Ruppel, Bettina
 Schröter, Christian
 Standhaft, Annika
 Steinhauer, Marco
 Stursberg, Jan Matthias
 Ünsal, Cetin
 Unkel, Florian
 Vajda, Mandy
 Volland, Michaela
 Weber, Markus
 Weinberg, Olga
 Wieland, Kerstin
 Wretschel, Anita
 Zimmermann, Philip

Unsere (Vorgänger-) Schule vor 100 Jahren

Ausgesuchte Beiträge von damals im Original

Realgymnasium mit Realschule (Reformschule) zu Remscheid.

Bericht

über das

Schuljahr 1908–1909.

Erstattet von dem Direktor

Richard von Staa.



1909. Jahresbericht 667.

Remscheid, 1909.
Druck von Hermann Krumm.

Themata der Aufsätze.

A. Deutsch.

O1 (*Klasse 13, Anm. d. Red.*): 1. Die Charakterentwicklung des Prinzen von Homburg. 2. (Klassenaufsatz) „Wallensteins Lager“ – ein Situationsgemälde und ein Handlungs-drama. 3. Was macht Max Piccolomini unserem Herzen so teuer? (Klassenaufsatz.) 4. Schuld und Sühne in Anzengrubers „Meineidbauer.“ 5. (Klassenaufsatz) a) Gedankengang der Szene vor dem Tore in Goethes „Faust“. b) Goethes Faust und Mephistopheles in der zweiten Studierzimmerszene. 6. Die Ursachen der französischen Revolution. 7. Die Gretchenszenen in Goethes „Faust.“ 8. (Prüfungsaufsatz) Die Läuterung des Goetheschen Faust zum Mann der Tat.

UI (*Klasse 12*): 1. Vater und Sohn in Schillers Kabale und Liebe“. 2. Die Charaktere im 1. Akte von Shakespeares „Julius Caesar“. 3. (Klassenaufsatz) Klopstocks Ode „Der Zürcher See“. 4. Inwiefern und aus welchen Gründen weichen nach Lessing Dichter und Bildhauer in der Darstellung der Laokoon - Gruppe voneinander ab? 5. (Klassenaufsatz) Der Gang der Handlung in Sophokles' „König Oedipus“. 6. Die beiden feindlichen Brüder in der „Braut von Messina“. 7. (Klassenaufsatz) Goethes „Gesang der Geister über den Wassern“. 8. Der Muttermord des Goetheschen Orest und seine Sühne.

OII (*Klasse 11*): 1. a) Warum sind wir Deutsche stolz auf unseren Rhein-strom? b) Die Flüsse als Freunde und Feinde des Menschen. c) Pflug und Schwert. (Eine Vergleichung.) 2. Warum musste Siegfried sterben? (Klassenaufsatz.) 3. „Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten“. 4. „Steter Tropfen höhlt den Stein“. 5. Wodurch wird Marias Schuld gemildert? (Klassenaufsatz.) 6. „Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen, Doch ist er gut, ist ein Ge-schick wie sie“. 7. a) Goethes Vater. (Nach „Dichtung und Wahrheit“, 1 —4.) b) Was verdankt Goethe seinem Leipziger Aufenthalt? c) Das Geld ein guter Diener, aber ein böser Herr. 8. Inhaltsangabe des ersten Gesanges von „Hermann und Do-rothea“. (Klassenaufsatz.)

B. Französisch.

O1: 1. Analysez „La Pierre de Touche“. 2. Parlez des saisons et dites laquelle des quatre vous aimez le mieux. (Klassenaufsatz.) 3. Quels sont les motifs qui engagent Guillaume Tell à tuer Gessler? (d'après „Guillaume Tell“ de Schiller.) 4. Harpagon et son fils dans „L'Avare“ de Molière. (Klassenaufsatz.) 5. Histoire de ma vie. 6. Pourquoi père Jean, Forgeron gréviste, se fait-il meurtrier? (Coppée, Le Grève des Forgerons.) (Prüfungsaufsatz.)

UI: 1. Excursion au château de Burg. 2 On a dit que Chimène et Rodrigue étaient dignes l'un de l'autre. Expliquez cette opinion (Klassenaufsatz) 3. Histoire

abrégee de la formation de la langue française. 4 Appéciez, dans une courte analyse, le caractère du Marquis et celui de la Baronne dans „Mille, de la Seiglière“ par F. Sandeau. (Klassenaufsatz.) 5. Pourquoi Frédéric II, roi de Prusse, mérite-t-il le surnom de Grand? 6. Le siècle de la vapeur et de l'électricité. (Klassenaufsatz.)

OII: 1. Les animaux malades de la peste (d'après Lafontaine). 2. Le premier voyage de Colomb en Amérique. 3. Analysez la fable „Le savetier et le financier“. 4. Le comte de Habsbourg. (Klassenaufsatz.) 5. Le Service militaire en Allemagne. (Klassenaufsatz.) 6. a) Dites ce que vous savez sur la vie de Montesquieu. b) Résumé du premier acte de l'Avare. (Klassenaufsatz.)

Lesestoffe.

A. Deutsch.

O1: Goethe: Faust. Schiller Wallenstein. Stifter: Aus den Studien. Hauslektüre: Goethe: Italienische Reise. Anzengruber: Meineidbauer. Moderne Novellen (C. F. Meyer, G. Keller). – UI: Proben aus der Dichtung des ausgehenden Mittelalters und des Beginnes der Neuzeit. Lessing: Abhandlung über die Fabel Laokoon. Schiller: Braut von Messina. Sophokles: König Ödipus. Goethe: Iphigenie. Aus Schillers und Goethes Lyrik. Hauslektüre: Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende. Moderne Novellen. O11: Auswahl aus dem Nibelungenlied; Walther von der Vogelweide. Schiller: Maria Stuart. Goethe: Hermann und Dorothea. Hauslektüre: Goethe: Wahrheit und Dichtung. Schillers Jugenddramen. Lessing: Minna von Barnhelm.

B. Lateinisch.

Wie in den früheren Jahren.

C. Französisch und Englisch.

Wie 1904/05.

Themata der Abiturientenarbeiten.

Deutsch. Die Läuterung des Goetheschen Faust zum Manne der Tat.

Latein. Friedensbedingungen nach der Schlacht bei Zama (nach Livius).

Französisch. Pourquoi père Jean, Forgeron gréviste, se fait-il meurtrier? (Coppée, La Grève des Forgerons.)

Mathematik. 1. Wie groß muß der innere Halbmesser einer Hohlkugel aus Metall mit dem spezifischen Gewichte 8 sein, wenn sie bei einer Wandstärke von 1 cm ganz unter Wasser mit dem spezifischen Gewicht 1 schwimmen soll? 2. $\sqrt[3]{12 + 5i}$

3. Von einer Parabel sind die Leitlinie, eine Tangente und ein Punkt außerhalb der Tangente gegeben. Es ist der Brennpunkt zu konstruieren und die Parabel zu zeichnen. 4. Welche Arbeit in kgm ist zu leisten beim isothermen Zusammendrücken einer Luftmenge, die bei einem Druck von 1 Atmosphäre 10 l einnimmt, auf 1 l unter Voraussetzung der genauen Gültigkeit des Mariotteschen Gesetzes?

Technischer Unterricht.

a. Gesang.

Die Klassen V und VI übten in wöchentlich je 2 Stunden ein- und zweistimmige Lieder und Choräle und erhielten die erste Unterweisung in der Notenkenntnis.

V (Klasse 6): Purpus; VI (Klasse 5) Steffen.

Die zum Singen befähigten Schüler der übrigen Klassen bildeten den Chor. (3 Std.)

Dr. Wagner II.

b. Turnen.

Bei 20 getrennten Unterrichtsklassen bestanden 10 Turnabteilungen, wobei die entsprechenden Klassen des Realgymnasiums und der Realschule vereinigt waren. Allein unterrichtet wurden fast sämtliche Unterklassen. Die Anstalt besuchten im Sommer 596, im Winter 589 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt		von einzelnen Übungsarten	
	im Sommer	im Winter	im Sommer	im Winter
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	32	36	4	9
aus anderen Gründen	—	—	—	—
zusammen	32	36	4	9
also von der Gesamtzahl	5,4%	6,1%	0,7%	1,5%

Die Turnspiele wurden unter Leitung der Turnlehrer auf dem Schulhofe abgehalten.

Die Zahl der Freischwimmer beträgt 151, also 26% der Gesamtzahl; im Laufe des Schuljahres haben sich 22 Schüler freigeschwommen.



II. Aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

(Des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums in Coblenz.)

1908. 2. April. Bestätigung der Wahl des Dr. Beckers zum Oberlehrer.
 14. April. Dr. von der Seipen und Dr. Legers werden unserer Anstalt zur Ableistung des Probejahres und Verwaltung einer Oberlehrerstelle überwiesen.
 15. April. Seminarkandidat Sulzbacher wird unserer Anstalt zur Vertretung zugeteilt.
 15. April. Desgleichen Seminarkandidat Dr. Leihener.

18. April. Genehmigung zur Uebertragung der Geschäfte des Bibliothekars an Dr. Beckers.
28. Juli. Die Entlassung des Oberlehrers Dr. Jacobi zum 15. September 1908 zur Uebernahme der Stelle eines Leiters an der deutschen Schule in Rio de Janeiro wird genehmigt.
22. Dezember. Dem Oberlehrer Dr. Köllmann wird der Charakter als Professor verliehen.

III. Geschichtliches.

Das Schuljahr begann Donnerstag, den 23. April. An diesem Tage trat in das Kollegium ein der Oberlehrer Cerner, bisher am Gymnasium zu Herford, und mit ihm der Lehramtspraktikant Dr. Martin, bisher am Gymnasium zu Bruchsal in Baden. Die Verwaltung einer weiteren Oberlehrerstelle wurde dem Probekandidaten Dr. von der Seipen übertragen, der schon sein Seminarjahr an unserer Anstalt absolviert hatte. Professor Eickhoff wurde im Sommer von dem Probekandidaten Dr. Legers, im Winter von Mitgliedern des Kollegiums vertreten.

Dem mit der Anstalt verbundenen pädagogischen Seminar wurden die Kandidaten Fuchs, Glauner, Kimmer, Koch, Langerfeld, Dr. Leihener und Sulzbacher überwiesen. Die beiden letzteren versahen Oberlehrerstellen an unserer Anstalt, während Glauner zuerst am Gymnasium zu Barmen, dann an der Realschule zu Elberfeld kommissarisch beschäftigt war.

Die Turnfahrten fanden am 26. Juni statt. Wegen zu großer Hitze wurde der Unterricht dreimal ausgesetzt.

Mit Schluß des Sommerhalbjahres verließen uns die Oberlehrer Dr. Krause und Dr. Jacobi. Ersterer ging an das Gymnasium zu Lauenburg i. P. über, letzterer übernahm die Leitung der deutschen Schule zu Rio de Janeiro. Beiden ist die Schule für ihre treue und erfolgreiche Arbeit an unseren Schülern herzlichen Dank schuldig. Den Unterricht des Oberlehrers Dr. Krause übernahm im Winter Dr. Legers, den des Oberlehrers Dr. Jacobi der Oberlehrer Dr. Köppe, der bis zum Herbst wegen Krankheit beurlaubt gewesen war.

Im Laufe des Sommers entriß uns der Tod zwei brave, fleißige und vielversprechende Schüler, den Untersekundaner Heinrich Jekat und den Untertertianer Max Rüsch. Lehrer und Mitschüler bewahren den Verstorbenen ein treues Andenken.

Am 26. Januar abends fand die Feier des 50. Geburtstages unseres Kaisers in der üblichen Weise statt. Die Festrede hielt der Unterzeichnete über „Kaiser Wilhelm II. und die Schule“.

Donnerstag, den 4. Februar, revidierte Herr Generalsuperintendent D. Umbeck den Religionsunterricht auf allen Klassenstufen.

Am 12. und 13. März wurden unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrates Dr. Meyer 14 auswärtige Damen, die unserem Realgymnasium zur Ab-

legung der Reifeprüfung überwiesen waren, examiniert. Sie bestanden die Reifeprüfung alle.

Die mündliche Reifeprüfung unserer Oberprimaner fand am 22. März unter dem Vorsitze des Unterzeichneten statt. Die 11 Prüflinge wurden für reif erklärt, 6 von ihnen konnten von der mündlichen Prüfung befreit werden.

Am Schlusse des Schuljahres verläßt uns der Oberlehrer Cremer nach nur einjähriger Tätigkeit an unserer Anstalt, um wieder an das Gymnasium zu Herford zurückzukehren. Ihm, sowie den Seminarkandidaten Dr. Leihener und Sulzbacher, die während des Schuljahres Oberlehrerstellen verwalteten und uns nun auch verlassen, sei hier der Dank der Schule für ihre ersprießliche Tätigkeit ausgesprochen.

IV. Statistische Mitteilungen.

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evange- liche	Katho- liche	Dissi- denten	Juden	Einhei- mische	Aus- wärtige	Aus- länder
1. Am Anfange des Sommersemesters	528	64	1	2	545	48	2
2. “ “ Wintersemesters	519	64	1	2	535	48	3
3. “ 1. Februar 1909	510	64	1	2	527	47	3

VII. Mitteilungen an die Eltern.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 22. April**, morgens 8½ Uhr. **Anmeldungen** neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete am **Dienstag, den 20. April**, morgens von **9 – 12** und nachmittags von **3 – 6** Uhr, in seinem Amtszimmer entgegen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: **Geburtsschein** (oder **Familienbuch**), **Impfschein** (bezw. Wiederimpfschein), ausgefüllter **Anmeldeschein** (beim Schuldiener unentgeltlich zu haben) und **Abgangszeugnis** der zuletzt besuchten Schule.

Auswärtige Schüler dürfen nur mit Genehmigung des Direktors ihre Wohnung wählen. Für die Aufnahme in Sexta ist erforderlich:

1. Einige Kenntnis der biblischen Geschichte.
2. Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift.
3. Fertigkeit, ein Diktat in deutscher oder lateinischer Schrift leserlich und ohne gröbere Fehler nachzuschreiben.
4. Sicherheit in den 4 Spezies mit ganzen Zahlen.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Mittwoch, den 21. April**, morgens von 8 Uhr, an statt.

Remscheid, im April 1909.

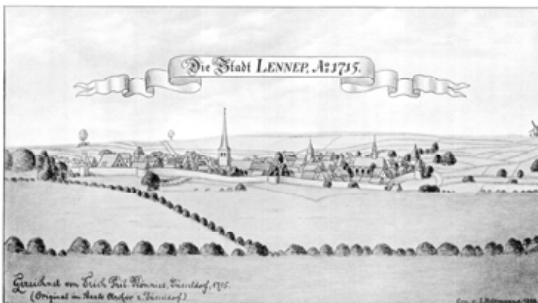
Der Direktor: von Staa.



Die Klosterkirche in Lennep

Weit über die Grenzen Lenneps hinaus ist heute die Klosterkirche als Kultur- und Begegnungstätte bekannt. Abend für Abend treten hier Künstler und Musiker der unterschiedlichsten Stilrichtungen auf, finden öffentliche Versammlungen statt oder nützen Bürger die Räumlichkeiten zu privaten Veranstaltungen in einer besonderen Atmosphäre. Und viele nehmen wegen der kulinarischen Qualitäten des Klosterrestaurants eine weite Anreise in Kauf.

Nur wenige kennen hingegen die wechselvolle Geschichte dieses städtebaulich und kulturhistorisch wohl bedeutendsten Gebäudes Lenneps, das um 1980 nur äußerst knapp dem endgültigen Abriss entging. Werfen wir also einen kurzen Blick zurück:

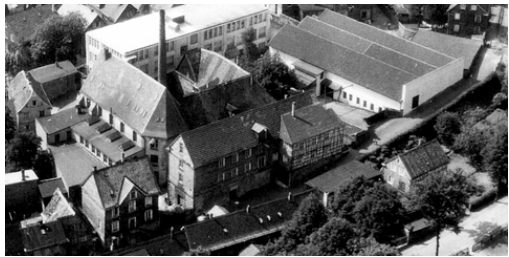


Die Gründung des Lenneper Klosters erfolgte im historischen Umfeld der Gegenreformation. Wie überall in seinem Herrschaftsgebiet förderte der damalige Landesherr Wolfgang Wilhelm, Herzog von Jülich- Berg, in der Zeit des 30jährigen Krieges auch im rein protestantischen

Lennep die Niederlassung einer Ordensgemeinschaft, um so die Menschen wieder für den katholischen Glauben zurückzugewinnen. Bereits 1641 siedeln sich die ersten Minoriten, ein Zweig des Franziskanerordens, in der damals politisch und wirtschaftlich bedeutenden Stadt an. Sie sind Bettelmönche, leben nur von den Spenden und Almosen frommer Gläubiger, und versuchen, mithilfe öffentlicher Predigten und bescheidener Lebensführung inmitten der städtischen Gemeinschaft ihre Mitmenschen zu erreichen. 1677 beginnt der Bau der eigentlichen Klosteranlage, bestehend aus einem großen Nutzgarten, dem Konvent (geschlossener Wohnbereich der Mönche), einem Wirtschaftsgebäude für Vorräte und Kleinvieh und schließlich noch einer eigenen Klosterschule. Aufgrund großer finanzieller Probleme zieht sich die Fertigstellung der Klosterkirche bis 1696 hin; vier Jahre später, die Lenneper Ordensniederlassung hat mittlerweile den Status eines förmlichen Klosters, wird sie vom Abt des Klosters Altenberg eingeweiht. Entsprechend dem franziskanischen Armutsideal ist sie als schlichte Saalkirche ohne Ornamente und konstruktive Besonderheiten gebaut; statt eines eigenen Glockenturms krönt nur ein bescheidener Dachreiter (im spätbarocken Stil) das Dach der Kirche.

Die Finanznöte bleiben und werden trotz eifriger Spendensammlungen der Mönche eher größer. Dennoch entwickelt sich in dem folgenden Jahrhundert das kleine Minoritenkloster (etwa 14 Ordensbrüder) zu einem erfolgreichen Zentrum der katholischen Missionstätigkeit in der ganzen Region. So helfen Lennep-Ordensleute beim Aufbau benachbarter Kirchengemeinden (z. B. Wermelskirchen, Ronsdorf und Cronenberg) oder übernehmen dort selbst die Aufgaben eines Gemeindepfarrers. In der Lennep- Gemeinde, zu der auch lange das Lüttringhauser Gebiet gehört, steigt die Zahl der Katholiken bis zum Ende des 18. Jahrhunderts auf etwa 1000 Seelen, teilweise auch wegen des Zuzugs auswärtiger Arbeitskräfte mit katholischem Glauben. Von besonderem Glück erweist sich im Jahre 1746 die Randlage des Klosters direkt an der Stadtmauer. Während – bis auf drei Häuser - alle 423 Gebäude der Stadt Lennep in einem verheerenden Stadtbrand bis auf die Grundmauern niederbrennen, bleibt das Kloster als Steinbau und wegen seiner Lage vom Feuer verschont.

Mit der sog. Säkularisierung im Jahre 1803, der von dem französischen Eroberer Napoleon erzwungenen politischen Neuordnung Deutschlands, findet das Klosterleben in Lennep ein jähes Ende. Überall im Deutschen Reich – so auch in Lennep – werden die kirchlichen



Besitzungen aufgehoben und als Vermögensmasse den Landesfürsten übereignet. 1804 wird das eher armselige Mobiliar des Minoritenklosters öffentlich versteigert; 1810 erstedt der Lennep- Wollhändler Fuhrmann einen großen Teil des Klostergeländes mit dem Wirtschafts- und dem Schulgebäude und nutzt sie als Lagerhaus und Geschäftsbüro. Das ehemalige Wohngebäude der Mönche und die Kirche verbleiben aber noch mehrere Jahrzehnte in der Hand der katholischen Gemeinde, die sie als Wohnstätte für die Ortsgeistlichen und als Pfarrkirche weiter verwendet. Für die Mönche ist nun kein Platz mehr in ihrer traditionellen Heimstätte; bis auf zwei Personen, die als Gemeindepriester weiter in Lennep ihren Dienst tun, wandern sie ab oder ziehen sich in das verbliebene Sammel- und Alterskloster der Minoriten in Ratingen zurück.

Aufgrund des starken Anwachsens der katholischen Gemeinde kommt es im Laufe des 19. Jahrhunderts zu weiteren einschneidenden Veränderungen. 1844 entsteht ein Schulgebäude an der Mühlenstraße für die katholischen Schüler, die zeitweise unter unzumutbaren Verhältnissen in einem Flügel des alten Konvents untergebracht waren. Aus dieser Schule geht die heutige katholische Grundschule

am Stadion hervor. In den 1850er Jahren beginnen die Planungen für eine völlig neue Gemeindekirche an einem anderen Standort, da die alte Klosterkirche die Gläubigen (ca. 3500) einfach nicht mehr fasst. 1868 ist der Kirchenneubau beendet. Die Klosterkirche wird aufgegeben und jahrelang als zusätzliches Lager an die Firma Fuhrmann vermietet.

1887 geht das gesamte ehemalige Klostergelände schließlich in den Besitz des aufstrebenden Textilunternehmers Carl Mühlinghaus über. Bis in die 1950er Jahre hinein überbauen er und seine Nachfolger nach und nach die gesamte Fläche mit Lagerhäusern und Produktionshallen für die Herstellung von Trikotagen. Auch die Klosterkirche selbst wird zu einer Fabrik umgebaut, in die fünf übereinander liegende, von schweren Eisenträgern (noch heute im Restaurant zu sehen) getragene Produktionsebenen eingezogen werden. Im Erdgeschoss befindet sich die zentrale Dampfmaschine für alle Maschinen im Gebäude, darüber ein Lager für die Rohprodukte und in den oberen Etagen arbeiten etwa 150 überwiegend weibliche Angestellte an sog. Rundwebstühlen. Bei dem Umbau wird die vormalige Klosterkirche äußerlich und innerlich bis zur Unkenntlichkeit verändert, bleibt aber in ihrer Substanz erhalten. Dagegen fallen die anderen historischen Bauten aus der Mönchszeit (Schulhaus, Wirtschaftsgebäude und Konvent) noch 1968 dem Abriss zum Opfer, obwohl die Firma Mühlinghaus nur wenige Jahre später ihren Wirtschaftsbetrieb einstellen muss.



Der Abriss der nun leer stehenden ehemaligen Kirche ist schon fast beschlossen, als sich 1982 eine Handvoll engagierte Bürger zu einem Verein zusammenfinden, um das wohl älteste Gebäude der Stadt zu retten. Ihr Nutzungskonzept sieht die weitgehende Wiederherstellung des historischen Zustands mit einem großen offenen Innenraum für Veranstaltungen, Ausstellungen, Feste und Konzerte vor. Staatliche Mittel, großzügige Spenden aus der Bürgerschaft und Beiträge des Vereins selbst decken die hohen Kosten der Restaurierung ab. 1986 beginnen die Bauarbeiten; bereits ein Jahr später erhält der Bau einen mit Kupfer überzogenen neuen Dachreiter, der die Stadtsilhouette Lenneps wieder wie in der Epoche der Ordensleute prägt. Im September 1987 erfolgt schließlich die

feierliche Einweihung der historischen Stätte als modernes Kultur- und Begegnungszentrum, wie wir es heute kennen – ein Glücksfall für Lennep und eine kulturelle Bereicherung für die ganze Region.

Johannes Kessler

Das Leibniz-Gymnasium gründet eine Bank Trustbank - Opportunity International - Mikroschool

Das neue Sozialprojekt des Leibniz-Gymnasiums

Das Leibniz-Gymnasium hat lange Zeit geholfen, die soziale Not in der Ukraine zu mildern. Dies ist heute nicht mehr erforderlich.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise in der gesamten Welt hat die Einkünfte vieler Menschen erheblich schrumpfen lassen, auch in Deutschland. Unsere sozialen Netze sind aber so gut, dass niemand in eine solche Notsituation gerät, dass sein Leben bedroht wäre. Dies ist leider in vielen Entwicklungsländern ganz anders. Hier fehlt es an allem: Lebensmitteln, ärztliche Versorgung, Bildung.

Durch einen Vortrag im Rahmen unserer Reihe Forum Leibniz, wurden wir auf die Organisation Opportunity International aufmerksam. Die Familie vom Baur, deren Kinder das Leibniz-Gymnasium besuchen, berichteten im März 2009 über die Arbeit dieser gemeinnützigen Organisation, die sich die Aufgabe gestellt hat, Menschen in Entwicklungsländern so zu helfen, dass sie sich demnächst selbst helfen können.

Dabei wird nach einem Beschluss der Schulkonferenz am 09.09.09 in Zukunft auch das Leibniz-Gymnasium durch Unterstützung von OI (Opportunity International) mithelfen.

Unsere Schule möchte mit Hilfe der Eltern, der Lehrer, aber vor allem der Schülerinnen und Schüler Aktionen zum Sammeln von Spendengeldern durchführen. Die Aktionen sollen so gestaltet werden, dass sie auch dem Wohle der Spender dienen. Also ganz dem Motto von Opportunity International entsprechen: Hilfe durch Selbsthilfe. Beispiele könnten sein:

- Ein Flohmarkt in der Schule, sie werden Dinge los, die ihnen schon lange im Weg standen
- Schülerinnen und Schüler, die bessere Computerkenntnisse besitzen als sie, versteigern für sie Waren im Internet
- die SV (Schülervertretung) bietet Kultur- und Sport-Veranstaltungen für Schüler an, die Schule wird für alle Schülerinnen und Schüler attraktiver

Wie hilft OI? Wobei will das Leibniz-Gymnasium helfen?

Die Organisation OI führt eine Fülle von Hilfsangeboten auf der ganzen Welt durch. Das Leibniz-Gymnasium möchte besonders Hilfsprojekte in Ghana unterstützen. Die Entscheidung für Ghana ist durch den Kontakt unserer Schülereltern, Familie vom Baur, dorthin bedingt. Sie haben sich bei einer Reise

nach Ghana, die von OI an Spender angeboten wurde, von der Arbeit von OI vor Ort überzeugen können.

Das erste Ziel des Leibniz-Gymnasiums ist eine Spendenhöhe von 5.000 Euro zu erreichen. Dieser Betrag ist zur Gründung einer Trustbank erforderlich. Die Trustbank stellt ihren Klienten, so werden die Kreditnehmer der Trustbank bezeichnet, Mikrokredite in einer durchschnittlichen Höhe von nur 140 Euro bereit. Der Betrag reicht in Ghana schon aus, um einen kleinen Handwerksbetrieb in eine Selbstständigkeit zu führen, die den Lebensunterhalt einer ganzen Familie sichert. Ohne den Kredit zum Ausbau des bereits bestehenden Kleinbetriebes wäre eine Selbstversorgung nicht möglich. Typische Kleinunternehmer produzieren Lebensmittel, Kleidungsstücke, Spielzeug, Werkzeuge oder Schmuck in kleinen Ständen auf der Straße oder in einfachen Bretterbuden. Sie können aber auch Dienstleister und Handwerker wie Schuhputzer, Schneider, Schuster, Tischler, Friseure, Kleinbauern oder Fischer sein.

OI vergibt keine Almosen, die zu Entwürdigung und häufig zu einer Passivität der Armen führt. Es wird das Eigenpotential der Kreditnehmer gefördert und dadurch die Möglichkeit der Hilfe durch Selbsthilfe geschaffen.

Kredite müssen getilgt werden, es bekommt nur derjenige einen Kredit, der Sicherheiten für die Rückzahlung bieten kann. Sicherheiten in unserem Sinne, also materielle Sicherheiten, haben die Menschen in Ghana nicht. Genau hier setzt die Trustbank-Methode an.



Die Klienten schließen sich zu einer Gemeinschaft von 15 bis 30 Kreditnehmern zusammen und bürgen füreinander. Die Trustbank-Mitglieder unterstützen sich gegenseitig in ihrer Geschäftsidee. Bei regelmäßigen Treffen zahlen sie ihren Kredit in Raten zurück und erhalten dabei auch Schulungen zu Themen wie Unternehmensführung und Gesundheitsvorsorge von einem sogenannten Loan-Officer, der für OI arbeitet. Ein Loan-Officer ist ein

Kreditbetreuer, der vor Ort die wöchentlichen Rückzahlungsraten sammelt und den Klienten bei eventuellen Problemen zur Seite steht. Kreditbetreuer müssen Banker,

Manager, Unternehmensberater, Sozialarbeiter und Seelsorger in einer Person sein. Sie spielen bei den Kliententreffen mit dem Loan-Officer entscheidende Rolle für das Funktionieren der Mikrofinanzierung. Die Rückzahlungsquote bei der von Opportunity International angewendeten Trustbankmethode liegt bei 97%!

Neben den oben beschriebenen Anwendungsgebieten für Mikrokredite nehmen solche für Bildungsunternehmer zu. Sie gründen private Kindergärten und Schulen, Mikroschools, für benachteiligte Kinder in den Slumgebieten. Die Mikroschools sind Privatschulen, die ein sehr geringes Schulgeld verlangen, das auch von den Ärmsten bezahlt werden kann. Die Kinder erhalten dort einen Ganztagsunterricht mit Verpflegung. Die Qualität der Privatschulen ist häufig um ein Vielfaches höher als die der staatlichen Schulen, falls überhaupt welche vorhanden sind. Für die Gründung einer neuen Mikroschool sind allerdings 25.000 € als Grundbetrag erforderlich. Davon können erste Klassenräume erstellt und eingerichtet werden, es gibt ein Mittagessen, das von den Müttern der Schülerinnen und Schüler zubereitet wird. Nach einer Weiterentwicklung der Schule übernehmen Angestellte diese Aufgabe. Es werden so zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Direkt nach der Gründung einer Mikroschool werden oft nur 30 bis 40 Kinder unterrichtet, der Erfolg dieser Schulen ist jedoch so immens, dass einige Schulen mittlerweile bereits mehrere hundert Kinder betreuen.



Die Gründung einer Mikroschool in Ghana kann ein weiteres, langfristig gesehenes Ziel des sozialen Engagements des Leibniz-Gymnasiums werden. 25.000 € sind sehr viel Geld. Die Erfahrung anderer Schulen mit größeren Veranstaltungen zum Zwecke der Spendensammlung, lassen dieses Vorhaben nicht unmöglich erscheinen.

Die Projektstage am Ende des Schuljahres 2009/10 haben u.a. das Ziel, Gelder für OI zu sammeln. Den größten Beitrag soll dabei ein Sponsorenlauf zu Gunsten von Opportunity International einbringen.

Liebe Schüler, Eltern, Freunde und Ehemalige des Leibniz-Gymnasiums helfen sie mir bei der Durchführung von Aktionen für Opportunity International, helfen sie,

damit die Menschen in Ghana ein menschenwürdiges Leben aus eigener Kraft erreichen.

Unterstützen sie die geplanten Projekte, bringen sie Ideen für unser Schulfest ein. Gründen sie mit der Schule eine Trustbank oder sogar eine Leibniz-Mikroschool in Ghana.

Gerd Schneller

P.S.: Wollen sie unser Projekt durch eine Spende unterstützen, so zahlen sie diese unter dem Stichwort OI auf folgendes Konto ein:

Kontonummer: 180372

BLZ: 340 500 00

Kontoinhaber: G. Schneller

Bank: Stadtparkasse RS

Die Schülervvertretung stellt sich vor

Seit diesem Jahr ist die Schülervvertretung an unserer Schule neu besetzt. Neben den Schülersprechern Philipp Krüger und Maximilian Schmidt sind Fabian Fließ, Jannik Storsberg, Maren Vogler, Ann Cathrin Reinke, Christian Jäckel und Marcus Schmidt mit neuen und alten Ideen für die Schüler da. Wenn wir Hilfe benötigen oder Fragen haben, stehen uns die „alten“ SV – Mädels Andrea Bayer, Amelie Buskotte, Anja Bührmann und Verena Röser mit Rat und Tat zur Seite.

Unsere geplanten Vorhaben:

- Damit die Schüler der Mittelstufe ihre Künste im Fußball genauso unter Beweis stellen können, wie die Schüler der Unterstufe das schon getan haben, werden wir im laufenden Schuljahr noch eine Mittelstufenmeisterschaft veranstalten.
- Zudem wird aus dem letzten Jahr der „Goldene Mülleimer“ fortgeführt.
- Als weitere Veranstaltungen sind eine Musicroad sowie eine Stadionfahrt geplant. In den Klassen werden fleißig Vorschläge für mögliche Ziele gesammelt.

Sollten in den Klassen Probleme mit Lehrern oder Mitschülern auftauchen, sind wir gerne für euch da. Wendet euch an uns! Eure SV

Ann Cathrin Reinke

Förderverein des Leibniz-Gymnasiums

Was leistete der Förderverein für die Schule im Jahr 2009?

Ein Überblick wesentlicher Einnahmen und Ausgaben:

Einnahmen:

Beitragsaufkommen	ca.	12000 €
Spenden	ca.	5600 €
Erstattungen	ca.	3500 €

Ausgaben:

Chinesisch-AG	1100 €
Französisch	320 €
Englisch	890 €
Kunst	1600 €
Mathematik	2270 €
Physik	800 €
Montessoriuunterricht	3800 €
Selbstlernzentrum	1560 €
Berufsberatung	1675 €
Musik	450 €
Sonstiges	4000 €

Die angefallenen Kosten für die Sprachen Englisch und Französisch hängen mit den Anforderungen für die zentralen Prüfungen in Bezug auf Medien und neu angeschaffte Bücher für den Unterricht zusammen. Für die Chinesisch-AG sind die Honorarzahlungen zu begleichen.

Das Fach Kunst benötigt in jedem Jahr Verbrauchsmaterialien zur Herstellung von Kunstwerken, die unserer Schule ein freundliches Aussehen in Gängen und Fluren verleihen.

Die relativ hohen Ausgaben für Mathematik resultieren aus Startgebühren für die verschiedenen Wettbewerbe, an denen sich unsere Schüler immer in großer Anzahl beteiligen und dem alle 2 Jahre stattfindenden Mathematikzirkus. Die Schülerinnen und Schüler erstatten durch Eigenanteile jedoch wieder fast die Hälfte der Kosten.

Der zweite Physikraum erhielt einen fest installierten Beamer.

Finanzielle Unterstützung von erheblichem Umfang erhielten die Freiarbeitsklassen zur Anschaffung erforderlicher Arbeitsmaterialien, aber auch die Aus- und Fortbildungskosten der unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer wurde vom Förderverein mitgetragen.

Das Selbstlernzentrum wird in Folge der immer länger werdenden Schultage, mit daher auftretenden Freistunden für die Schülerinnen und Schüler, sehr viel häufiger genutzt als früher. Es muss also möglichst jederzeit geöffnet, d.h. mit einer Aufsicht besetzt sein. Dies lässt sich nicht alleine mit freiwilligen Helfern aus der Elternschaft und Lehrern gewährleisten. Für einige wenige Stunden bezahlt der Förderverein daher das Aufsichtspersonal.

Zum ersten Mal kommen in der Ausgabenliste Kosten für die Berufsberatung vor. Schülerinnen und Schüler, die während der Berufsorientierungswochen die Universität Wuppertal besuchten, erhielten Fahrtkostenunterstützung, es fielen Honorarkosten für die Vortragenden in der Universität an und es wurden Medien zur Unterstützung der beratenden Lehrer der Schule angeschafft. Der Förderverein stellte die Plattform für den Erhalt von Zuschüssen des Projekts „Zukunft fördern“ der Landesregierung dar.

Die Bereitstellung weiterer Medien (DVD-Player, MP3-Player, Fernsehgeräte), die für die Vorbereitung auf die Lernstandserhebungen in der 8. Klasse, die Abschlussprüfung nach Klasse 10 sowie für die Abiturprüfung vorgeschrieben sind, gehören auch in diesem Jahr wieder zu den immer anfallenden Anschaffungen. Sie machen den wesentlichen Anteil des Ausgabepostens Sonstiges aus. Diese Medien stehen allen Fächern zur Verfügung und sind daher nicht gesondert zugeordnet.

Die Kostenübernahme für weitere MP3-Player und die Ersetzung einiger Instrumente bildete den finanziellen Beitrag des Fördervereins zum Fach Musik.

Allen Mitgliedern und Spendern sagt der Förderverein herzlichen Dank für die Unterstützung und Förderung der Schülerinnen und Schüler des Leibniz-Gymnasiums.

G. Schneller

Der Verein in Namen und Daten

Förderverein Leibniz-Gymnasium Remscheid e.V.

- Vereinigung der Eltern, ehemaliger Schüler und Freunde des
Leibniz-Gymnasiums zu Remscheid und seiner Vorgängerschulen -

Mitgliederzahl: rund 660

1. Vorsitzender: Wilfried Nöll

2. Vorsitzender: Josef Beutelmann

Schatzmeister: Gerd Schneller

Beisitzer: Gisela Bölling (Schulleiterin), Kornelia Rörig (Schriftführerin),
Dagmar Schuchardt (Pflegschaftsvorsitzende)

Adresse: Lockfinkerstraße 23, 42899 Remscheid

E-Mail: verein@leibniz-remscheid.de

Internet: <http://www.leibniz-remscheid.de>

Publikationen: halbjährliche Mitgliederrundschrift „Leibniz-Info“
Mitherausgabe der „Jahresschrift“

Beitrag: mind. 16,00 € jährlich (4,00 € ermäßigt)
Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.



**Weihnachtsmarkt in der Aula
am 29.11.2009**



Das Leibniz lässt die Kammerkonzerte aufleben

KLASSIKER Kleine Pannen inbegriffen: Die Gymnasiasten spielten virtuos.

Von Milena Lastsch

„Wir haben nicht nur Mittelklasse und Oberklasse, sondern auch Spitzenklasse“, schwärmte Guido Rader, Musiklehrer am Leibniz-Gymnasium und Organisator des am Dienstag wieder erteckten Kammerkonzerts an der Schule.

Zehn Jahre lag das letzte seiner Art zurück. Nun sollen die Kammerkonzerte wieder regelmäßig stattfinden und die Advents- und Sommerkonzerte ergänzen. Dort konnten sich zuletzt nur noch die Chöre und Ensembles präsentieren. „Die Konzerte waren zu lang, wenn auch die Solisten aufgetreten sind. Nicht jeder hat so viel Stützfeisch“, erklärte Guido Rader. „So ein kleines Solokonzert bietet da einen besseren Rahmen.“

Und zwar auch für die jüngsten Schüler. Und trotz kleinerer Pannen, trotz Krankheitsfällen und plötzlich verschwundenen Künstlern konnte das Leibniz-Gymnasium seinem Publikum auch dieses Mal ein musikalisch hochwertiges und abwechslungsreiches

Programm bieten. Mit Werken aus den verschiedenen Jahrhunderten vom Barock bis zur Populärmusik begeisterten die Schüler aus der fünften bis zur dreizehnten Klasse ihre Gäste. Vor allem Preisträger wie Niklas Nolzen am Klavier, Jan Donner an der Posaune oder Stephanie Winter an der Violine überzeugten mit ihrem Talent.

Französin zupfte die Harfe

„Ein besonderes Highlight für mich ist, dass auch unsere französische Austauschschülerin et was vortragen möchte“, freute sich Guido Rader. „Und das an einem Instrument, welches für Schulkonzerte nicht gerade üblich ist, der Harfe.“

Mit einer solchen Resonanz und Begeisterung für das Solokonzert habe er nicht gerechnet, erklärt der Organisator nach der Wiederbelebung des Kammerkonzerts. Die Zustimmung aber macht ihm Mut für eine Neuaufgabe im nächsten Jahr.



Konzentriert an Querflöte und Klavier: Iris Pabelick und Zoe Lassak besuchen die Klasse 5c. Beim Kammerkonzert des Leibniz-Gymnasiums ließen sie Gremsleaves erklingen.
Foto: Michael Sieber

rga, 22.01.2009

Wie die damalige 6d eine Super-Idee zur Rettung der Bibliothek verwirklichte...

Wer die Medien für seine Interessen mobilisieren kann, hat bessere Erfolgsaussichten. Diese Erfahrung werden die Mädchen und Jungen der Klasse 6d (jetzt 7d) des Leibniz-Gymnasiums ihr Leben lang nicht vergessen. Auf dieser Seite berichten sie mit eigenen Texten und Interviews davon, wie sie eine Super-Idee zur Rettung der Stadtbibliothek Lüttringhausen verwirklichten. Dass sie mit ihrem Anliegen in der „Redezeit“ von „logo!“, der Nachrichtensendung für Kinder auf dem Kinderkanal „Kika“, zu Wort und mit dem Remscheid-Stadtdirektor Burkhard Mast-Wesetz ins Gespräch kamen, hat sie stark beeindruckt. Am meisten freuen sich die Kinder aber darüber, dass „ihre“ Bibliothek erhalten bleiben soll.

4. Kinderseite im LA



Unsere Meinung

Als erstes wollen wir unseren Dank an unsere Lehrer richten, die sehr viel an diesem Projekt mitgewirkt haben. Wir fanden es nicht so gut, dass nur fünf Kinder interviewt worden sind, und nicht die ganze Klasse. Gut fanden wir, dass wir in der Bücherei übermachen dürfen. Die Bücherei konnte gerettet werden.

Leon Mäntel und Lukas Metzger



Jubel für Kamera und Mikrofon – ein gestelltes Bild für die Sendung „logo!“, aber dennoch nicht geschummelt, denn die Freude über den Erfolg war echt.



Hatte sichtlich Spaß an der Aktion der Lüttringhauser Kinder: Moderator Andreas Korn.

Niklas

Wie hast du dich bei den Dreharbeiten gefühlt?

Ich war sehr aufgeregt und nervös.

Wie war es für dich, im Fernsehen zu sein?

Etwas ungewohnt, aber trotzdem cool.

Wie findest du es, dass das Fernsehen sich für euer Problem interessiert hat?

Ich fand es gut, dass sie uns ernst genommen haben.

Was war für dich das tollste am Dreh?

Ich fand die Technik und wie das alles so gemacht wird am besten.

Wie findest du das Gespräch mit Herr Mast-Wesetz?

Ich fand es gut, dass er sich für uns Zeit genommen hat. Wir haben eine gute Lösung gefunden.

Gespielt wie DiCaprio

THEATER-AG Die Schüler des Leibniz-Gymnasiums peppten Romeo und Julia modern auf.

Von Milena Laatsch

Romeo und Julia ist wohl die bekannteste Liebesgeschichte der Weltliteratur. Auf die Bühne gebracht wurde die hoffnungslos romantische Tragödie von William Shakespeare nun von der Theater-AG des Leibniz-Gymnasiums. Leidenschaftlich wie einst Leonardo DiCaprio kämpft Philipp Krüger als Montagues Sohn Romeo um seine geliebte Julia (Dženana Bajramovic). Doch die gehört leider zur verfeindeten Familie der Capulets.

Familienfehde zu Techno-Musik

Die insgesamt dreizehn Schauspieler der neunten und zehnten Klasse überzeugten nicht nur ihren Regisseur, sondern auch das Publikum, das am Dienstag- und Mittwochabend zahlreich in der Aula erschienen war. „Das Stück ist sehr gut gemacht. Vor allem mit der modernen Musik, da kann man sich richtig einfühlend“, ist Julia Becker begeistert. Denn schon zu Anfang kämpfen die beiden verfeindeten Familien zu flotter Technomusik auf der

„Shakespeare ist sehr schwierig zu spielen“, erklärt der Theater-AG Leiter und Regisseur Raimund Geuter. Die vielen Zweideutigkeiten und das „Liebesgeschmache“ sei gerade für so junge Schauspieler schwer. „Aber sie machen es sehr gut.“



Mit Szenenschnitten versuchte die Theater-AG alles wirken zu lassen wie im Fernsehen.
Foto: Michael Sieber

Bühne. Und als Julia weinte, weil Romeo sie verlassen muss, lief im Hintergrund „Goodbye my Love“ von James Blunt.

Die Schüler schafften eine modernisierte und witzig gestaltete Inszenierung der traurigen Ge-

rga, 05.03.2009

Nachweise

Die Portraits entstanden im Kunstunterricht von Frau Grabinski

Seite 41	Janina Krapp, 10a
Seite 57	Nicolas Rosenthal, 10b
Seite 70	Joy Kammin, ehemals 9a, jetzt Klasse 10 in Essen
Seite 89	Katrin Riuzki, 10c
Seite 116	Annika Rudolf, 10a

Für die Fotos der fünften Klassen danken wir der Firma Foto Raabe.

Die Collagen erstellte Klaus Fey.

Die Presseartikel stammen aus

- dem Lüttringhauser Anzeiger
- dem Remscheider General-Anzeiger

